

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

151 (6.8.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag, Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck Karlstraße 28, Telefon 922/933 (Dringend Presse) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 46, Telefon 9049; Darleh, Pflanzstraße 40, Eßlingen, Leopoldstraße 5, Telefon 38. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 1,40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr — Anzeigenpreise: Die schweizerische 46 mm breite Millimeterweite Millimeter-Grundpreis DM —, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postfachkonto, Postfachamt Karlsruhe Nr. 20236.

3. Jahrgang / Nummer 151

Karlsruhe, Samstag, 6. August 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

## Alle Kriegsgefangenen sollen heimkehren

Mitteilung der Sowjetunion an die US-Militärregierung — Westdeutsche Bundesversammlung tritt am 9. September zusammen

WIESBADEN, 5. Aug. (DENA) In einem Presseempfang, der im Anschluß an eine Konferenz der elf westdeutschen Ministerpräsidenten und des Berliner Oberbürgermeisters Prof. Ernst Reuter in Wiesbaden am Freitag stattfand, erklärte der hessische Ministerpräsident Christian Stock, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Militärregierung die Sowjetunion sämtliche deutsche Kriegsgefangene bis Ende des Jahres zu entlassen beabsichtige.

Die Konferenzteilnehmer haben, so sagte Stock weiter, bei den Militärgouverneuren einen Antrag eingereicht, in dem der Inhalt des Militärregierungsgesetzes Nr. 26, wonach Bundestagsabgeordnete keine Länderbeamte sein dürfen, als deutsche Angelegenheit, die nicht der alliierten Zuständigkeit unterliegt, bezeichnet wird. Auf Beschluß der Konferenz sollen die auf unabhängige Kandidaten entfallenden Mandate der Zahl der Kandidaten auf der Landesergänzungsliste zugezählt werden. Möglicherweise erhöhe sich dadurch die Zahl der Bundestagsabgeordneten. Der Beschluß soll den Militärgouverneuren zur Billigung vorgelegt werden.

Stock gab ferner bekannt, daß der Termin für die konstituierende Versammlung des Bundestages auf den 7. September festgesetzt worden sei. Die Bundesversammlung werde am 9. September zusammentreten.

Abschließend erklärte Stock, daß die Konferenz die Verlängerung des Etats für das Büro der Ministerpräsidenten bis zum 30. September genehmigt habe. Die nächste Konferenz werde voraussichtlich in der zweiten Augusthälfte stattfinden. Der Tagungsort stehe noch nicht fest.

Die elf westdeutschen Ministerpräsidenten und der Berliner Oberbürgermeister hatten vorher nach grundsätzlicher Zustimmung die am 11. Juli von den Landesflüchtlingsverwaltungen der Bizone getroffene Vereinbarung über eine einheitliche Regelung der Behandlung von illegalen Grenzängern zur endgültigen

Entscheidung an den Flüchtlingsausschuß der Ministerpräsidentenkonferenz überwiesen. Nach der Vereinbarung verpflichteten sich die Länder zur Aufnahme von monatlich 2840 Grenzängern aus der Ostzone, die dort politisch verfolgt wurden oder denen man aus menschlichen Gründen ein Asylrecht gewähren muß. Die Flüchtlinge sollen durch zwei in Uelzen und Um befindliche Auffanglager geschleust werden.

Ein Vorschlag des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Hermann Lüdemann zur Neuverteilung der Flüchtlinge in den Westzonen wurde ebenfalls an den Flüchtlingsausschuß überwiesen. Danach sollen 700 000 Flüchtlinge aus Schleswig-

Holstein und Niedersachsen je nach Bevölkerungsdichte und der Zahl der bereits aufgenommenen Flüchtlinge auf die anderen Länder Westdeutschlands verteilt werden.

In einer Entschliebung hierzu fordern die Ministerpräsidenten die westdeutschen Länder auf, Heimatvertriebene ohne Rücksicht auf Arbeitsfähigkeit, Beruf, Alter und Konfession aufzunehmen und sie arbeitsmäßig im Verhältnis 1:10 zur einheimischen Bevölkerung unterzubringen. Die Resolution fordert die Schaffung eines Wiederaufbau- und Flüchtlingsministeriums in der Bundesregierung.

### Entschädigungsgesetz gebilligt

STUTTGART, 5. Aug. (SAZ-Ber.) Wie wir vom süddeutschen Länderrat erfahren, hat OMGUS nunmehr das vor Jahresfrist fertiggestellte Entschädigungsgesetz für politisch, rassisch und religiös Verfolgte genehmigt. Der Geltungsbereich des

Gesetzes erstreckt sich auf Bayern, Bremen und Württemberg-Baden. Diese Genehmigung kommt um so überraschender, als die amerikanische Militärregierung erst Anfang Juli dieses Jahres dem Länderrat mitgeteilt hatte, daß sie das Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts weder genehmige noch ablehne, sondern daß sie die gesetzliche Regelung dieser Frage der kommenden Bundesregierung überlassen wolle.

### Soforthilfegesetz am Samstag?

FRANKFURT, 5. Aug. (DENA) Wie aus Kreisen des Zweimächtekontrollamtes am Freitag verlautet, wird das Soforthilfegesetz voraussichtlich am Samstag genehmigt werden. Die Genehmigung die bereits für Freitagabend erwartet wurde, hat durch die Arbeiten an der Formulierung der Abänderungswünsche der Militärregierungen eine Verzögerung erfahren.

### Briten gegen deutsche Angriffe

LONDON, 5. Aug. (UP) In amtlichen britischen Kreisen werden die Angriffe der deutschen Parteiführer auf die britische Deutschland-Politik scharf zurückgewiesen. Solche Angriffe hinderten Deutschlands Chancen zum Eintritt in die „Gemeinschaft der Nationen“ heißt es hier. Amtliche Kreise bezeichnen die angeleglichen Erklärungen Dr. Kurt Schumachers, wonach Großbritannien den Krieg gegen Deutschland als Handelskrieg und aus Profitgründen geführt habe, als Lüge.

### Israelisches Schiff gestoppt

BREMERHAVEN, 5. Aug. (UP) Die Zollbehörde der amerikanischen Besatzungsmacht hielt am Freitag das israelische Schiff „Dromi“ fest, da der dringende Verdacht bestand, daß der Frachter Schmuggelware geladen hatte. Zollbeamte küberten die Ansicht, daß auf die bisher auf dem Schiff festgestellten Betommischer, Automobile, Traktoren, Lastwagen und Maschinen für die Schuhfabrikation, mindestens drei Millionen DM an Ausfuhrzöllen entrichtet werden müßten. Allein Anseln nach handelt es sich hier um einen der größten Schmuggelversuche, der sich während der Besatzungszeit in diesem Hafen zugetragen hat.

### 1560 Pfund für von Manstein

LONDON, 5. Aug. (UP) Lord de L'Isle and Dudley erklärte am Mittwoch, für die Verteidigung des früheren deutschen Generalfeldmarschalls Erich von Manstein seien bisher 1560 Pfund Sterling gespendet worden. Lord de L'Isle teilte weiter mit, er habe endgültige Abmachungen getroffen, damit Manstein auch einen britischen Verteidiger habe, wenn der Prozeß gegen ihn in Hamburg eröffnet wird.

### Asco-Prozeß vor dem Abschluß

LILLE, 5. Aug. (DENA-AFP) Im Prozeß gegen ehemalige deutsche SS-Männer und Angehörige einer HJ-Division, denen zur Last gelegt wird, an Massenhinrichtungen im Dorf Asco beteiligt gewesen zu sein, beantragte der Anklagevertreter Oberst de Beauvais für neun Angeklagte die Todesstrafe. Der Verteidiger wandte sich in seinem Plädoyer gegen die Auffassung, aus der Zugehörigkeit der Angeklagten zur „SS-Division „Hitlerjugend“ könne eine Kollektivschuld hergeleitet werden. Es sei äußerst bedenklich, die Todesstrafe zu beantragen, ohne die individuelle Schuldfrage untersucht zu haben. Er appellierte an das Gericht, das jugendliche Alter von drei Angeklagten zu berücksichtigen, die von Kindheit an im Geiste der Nazidisziplin erzogen worden seien. Das Urteil soll am Sonntagabend verkündet werden.

### Hakenkreuz über Köln

KÖLN, 5. Aug. (UP) Die Zuschauer bei einem Feuerwerk in Köln anläßlich des St. Sebastianstages waren nicht wenig erschrocken, als nach der Entzündung der letzten Rakete ein strahlendes Hakenkreuz auf dem nächtlichen Himmel über Köln stand. Beamte der Stadt gaben zu, daß man Feuerwerkskörper aus der Vorkriegszeit benutzt habe, jedoch durch eine falsche Beschriftung über den Inhalt der letzten Rakete in die Irre geführt worden sei.



Ein schlingerfreies Schiff

Konstruiert nach einer 25jährigen Vorbereitungszeit der Amerikaner Gar Wood. Das Schiff, die „Venturi“, besitzt zwei Rumpfe und ist nahezu 60 m lang. Das Schiffdeck befindet sich etwa 7 m über der Wasseroberfläche. Durch die neuartige Konstruktion des Schiffes, dessen Baukosten sich auf 600 000 Dollar beliefen, soll auch bei starkem Seegang jedes Rollen und Schlingern verhindert werden. Unser Bild zeigt die „Venturi“ (Heckansicht) auf hoher See. (DENA-NYT-Bild)

### Gouverneure zu Gast

WIESBADEN, 5. Aug. (DENA) Zum ersten Male seit dem Zusammenbruch hatten am Donnerstagabend die westdeutschen Ministerpräsidenten die Spitzen der drei westlichen Militärregierungen zu einem gesellschaftlichen Treffen im „Nassauer Hof“ in Wiesbaden geladen. Von alliierter Seite waren der britische Militärgouverneur General Sir Brian Robertson, der stellvertretende französische Militärgouverneur, Roger Jean Charles Noiret, und der stellvertretende amerikanische Militärgouverneur George P. Hays erschienen. Daneben waren weitere hohe Beamte der Militärregierung der Einladung gefolgt. Außer den deutschen Ministerpräsidenten nahmen auch der Berliner Oberbürgermeister Professor Ernst Reuter, sowie zahlreiche Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens und der Presse an dieser Veranstaltung teil.

### Österreich muß Schiffe abgeben

LONDON, 5. Aug. (UP) Die Außenministerstellvertreter beschlossen am Donnerstag, daß von den 37 österreichischen Schiffen, die von den sowjetischen Behörden in der österreichischen Ostzone benutzt werden, 36 Schiffe an die Sowjetunion übergeben werden sollen.

### Vor Scheidung Ingrid Bergmans

ROM, 5. Aug. (DENA-Reuter) Die schwedische Filmschauspielerin Ingrid Bergman gab bekannt, daß sie sich von ihrem Mann, dem Arzt Peter Lindstrom, scheiden lassen will. Nach Fertigstellung des Films „Gottes Erde“, der gegenwärtig gedreht wird, werde sie sich ins Privatleben zurückziehen. Ingrid Bergman traf am Donnerstag in Rom ein. In ihrer Begleitung befand sich der Regisseur Roberto Rossellini, den sie Gerüchten zufolge nach ihrer Scheidung heiraten wird.

### Welt-Rundschau

WASHINGTON (UP) Der demokratische Senator Tom Connally erklärte, führende Mitglieder des Senats seien damit beschäftigt, das Waffenhilfsprogramm umzuarbeiten. — LONDON (UP) Amtlich wird mitgeteilt, daß Premierminister Clement Attlee von seiner leichten Erkrankung wieder völlig genesen sei. — KOPENHAGEN (UP) In der Nacht zum Freitag wurden weite Gebiete Dänemarks von einem schweren Sturm heimgesucht. Mehrere Personen — die genaue Zahl steht noch nicht fest — kamen während des Sturmes ums Leben. — CANNES. Der französische Vertreter der Lloyds-Versicherungsgesellschaft gab bekannt, daß die für die Wiederauffindung der Agakhan-Juwelen ausgesetzte Belohnung von 10 Millionen Francs auf 15 Millionen erhöht wurde. — NANKING (UP) Nach einem Bericht von Missionare Antonio Ribert, dem apostolischen Internuntius in China, haben chinesische Kommunisten 58 Missionare, 16 Laienbrüder und 13 Nonnen der katholischen Kirche umgebracht.

(Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA)

## Kommunisten in China gewarnt

Nationalchinesen bestätigen Räumung von Tschangscha

WASHINGTON, 5. Aug. (UP) Das amerikanische Weißbuch über China wurde am Freitag veröffentlicht. Darin wird erklärt, daß die amerikanische Regierung jedes Uebergreifen des Kommunismus über die Grenzen Chinas in Asien als Bedrohung des internationalen Friedens betrachten würde. Die nationalchinesische Regierung wird praktisch abgeschrieben, indem festgestellt wird, daß die Kommunisten in der Lage seien, ganz China zu übernehmen. Andererseits ruft der amerikanische Außenminister Dean Acheson die „demokratischen Elemente“ im kommunistischen China auf, das „fremde Joch“ Moskaus ab-

zuschütteln. Die USA würden, heißt es im Weißbuch, alle Bestrebungen in Zukunft unterstützen, die zu einem Sturz des kommunistischen Regimes beitragen könnten.

Acheson stellt im Weißbuch fest: „Ein Punkt ist klar. Wenn das kommunistische Regime dem sowjetrusischen Imperialismus folgen und versuchen sollte, Chinas Nachbarn anzugreifen, würden wir und andere Mitglieder der UN vor der Tatsache stehen, daß die Charta der UN verletzt wurde und der internationale Friede und die Sicherheit bedroht werden.“

Acheson erklärt, die Hauptverantwortung für die gegenwärtige Lage in China falle auf die nationalchinesische Regierung. Die USA hätten alles mögliche getan, um den Vormarsch der Kommunisten in China nach Süden aufzuhalten.

Wie DENA-Reuter weiter meldet, bestätigte ein nationalchinesischer militärischer Sprecher am Freitag, daß die kommunistischen Truppen Tschangscha, die Hauptstadt der Provinz Hunan, besetzt.

### KP-Material beschlagnahmt

BRAUNSCHWEIG, 5. Aug. (DENA) Deutsche und britische Polizei beschlagnahmte am Freitag an der Zonengrenze bei Helmstedt einen Lastwagen mit kommunistischem Werbematerial, das in die Westzonen eingeschmuggelt werden sollte. Die Sendung bestand aus 12 Tonnen kommunistischer Propagandaschriften. Am Mittwoch wurden bereits auf dem Güterbahnhof in Hannover drei Waggons mit Propagandamaterial sichergestellt.

## Tito fordert Bereitschaft

Er glaubt nicht an einen russischen Angriff auf Jugoslawien

BELGRAD, 5. Aug. (DENA-Reuter) Der jugoslawische Premierminister Marshall Tito erklärte am Donnerstag, lt. Radio Belgrad, Offizieren und Mannschaften der in Jugoslawien stationierten Truppenverbände, sie befänden sich im Zustand der Bereitschaft um die friedliche Aufbauarbeit des Landes zu verteidigen.

„Eure Garnisonen“, sagte Tito in seiner Ansprache, „liegen in einem Abschnitt unseres Verteidigungssystems, das häufig Schauplatz der verschiedensten Provokationen gewesen ist. Wir haben hier unsere besten Soldaten stationiert, da wir wußten, daß ihr im Ernstfall in der Lage sein werdet, den ersten Ansturm aufzuhalten. Wir brauchen eine starke Armee, und wir müssen bereit sein. Es wäre eine Illusion zu glauben, daß es keinen Krieg mehr gebe.“

Jugoslawische Führer hätten kürzlich angedeutet, daß die Länder des Kominform beabsichtigten, die jugoslawische Republik Mazedonien zusammen mit Bulgarisch- und Griechisch-Mazedonien zu einem neuen Balkanstaat zu verschmelzen. Es entspreche nicht den Tatsachen, daß Jugoslawien gänzlich isoliert sei, fuhr Tito fort.

Er erwähnte dann Gerüchte über einen angeblich beabsichtigten Angriff der Roten Armee auf Jugoslawien, die im Westen in der Hoffnung ausgestreut würden, daß sich Jugoslawien zu seiner Rettung jetzt den Westmächten zuwenden. Jugoslawien schenke diesen Gerüchten jedoch keinen Glauben, da es wisse, daß ein Angriff der Roten Armee auf einen sozialistischen Staat das Ende des Sozialismus in der Welt bedeuten würde.

## Frankreich um Verteidigung besorgt

Elbe- und Rheinlinie vorgeschlagen — Polizeischutz für amerikanische Botschaft in Paris

PARIS, 5. Aug. (UP) United Press erfährt aus zuverlässiger Quelle, die militärischen Führer Frankreichs hätten anläßlich der Freitag-Unterredung mit den amerikanischen Generalstabschefs mit Nachdruck erklärt, daß im Falle eines Krieges Europa nicht aufgegeben werden dürfe, sondern an der Elbe- und an der Rheinlinie verteidigt werden müsse.

Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, wollten die amerikanischen Generalstabschefs den Franzosen versichern, daß die USA im Kriegsfall nicht — wie lange befürchtet wurde — die sofortige Aufgabe Westeuropas bis zu den Pyrenäen und zum englischen Kanal ins Auge fassen. Die französischen Strategen unter Leitung des Generals Jean Lattre de Tassigny, des Chefs der westeuropäischen Landstreitkräfte, vertreten die Ansicht, daß Westeuropas, wenn man es mit amerikanischer Hilfe im voraus ausreichend aufrüstet, sich selbst ostwärts des Rheines verteidigen könne, bis die volle amerikanische Stärke in der Luft in einem zukünftigen

Konflikt entscheidend in die Waagschale geworfen werden könne.

In dieser Hinsicht sollen jedoch die französischen Ansichten scharf vom strategischen Konzept des britischen Feldmarschalls Viscount Montgomery, des Oberbefehlshabers der Westunion, abweichen. Es heißt, daß Montgomery wenig Vertrauen in die Fähigkeit Frankreichs und anderer westeuropäischer Nationen habe, einem umfassenden sowjetischen Angriff zu widerstehen. Die Differenzen zwischen den britischen und französischen Auffassungen sollen zu scharfen Disputen zwischen Montgomery und Jean Lattre de Tassigny geführt haben.

Die amerikanischen Generalstabschefs konferierten am Freitag früh fast drei Stunden mit den französischen Militärs über die Verteidigung Westeuropas.

Am Nachmittag hatten die amerikanischen Generalstabschefs in Fontainebleau eine fast zweistündige Besprechung mit Feldmarschall Viscount Montgomery, dem Oberbefehlshaber der Westunion, geführt.

Nach der Sitzung wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, die Beratungen seien sehr „nützlich“ gewesen und hätten in einer „herzlichen Atmosphäre“ stattgefunden.

Die amerikanischen Generale erklärten auf Fragen von Pressevertretern, es seien keine Entscheidungen irgendwelcher Art getroffen worden, da dies nicht die Aufgabe der Militärs, sondern der Regierung sei. In Fontainebleau habe man lediglich einen „Ideen-austausch“ über die organisatorische Seite der gemeinsamen Verteidigung der Atlantikpaktmächte gepflegt.

Während der militärischen Besprechungen trafen die französischen Polizeibehörden umfassende Vorkehrungen zum Schutz der amerikanischen Botschaft am Place de la Concorde gegen eventuell stattfindende kommunistische Demonstrationen. 8000 vollausgerüstete Polizisten wurden bereitgehalten, außerdem wurden in den Seitenstraßen mehrere Kompanien der republikanischen Sicherheitsgarde stationiert.



Süddeutsche Allgemeine

Nummer 191 / Samstag, 6. August 1949

Gibt es ein nationalistisches Problem?

OPP. Mit den deutschen Stimmen, die sich in letzter Zeit immer deutlicher gegen verschiedene Maßnahmen seitens der Alliierten wenden, mehren sich im Lager der westlichen Großmächte die Stimmen, die vor einem Wiedererwachen des deutschen Nationalismus warnen und manche deutsche Argumente als Ausgeburt des Nationalismus hinstellen. Eine teure Kampagne zur Verhütung deutscher nationalistischer Bestrebungen wurde gestartet, allerdings verließ sie sehr bald den Boden realer Tatsachen.

Angefangen hat es schon bei der Veröffentlichung des Ruhrstatuts, das auf heftige Gegenstimmen in Deutschland stieß. Hier waren es die westeuropäischen Siegermächte, die darauf von einer „unfreundlichen Haltung“ deutscher Politiker sprachen. Seit diesem Zeitpunkt scheint man mit Argusaugen über uns zu wachen, denn bei jeder tiefergehenden Entscheidung, die die Existenz unseres Landes betraf, wurde sogleich das Gespenst des „deutschen Nationalismus“ an die Wand gemalt, sobald sich nur irgendwie ein Gegenpunkt unsererseits bemerkbar machte.

Der Höhepunkt dieser angeblichen Besorgnis scheint nunmehr erreicht zu sein. Man spricht nicht nur von „Unfreundlichkeit“, teilweise schreibt man uns sogar eine gewisse „Anmaßung“ zu, weil wir wie jedes andere Volk mit natürlichem Empfinden auf Maßnahmen reagieren, die unseren Lebensernst bedrohen. Kann man uns etwa daraus einen Vorwurf machen, wenn man alliiertseitig vier Jahre nach Kriepende das Demontageproblem immer noch nicht gelöst hat? Oder kann man deutsche Arbeiter dazu zwingen, ihr letztes Stück Brot wegzuworfen, wenn sie auf lange Sicht hinaus keines mehr bekommen können? So ähnlich ließe sich der Abbau der Industrien durch unsere Arbeiter demonstrieren.

In jedem Falle rückt Frankreich sein Sicherheitsbedürfnis in den Vordergrund, um alle seine Forderungen an Deutschland zu rechtfertigen, wobei es von Großbritannien eifrig unterstützt wird. Wir können uns allerdings nicht vorstellen, daß es in Westeuropa so schlechte Politiker geben sollte, die über die wahren innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands so mangelhaft informiert sind. Von einem Nationalismus kann vorläufig noch keine Rede sein; sollte er jedoch wieder erscheinen, so dann nur aus dem Grunde, weil einige westeuropäische Politiker keine europäische, sondern eine, lediglich auf das Wohl ihres eigenen Landes bedachte Politik betreiben haben. Die Angriffe mancher Diplomaten auf Deutschland haben viel mehr in rein wirtschaftlichen, manchmal sogar egoistischen Erwägungen ihren Ursprung.

Kein Volk Europas hat mehr Interesse an einem friedlichen Wiederaufbau des Kontinents, wie das deutsche. Sein Wille ist allerdings genug harten Bedrohungsproben ausgesetzt worden und man möge es dabei auch belassen, wenn der Zusammenschluß Europas nicht gefährdet werden soll.

Salzburg in festlichem Gewand

Friedensmäßiges Bild bei den Festspielen — Gäste aus aller Welt

SALZBURG. (DENA) Blauer Himmel, strahlende Sonne, flatternde Fahnen und eine freudig bewegte Menge, die den Aufzug der Prominenz vor dem Festspielhaus interessiert verfolgt, sind auch in diesem Jahre wieder die äußeren Zeichen der nunmehr zum fünften Male nach dem zweiten Weltkrieg eröffneten Salzburger Festspiele. Es gibt nicht viele Orte in der Welt, in denen die Musik eine solche Rolle spielt, wie hier in der Mozart-Stadt.

Eine erregende Atmosphäre breitet sich vor dem Zugang zur Festspielhalle aus, wo in wenigen Minuten die feierlichen Akkorde der Zauberpfeifen - Ouvertüre die Festspielsaison einleiten werden. Salzburg ist in diesen Tagen die heimliche Hauptstadt Oesterreichs, Eldorado für internationale „Schlachtenbummler“, die in den überfüllten Kaffeehäusern und in den Straßen vor dem Festspielhaus mit Devisen und Währungen aus aller Herren Länder einen schwunghaften Handel treiben. Zum ersten Male bietet Salzburg wieder ein vollkommen friedensmäßiges Bild, nachdem auch die letzten Spuren der Kriegszerstörung verschwunden sind. Die Demokuppel ist in alter Pracht wieder erstanden, ein weithin sichtbares Zeichen der Bischofsstadt. Auch die neue Stadtbücke ist vollendet, unter der sich der wilde

grüne Gebirgsstrom dem Inn entgegenwälzt, und die mächtige Empfangshalle des Hauptbahnhofes ist moderner und größer als vor der Zerstörung.

In ihrer Programmzusammenstellung übertreffen die Festspiele diesmal, was die Quantität anbetrifft, selbst die Friedensjahre vor 1939. In 35 Tagen werden 8 Opern, 3 Schauspiele, 9 Orchesterkonzerte und 18 Kammermusikkonzerte veranstaltet. Aber auch die Zahl der Gäste aus dem Ausland ist größer denn je. Hunderte von Anmeldungen aus den verschiedensten Ländern, die noch in den letzten Tagen eingetroffen sind, konnten nicht mehr berücksichtigt werden, da die Karten längst ausverkauft und so gut wie keine Absagen erfolgt sind. Die Quartiernot ist ganz besonders groß, da sowohl die großen Hotels in Stadtnäheren, als auch die Unterkünfte in der Umgebung noch von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt sind. Die Einheimischen rücken zwar gerne zusammen, um sich durch Zimmervermietungen einen „Nebenverdienst“ zu schaffen (sie verlangen bis zu 30 Schillingen für eine Nacht); aber das Angebot kann die Nachfrage bei weitem nicht decken. Besonders begehrt sind die Gäste aus dem nördlichen Bayern, die trotz großer Paß- und Devisenhindernisse ver-

einzel den Weg nach Salzburg gefunden haben. Offiziell dürfen sie nicht mehr als 5 DM mit nach Oesterreich nehmen, doch tauscht jedes Bankhaus in der Festspielstadt Schillinge gegen Mark in beliebiger Höhe. Man bekommt 4 Schillinge für 1 DM. Die Preise sind jedoch mindestens sechsmal so hoch wie in Deutschland.

Luxusartikel werden in bisher nie gekannter Ausführung angeboten und auch gekauft. Ein bekannter Wiener Tenor bezeichnete das bunte Treiben am Marktplatz als einen „Jahrmärkte der Eitelkeit“. Das Publikum der Festspiele ist in diesem Jahr in zwei vollkommen verschiedenartige Lager aufgeteilt: die kleinere Zahl der alljährlich wiederkommenden „Salzburger Wallfahrer“, die um Mozart zu hören, jede Strapaze und Entbehrung auf sich nehmen, und die größere Zahl der „Weltbummler“, die in Salzburg ihren Sommersitz aufgeschlagen haben, um hier vier Wochen noch üppiger als zu Hause zu leben und dabei Mozart nur als kleine Beigabe empfinden. So spannt sich ein weiter Bogen der Entwicklung von den ersten Versuchen der Nachkriegszeit bis zur heutigen wieder erreichten wirtschaftlichen und künstlerischen Höhe eines Festspielbetriebes.

Goethe auf dem Hund

Ob Frau Aja, Goethes Mutter, in ihrem Frankfurter Heim bereits einen Pinscher hielt, ist leider nicht überliefert worden. Fest steht jedenfalls, daß sich diese Hunderrasse in der Goethestadt großer Beliebtheit erfreut. Hier trifft man diese grauhaarigen Schnauzer, irgendwie einem alten Stadtergenossen ähnlich, auf Schritt und Tritt, sozusagen an jedem Baum. Die 30 schönsten von ihnen sollen zusammen mit ihren vierbeinigen Konkurrenten der verschiedensten Rassen bei der großen Frankfurter Hundeschau am 7. August mit der — Goethe-Plakette ausgezeichnet werden. — Goethe auf der Briefmarke (die französische Zone bringt zum Goethejahr drei Serien heraus) ist eine beliebte Form der Ehrung großer Männer. Die Goetheplakette mit dem auf Seide gemalten Bild des Olympiers läßt Rückschlüsse auf den Geschmack ihres Fabrikanten und ihres Trägers zu. Die Goetheplakette am Halsband von „Fiffi“ dicht neben der Hundemarke? — Man muß sich auch im Goethejahr etwas versagen können! Der Herr Oberbürgermeister der Goethestadt, der in jeder Beziehung schwergewichtige Herr Dr. h. c. Kolb, sollte als Schirmherr des Frankfurter Goethe-Erbes, in gleicher Eigenschaft der Frankfurter Rosshundeschau und als Vorsitzender der westdeutschen Tierschutzvereine dafür sorgen, daß der Goethekult nicht noch ganz „auf den Hund“ kommt. J. v. W.

„Gut gepolsterter Wahlfond dringend gesucht“

Am Rande der Wahlschlacht bei 32 Grad im Schatten

STUTTGART. (SAZ-Ber.) Frisch, fromm, fröhlich, frei lautete der Wahlpruch Turnvater Jahnns — Freiheit und Fröhlichkeit heißt das politische Credo eines Mannes, der sich seit einiger Zeit auf dem Stuttgarter Schloßplatz tummelt, um sich 500 Unterschriften für eine Bundestagskandidatur zu sichern.

In den letzten Tagen überraschte er seine Freunde mit einem hektographierten Traktätchen, dessen Titel „Die Silberdistel“ mit der Unterschrift „Satyrisch-ironisches, menschlich-politisches Gelegenheitsblättchen“ und dem Motto: „Lasset uns lachen, denn uns jammert der Zeiten und Menschen“ nicht ohne weiteres die offizielle Bewerbung zum Bundestag erkennen ließ. Erst auf der letzten Seite entwickelt Fritz Steinkuhle (der sich selbst als echtes „Mannheimer Bloomaul“) empfiehlt, das für die Annektion Badens durch Württemberg nicht viel Sympathien hat) sein politisches Programm, das da also ist: Keinparteiensystem, denn das Parteienystem habe sich totgelaufen, heißt es da in lapidarer Kürze. Den Klassenkampf, gleichgültig ob von oben oder unten lehnt er kategorisch ab. Ob das von ihm geforderte unbewaffnete Europa auch auf Rußland so ungeheuer „werbend“ wirken würde, wie sich Herr Steinkuhle das in der Sommerhitze vorstellt, stößt allenthalben auf ungläubiges Kopfschütteln.

Größeres Verständnis findet er dagegen bei seinen Forderungen: „Ich brauche dringend einen zentral gelegenen Büroraum mit Telefon und einer Sekretärin, ich brauche noch dringender die 500 Unterschriften von Wahlberechtigten jeden Wahlkreises,

in dem ich kandidieren will (nur in vier Wahlkreisen möchte er das); ich brauche am dringendsten aber einen gut gepolsterten Wahlfond, denn ich habe nichts neben mir, außer meinem Vertrauen auf die Einsicht des Volkes und meinen Willen zum Erfolg.“ Kaum 10 Minuten dauert es, bis der hagere Mann im hellen Strohhut 100—200 Neugierige unter der Jubiläumssäule versammelt hat, die er dann mit Schlagworten und dem Zitieren von Briefen füttert, die er in letzter Zeit an Gott und die Welt und sonstige prominente Politiker geschrieben hat, nicht nur, daß er dem Ministerpräsidenten empfiehlt, mit ihm bei einem Viertele Wein im weinfrohen Remat hochpolitische Konferenzen abzuhalten; er bügelt sich an der Stuttgarter Polizei kostenlos Unterterricht in Verfassung und demokratischer Staatsbürgerkunde zu erteilen. Bei seiner letzten „Versammlung“ machte ihm die hohe Polizei einen kleinen Strich durch die Rechnung. Mit seinem Rufen, er werde in den nächsten Minuten verhaftet werden, hatte er einige Leute angeockt; aber kein Uniformierter oder Kriminaler klopfte ihm freundlich auf die Schulter und niemand forderte ihn auf, mit zur Wache oder mit zur Gummizelle zu kommen. Allem Anschein nach hatte er fest in sein Programm eingebaut, daß er gerade heute als Märtyrer verhaftet würde und als dies nicht geschah, vollends als ihn einige Zuhörer unangenehme Dinge fragten, so z. B. ob es zuträfe, daß ein Verfahren wegen versuchter Beamtenbestechung zur Zeit gegen ihn laufe, wurde er zusehends unsicherer. Mit der fürchterlichen Drohung, er werde

noch den Stuttgarter Oberbürgermeister vor dem Verwaltungsgericht anzeigen, da dessen Polizei seine Kandidatur zum Bundestag unmöglich gemacht habe, verschwand er schließlich unter undeutlichem Gemurre, seinen nur mühsam das Lachen verhaltenden Zuhörern jovial mit dem Strohhut zu winkend.

Kaum zwei Stunden später ereilte ihn aber doch noch das Geschick in Gestalt zweier Polizisten, die Herrn Steinkuhle vorläufig in Haft nahmen. Wie wir von der Polizei erfahren, wird sich in Bälde ein Psychiater um ihn annehmen.

Raucherbilanz einst und heute

Je größer und reichhaltiger das Angebot an Rauchwaren in Westdeutschland wird, umso fühlbarer zeigt sich die Grenze, die für den Verbrauch durch die hohen Steuersätze gezogen wird. Im letzten Viertel des Rechnungsjahres 1948/49 ergab sich das bemerkenswerte Verhältnis, daß die Tabaksteuer in der Bizone mit 393 Millionen DM nur 16 Prozent weniger ausmachte als die Lohnsteuer mit 468 Millionen DM. (Globus)

Die größte Glühbirne der Welt

NEW YORK. (UP) Die größte Glühbirne der Welt beleuchtet anlässlich einer Filmpremiere des Times Square in New York. Die von dieser Glühbirne ausgehende Hitze ist in der Lage, auf zwei Meter Entfernung eine Zeitung in Brand zu setzen. Die Höhe der Birne beträgt ungefähr 76 Zentimeter, ihr Durchmesser 40 Zentimeter. Die Glühbirne verbraucht 50 000 Watt.

Zehn Millionen DM gefälscht

FRANKFURT, 5. Aug. (DENA) Der französische Polizei ist es, wie die Bank deutscher Länder mitteilt, in Zusammenarbeit mit der deutschen Kriminalpolizei und der BdL gelungen, in Paris eine achtköpfige internationale Fälscherbande unschädlich zu machen, in deren Besitz mehr als zehn Millionen DM in gefälschten 100-DM-Scheinen vorgefunden wurden. Es handelt sich um raffinierte Fälschungen, vor denen die BdL in letzter Zeit wiederholt warnte.

Deutschland-Rundschau

VERSTEHE WESTZONEN. Düsseldorf. Die Anhänger des Herrföhrer „Wunderdoktors“ Bruno Gröning haben dem NRW-Sozialminister Dr. Rudolf Amelunxen mit „Fernstudium“ gedroht, wenn er nicht sofort das gegen Gröning verhängte Tätigkeitsverbot aufhebe. — Kassel. Die Verteidigung August Plummes, der durch das Distriktribunal Kassel wegen Ermordung des US-Sergeanten Raymond D. Switzer zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. (Alle nicht geschnittenen Nachrichten: DENA)

Lizenz-Nr. US-W 5 122. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wisselock. Redaktionsschreiber: Max Gensert, Helmut Heise, Wilhelm Hagenmeyer, Rudolf Jahn, Paul Koenigsberg, Dr. Walter Oberkand, Otto Peter Pfeiffer, Hildegard Fiebig, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vollem Verfassernamen geschnittene Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Original-Beiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. — Für unverlegt eingekauft: Max Kretzschmar, Leipzig. — V. 5. 1. 49: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsgesellschaft GmbH, Verlagsdirektor: Dip.-Ing. Herber Lehner.

PETER VOSS DER MILLIONENDIEB Roman von Ewger Seeliger

58. Fortsetzung Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger  
Als Dodd dies getan, schlüßelte er ganz vorsichtig die erste Zwischentür auf, behorchte die zweite, vernahm nichts, öffnete nun auch diese, schob die davorstehende Ottomane etwas beiseite und steckte den Kopf durch den Spalt.  
Das Zimmer war dunkel.  
Wie dummi dachte Dodd, womit er die Ottomane meinte, klinkte die zweite Tür wieder zu, schob einen Sessel heran, schaltete die Beleuchtung aus, nahm Platz und preßte das rechte Ohr gegen die Türfüllung.  
Es dauerte eine gute halbe Stunde, ehe er etwas hörte. Zwei Personen betraten das Zimmer. Ein Lichtschalter schnappte. Und dann meldeten sich verächtliche Geräusche, als würde ein Koffer gepackt.  
„Der Onkel muß eben noch einmal in die Tasche langem!“ tuschelte Peter Voß. „Treffpunkt Krenel, Iwerktor, jeden Tag zwischen Zehn und Zwölf! Von Warschau aus telegraphiere ich, irgend etwas Unverfängliches! Dann besorgt du dir in Breslau ein Visum und fährst direkt nach Moskau. Unterwegs lernst du Russisch. Hier ist das Lexikon! Ich brauche es nicht mehr! Und nun gib mir noch den Tausendmarkschein!“

„Aber Dodd?“ wisperte sie, während sie das Geld aus ihrer Tasche holte. „Wenn er dahinterkommt, daß ich abreisen will!“  
„Dann“, räumte Peter Voß und steckte den Schein ein, „wirst du unterwegs einen zuverlässigen Beschützer haben! Und in Moskau lasse ich ihn dann verhaften. Eventuell als Revolutionär! Das kostet höchstens hundert Rubel.“  
„Aber“, hauchte sie, „wird er dann nicht nach Sibirien deportiert?“  
„Seine Sache!“ winkte er ab. „Wir sind dann längst nach Japan unterwegs!“  
So ging es weiter, bis der Koffer gepackt war.  
Von diesem ganzen Blitzdialog verstand Dodd nicht eine einzige Silbe, aber er hörte genug, um zu erkennen, daß der Augenblick seines Eingreifens herangekommen war.  
Peter Voß half Polly noch in den Mantel. Und dann erfolgte der Abschiedskuß, der mindestens zehn Sekunden gedauert hätte, wenn Dodd, durch die Korridortür, nicht mitten hineingepolstert wäre.  
Die dadurch erzielte Überraschung war so vollkommen, daß Polly der Angstschrei in der Kehle stecken blieb. Mit zitternden Knien sank sie

auf die rosedagrüne Steppe des Bettes und dachte, zur Bildsäule erstarrt, nur noch das eine: Jetzt kommt der ganze Schwindel heraus!  
Doch das war ein Irrtum, denn Peter Voß ließ sich nicht nur ohne den geringsten Widerstand in stählerne Banden schlagen, sondern war auch dabei behilflich, wodurch die veränderte Einschnappen der beiden Handschellen von Dodd gar nicht bemerkt werden konnte.  
„Hände hoch!“ schnaubte er dann, während er mit der Rechten nach der Scheintopfpistole-griff.  
Peter Voß gehorchte, ohne sich dabei zu beeifern, wobei die Fesselkette über die neun Messingbüchsen seiner Mütze hinwegklirrte und ihn dann auf den Rücken herabfiel.  
„Wenn Sie nicht auf der Stelle die beiden Millionen herausgeben“, drohte Dodd, ohne die Pistole zu ziehen, und machte darauf eine überaus wirkungsvolle Kunstpause.  
Polly rührte sich nicht und dachte angesichts dieser bis zur Unerträglichkeit gespannten Situation: Großer Gott, was wird nun kommen?  
„Dann“, fuhr Dodd fort, „benachrichtige ich sofort die Polizei!“  
„Das ist mir piepe wie schnuppe!“ knurrte Peter Voß augenrollend und zähneknirschend.  
Und dann ließ er sich auf die Ottomane nieder, griff weit hinter sich und kratzte seine zehn Finger in die mochnbüttige Pfischdecke hinein, auf der er saß.

Nun aber langte Dodd, ohne ihn aus den Augen zu lassen, mit der linken Hand nach dem Hörer des auf dem Nachttisch stehenden Fernsprechers.  
„Nein, Mister Dodd, das werden Sie nicht tun!“ begehrte Polly auf und zog den Stecker aus der Anschlußdose. „Jedenfalls nicht mit meinem Telefon! Denken Sie an unseren Vertrag! Sehen Sie denn nicht, wie er die Augen verdreht und mit den Zähnen knirscht?“  
„Unser Vertrag, Mrs. Voß“, sagte sich Dodd zu rechtfertigen, „ist leider hinfällig geworden. Denn anstatt zu mir zu halten und mir Ihr weiteres Vertrauen zu schenken, haben Sie sich in Strienau auf seine Seite geschlagen!“  
„Aber doch nur“, verteidigte sie sich, „um ihn zur Herausgabe des Geldes zu bewegen!“  
„Stimmt!“ bestätigte Peter Voß mit psychopathischem Grinsen. „Und der Teufel soll mich lotweise holen, wenn ich auch nur einen einzigen Cent herausgebe!“  
„Peter, Peter!“ jammerte sie händelnd. „Aber du bist ja nicht bei Verstand! Du kommst jetzt in ein Sanatorium! Jawohl! Ohne Widerrede! Und dort werden wir dich gesundfliegen!“  
„Ha, du falsche Schlange!“ regte sich Peter Voß ebenso künstlich wie wirkungsvoll auf. „Kommst du mir schon wieder mit diesem faulen Zauber? Ich weiß nur zu genau, wohin das führen soll! Du brennst darauf, mich in eine Gummizelle zu sperren,

nur um dann mit diesem berufsmäßigen Autoritätswüstling nach Herzenslust herumflirten zu können! O hätte ich doch niemals die unglaubliche Dummheit begangen, mich in eine Amerikanerin zu verlieben!“  
Nun blieb Polly, die nicht mehr weiterwußte, gar nichts anderes übrig, als einen Wehchrei auszustößen und ein wenig in Ohnmacht zu fallen. Mit der Grazie eines Zuckerkahnrablattes sank sie auf die Rosenwiese des Axminsterteppichs.  
Tief erschüttert beugte sich Dodd über sie, ohne jedoch die Hand von der Scheintopfpistole zu lassen.  
Und schon wurde auch ihm schwarz vor den Augen.  
Denn Peter Voß war in die Höhe geschneit und hatte ihm nicht nur die große Pfischdecke über den Kopf geworfen, sondern ihn auch gleichzeitig mit der blitzschnell zusammengeknöteten Fesselkette die beiden Ellenbogen so gründlich lahmgelegt, daß er wie in einem Schraubstock saß.  
Der Überfallene taumelte rückwärts und schrie um Hilfe, aber diese stimmlichen Anstrengungen wurden von dem gediegenen Textillium, in dem er oberkörperlich steckte, zu einem dumpfen Gemurre abgedämpft. Und die garantiert schalldichten Wände wie die Doppeltüren dieses hochmodernen Herbergsalates sorgten schon dafür, daß auch die nähere Umgebung von diesen turbulenten Vorgängen unbehelligt blieb. Fortsetzung folgt.

# ENGLAND IST KEIN PARADIES

## Eindrücke einer 14tägigen Reise nach Großbritannien

Sechs deutsche Journalisten haben im Juli auf Einladung des britischen Auswärtigen Amtes England besucht. Unter ihnen befand sich auch der Mitbegründer der SAZ. Er berichtet in einigen Artikeln ausführlich über die Eindrücke auf seiner Englandreise. Der folgende Bericht zeigt insbesondere, daß es den Engländern, obwohl sie Beziehung heute schlechter geht als uns.

Heute sitze ich zu Hause und schreibe Dankesbriefe an meine Freunde in England. Sie haben mir geholfen, mehr zu sehen, als mein knappes Taschengeld erlaubte. Auch bei diesem ersten Besuch nach dem Kriege waren die Engländer hilfsbereit wie ehemals, sie trugen uns Deutschen nichts nach und benahmten sich so, als hätten sie schon längst vergessen, daß sie noch vor vierzehnhundert Jahren im erbitterten Ringen mit uns lagen. In einem Ringen, bei dem es auf Leben und Tod zweier Nationen ging. Selbst bei den unvermeidlichen Gesprächen über die Bombennächte, über den deutschen „Blitz“ (das Bombardement Londons 1940/41) und die nerventötende „V 1“ und „V 2“, die sie über sich ergehen lassen mußten, wurde niemals, auch nicht im Unterton, irgendein Wort oder ein Gefühl des Hasses laut.

Im Gegenteil, die Engländer achten uns. Oft mehr als ihre amerikanischen Freunde. Und der Gedanke, der so oft aus der offiziellen britischen Politik zu erkennen ist, Deutschland muß am Boden gehalten werden, traf bei allen Menschen, mit denen ich drüben gesprochen habe, auf Ablehnung. Die Briten sind sich darüber im klaren, daß Deutschland, wenn es existieren will, arbeiten und exportieren muß; daß die Deutschen als Konkurrenten auf dem Weltmarkt auftreten werden und das Wort „competition“ (Konkurrenz) spielt in allen Gesprächen, ja selbst in den Ansprachen der Volksredner im Hyde Park eine große Rolle. Nur versteht der Mann auf der Straße etwas anderes unter „competition“ als Herr Bevin, der nach wie vor auf Durchführung der Demontagen besteht. Er kann damit nur hoffen, die deutsche Konkurrenz auf den noch offenstehenden Märkten für einige Jahre zu schwächen. Den Schlußfolgerungen aber wird er sich nicht verschließen können, die jeder Engländer zog, wenn ich ihn fragte: „Was ist mit der deutschen Konkurrenz, wenn wir in den demontierten Werken mit amerikanischem Kapital oder mit den Hilfsmitteln des Marshallplanes neue Maschinen aufstellen und mit den neuen Maschinen schneller und bessere und noch billi-

gere Güter produzieren und so am Wiederaufbau Europas mitarbeiten?“ Alle waren sich darüber im klaren, daß sie es dann selbst gewesen seien, die Hilfestellung zu der noch schärferen deutschen Konkurrenz gegeben hätten. Auch Herr Bevin wird dies eines Tages einsehen — nur wird er dann vielleicht nicht mehr im Amt als Außenminister sein.

Dies war überhaupt die bedeutsame Frage, die wir Deutsche den Engländern immer wieder stellten: Wie werden die Wahlen in Großbritannien ausgehen? Wird sich das britische Volk von der Politik der Labour-Party abkehren, wird es sich gegen die Sozialisierungspolitik der Regierung entscheiden und wird es Churchill noch einmal auf den Plan rufen? A small majority — eine kleine Mehrheit erwarten die Engländer von den Wahlen im nächsten Jahre für die Labour-Party. Aber sie glauben, daß die Mehrheit so gering sein wird, daß ein Koalitionskabinet, ähnlich dem in den Kriegsjahren, nötig sein werde. Ich war erstaunt, wie oft ich abfällige Urteile über die Politik der Regierung zu hören bekam.

### Ein Ei pro Woche

Das britische Volk hat seit der Zeit, als Mr. Atlee die Führung der Staatsgeschäfte in Downingstreet übernommen hat, zu viele Enttäuschungen und Entbehrungen auf sich nehmen müssen. Der Engländer lebt schlechter als der Deutsche. Seine Rationen sind geringer. Zucker, Fleisch und Fett gibt es in England weniger als bei uns. Zigaretten sind knapp und man kann sie nur ergattern, wenn man Schlange steht. Aus der Kriegszeit existiert ein Gesetz, das heute noch gewissenhaft durchgeführt wird: niemand kann für mehr als fünf Schilling im Restaurant oder im Hotel zu essen erhalten. Unbarmerzig macht die Kellnerin darauf aufmerksam, wenn ein Gast für zu viel Geld bestellt hat — und jeder Gast fügt sich. Er ändert seine Bestellung, so daß er mit Vorspeise oder Suppe, Hauptgang und Nachtisch zusammen nur den Höchstbetrag erreicht. Einmal sprach ich am Frühstückstisch — er ist längst nicht mehr so reichlich gedeckt wie vor dem Kriege — mit

einigen Kaufleuten über diesen Unterschied zwischen Deutschland und Großbritannien. Unumwunden antwortete mir einer, das liege daran, daß sie eine sozialistische Regierung besäßen. Tee ist rationiert, Eier gibt es auf Karten. In der zweiten Woche, die ich auf der Insel verbrachte, begleitete ich die Frau des Rektors einer Knabenschule, bei dem ich eingeladen war, auf ihrem morgendlichen Einkauf: Ein Ei pro Kopf in einer Woche, und das war nicht einmal mehr gut. Wenn es lag zu lange in den Schiffen, die die Londoner Dockarbeiter sich weigerten auszuladen.

### Einschränkungen überall

Der Engländer hat im Kriege gelernt, sich einzuschränken und bei dieser Einschränkung ist er bis heute geblieben. Er fügt sich darin und ein schwarzer Markt existiert nicht. Es hat ihn niemals gegeben und selbst auf dem Lande (die Bauern geben wohl manchmal etwas ohne Marken ab) kommt es niemals vor, daß Ueberpreise geboten werden. Der Engländer nimmt all die Unbequemlichkeiten auf sich, die die Einsparungsmaßnahmen von Sir Stafford Cripps ihm zumuten. Wie erstaunt war ich, daß außer dem Schlängestehen vor den Theatern und den Kinos, das schon vor dem Kriege üblich war, nun auch noch das Anstehen für das Frühstück gekommen ist — manchmal bis zu einer halben Stunde — und das Warten auf den Omnibus. Das ist nicht nur in London so, auch in Bristol und Reading machte ich die gleichen Feststellungen. Wir können



In langen Schlangen warten die Londoner täglich nach Geschäftsschluß auf ihren Bus. Ein Bild aus dem Zeitungsquartier Londons. (SAZ-Foto)

es uns gewiß nicht vorstellen, daß wir von einer Straßenbahnhaltestelle bis zur nächsten anstünden, nur um schrittweise bis zum nächsten Stop vorzurücken und dort dann endlich mitgenommen zu werden.

Die Briten leben, auch was die hohe Politik anbetrifft, in ihrer eigenen Welt. Daß im Kriege die deutsche Invasion unterblieben ist, hat ihren Glauben an sich selbst außerordentlich gestärkt und die wenigsten Briten können sich vorstellen, daß einmal der Kommunismus in Großbritannien Fuß fassen könnte, selbst dann, wenn der Kontinent etwa von russischen Bataillonen be-

setzt wäre. Seit 900 Jahren hat das Inselvolk kein gewaltsames Eindringen Fremder mehr erlebt und deshalb liegt ein solcher Gedanke weit außerhalb ihrer Vorstellungswelt. Dies mag auch schuld sein, daß das offizielle England so wenig und so selten europäisch denkt.

Wenn unsere Unterhaltungen mit Freunden und Fremden während des Aufenthaltes in England nur bei diesen wenigen Menschen diese Meinung zu ändern vermocht hat, würden wir froh sein und für die vielen wertvollen Eindrücke, die wir empfangen, hätten wir vielleicht so am besten unsern Dank abgestattet. K.W.

# Schlesien — Land im Dornröschenschlaf

## Landwirtschaft liegt brach — Nahrungsmittelfuhr in das ehemals fruchtbare Land

Das von Polen erworbene gesamte Gebiet Schlesiens macht fast ein Drittel des neuen polnischen Staates aus und umfaßt die großartigsten Steinkohlenslagerungen Europas sowie ein wichtiges Zinkrevier der Weltwirtschaft. Das Schlesien der reichen Bodenschätze, der einst so vielseitigen Industrie und ertragreichen Landwirtschaft ist jedoch heute nur noch ein Schatten seines früheren Wohlstandes und seiner großen Bedeutung für die europäische Wirtschaft.

„Der Edelstein in der Krone Preußen“ ist heute ein brachliegendes Land ohne große Zukunftsaussichten, denn die Absatzwege einer organisch gewachsenen Wirtschaft, die in überwiegend Maße nach Westen ausgerichtet war, können nicht unwillkürlich ausgewechselt werden, vor allem nicht, wenn die Absatzmöglichkeiten nach der anderen Himmelsrichtung fehlen. Es bleibt daher abzuwarten, ob die russische Planung, die „Ruhr im Osten“ mit den Rohstoffvorkommen in Polen, den russischen Erzlagern in Kertsch und Kriwoi Rog sowie mit den Märkten in Südosteuropa und der Ostsee in den nächsten Jahren zu einem riesigen Industrie-Kombinat sowjetischer Prägung zu verbinden, gelingen wird.

Als das schlesische Land nach der russischen Eroberung an die Polen abgetreten wurde, lagen seine Städte zum größten Teil in Schutt und Asche, aber die Förderungsanlagen und fast alle Industriewerke, soweit sie ihren Sitz nicht an den Stätten der sinnlosen Verwüstungen hatten, waren intakt. Es waren moderne Werke, die die Russen vorfanden, denn in den letzten Jahren vor dem Kriege war die Erzeugungskraft des Landes durch gewaltige Hydrierwerke und Bunanlagen erheblich verstärkt worden.

Die Sowjets ließen sich die fette Beute nicht entgehen. Was nicht zu demontieren war, wurde größtenteils niedergehauen, wie z. B. die Kraftwerke in Odertal und Bleckhammer. Als die Polen dann die Verwaltung des Landes übernahmen, machten sie sich sogleich daran, die Werke durch Maschinen aus dem Innern Polens wieder instandzusetzen. Zehn Millionen Zloty wurden in das Unternehmen gesteckt,

aber der Erfolg ist nur sehr beschränkt geblieben.

Vieles ist inzwischen besser geworden. So sind fast alle Hochöfen wieder in Betrieb, und die Kohlengruben arbeiten mit Hochdruck, um die russischen Lieferungsorderungen erfüllen zu können. Vernachlässigt ist dagegen bis heute die Eisenindustrie, wenn auch in Breslau dem heutigen Wroclaw die Fabrikation von Eisenbahnwagen wieder aufgenommen ist.

In den Städten herrschen die Kommunisten während auf dem Lande ihr Einfluß nur gering ist. Alle großen Warenhäuser, Theater, Kinos, ja selbst ganze Häuserblocks sind verstaatlicht. Man hat staatliche Läden eingerichtet, in denen man zu billigeren Preisen verkauft als in den privaten, um einen Preisdruck auszuüben. Nichtsdestoweniger ist das Leben sehr teuer, und der Lohn langt nicht, um größere Anschaffungen zu machen oder gar, um ein saftes Leben zu führen.

Polen muß heute in seine neuen Westgebiete Nahrungsmittel einführen, um der Not einigermaßen Herr zu werden. Dabei war die schlesische Landwirtschaft in ihrer Rationali-

sierung eine der modernsten in der Welt. Hier wurde die Zuckerrübe entwickelt, und bis 1940 exportierte das Land jährlich viele tausend Tonnen Zuckerrübensamen. Von hier kamen auch die widerstandsfähigen und ergiebigen Kartoffeln und Getreidesorten, die die europäische Landwirtschaft lebensfähig und ertragreich erhielten. Heute sind die einschlägigen Großbetriebe zerschlagen. Der deutsche Bauer mußte zum Wanderstab greifen. Fünf Millionen Ansiedler aus den polnischen, an Rußland abgetretenen Ostgebieten waren aber nicht fähig, die landwirtschaftlichen Maschinen zu bedienen. Sie blieben unbenutzt stehen, verrosteten und verkamen. Die Folgen blieben nicht aus. Ein großer Teil des Landes — 1948 war es noch fast die Hälfte — schläft einen Dornröschenschlaf und wird immer mehr eine Beute des Unkrauts. Ein Land, das mit seinen 14 Millionen fleißiger und bescheidener Menschen bis auf wenige Striche zu den fruchtbarsten Gebieten Deutschlands zählte und 17 Millionen Menschen mit Brot, 32 Millionen mit Kartoffeln und 35 Millionen mit Fleisch versorgen könnte.

Dr. R. P.

## Die „Lumpenregierung“

WIEN. Die nächsten österreichischen Parlamentswahlen — die ersten seit fünf Jahren — sind für November dieses Jahres angesetzt, und die Anzeichen des kommenden Ereignisses lassen sich schon überall in Wien erkennen. Die österreichische Hauptstadt unterscheidet sich darin von keiner anderen Hauptstadt der Welt, die sich im Wahlkampf befindet.

Abgesehen vom Alliierten Rat wird das Land von einer aus der Volkspartei und den Sozialisten gebildeten Koalition regiert. Im Kabinett, und ebenso im Parlament, hat die Volkspartei eine schwache Minderheit; doch in der normalen politischen Atmosphäre kommen die beiden Gruppen gut miteinander aus, ohne daß es Blitz und Donner gibt, und gemeinsam bekämpfen beide die Kommunisten. In den letzten Wochen ist die Atmosphäre jedoch etwas schwül geworden, und folgender Vorfall ist bezeichnend:

Ein überenthusiastischer Parteianhänger raste die Ringstraße ent-

lang und schrie: „Nieder mit der Lumpenregierung! Jagt die Gauner zum Teufel!“

Ein nachsichtiger Polizist ließ den Randalierenden eine Weile gewähren; als seine Zuhörerschaft jedoch alarmierende Proportionen annahm, nahm er ihn fest und schleppte den Missetäter zum Bezirksrichter, der mit ihm in der für solche Beamte üblichen Weise umsprang.

„Geben Sie zu, gerufen zu haben, daß die Regierung eine Lumpenregierung ist!“ knurrte er den Arrestanten an.

„Ja, Herr Richter. Aber ich meine nicht die österreichische Regierung. Ich meine die chinesische Regierung, bitt' schön.“

„Unmöglich! Hören Sie auf zu lügen!“ brüllte der Beamte, der natürlich nicht der Partei des Bundeskanzlers Figl angehört. „Wenn Sie von einer Lumpenregierung reden, kann es sich nur um unsere handeln. Ich erkläre Sie für schuldig. Dreißig Schilling Geldstrafe.“ (ONA)

## Der König der Wolkenkratzer

### Empire State Building in New York — das höchste Gebäude der Welt

Das Empire State Building, jenes höchste Gebäude der Welt, das sich mit seinen 375 Metern (102 Stockwerke) an der Ecke der 24. Straße und der Fifth Avenue erhebt, hat in den 48 Jahren seines Bestehens nicht nur über 10 Millionen Besucher zu verzeichnen gehabt — es ist auch der Arbeitsplatz von über 18 000 New Yorkern, und nicht zuletzt, der Stolz aller Amerikaner. Ganz gleich, ob seine Spitze schemenhaft hinter Nebelschwaden liegt oder hell und klar von der kalten Wintersonne beschienen wird, — keiner, der dieses Bild jemals gesehen, kann es vergessen.

Es gibt Gebäude, die mehr Büroräume umschließen, aber keines, dessen Arbeitsplätze sich so hoch über der Erde befinden. Oft liegen die Straßen der Stadt im Dunkeln, während die Angestellten in den oberen Stockwerken im herrlichsten Sonnenschein an ihren Schreibtischen arbeiten und auf die düsteren Regenwolken unter ihnen herabblicken. Bei starkem Wind tönt es wie geisterhaftes, wildes Schreibmaschinengeklapper aus leeren Büroräumen, — aber es ist nur das in allen hohen Gebäuden wahrnehmbare Ächzen und Stöhnen des Stahlgewölbes. Die Schwankungen des Wolkenkratzers sind nicht so groß, wie manche sich gerne einreden möchten. Bei einer Windstärke von 160 Stundenkilometern betragen die stärksten jemals registrierten und nur in den obersten Stock-

werken wahrnehmbaren Abweichungen 3,7 cm von der senkrechten Achse.

Von Alaska bis Senegal ist die Geschäftsadresse „Empire State Building“ ein fester Begriff. Der Leiter der Wetterwarte im 86. Stock führt ein besonderes Gästebuch für prominente Besucher. Die Eintragungen, von denen er viele nicht lesen kann, sind in allen Sprachen der Welt gehalten, und chinesische, arabische oder persische Schriftzeichen sind keine Selbstenheit.

### 102 Stockwerke und 6400 Fenster

Nach Büroschlus sind die vier Rohrpostanlagen übervoll und vier Postbeamte sind von fünf bis sieben Uhr abends nur damit beschäftigt, die 60 Säcke Briefpost abzufertigen. 50 000 Menschen betreten täglich das Gebäude. Im Keller werden täglich 800 Liter flüssige Seife hergestellt, mit der die 214 Scheuerfrauen das Gebäude blitzblank halten. Sieben hauptberufliche Fensterputzer klettern zum Entsetzen ängstlicher Bürger ständig an den Außenwänden herum, um die 6400 Fenster zu polieren.

Wird jemals ein Wolkenkratzer gebaut werden, der das Empire State Building an Größe übertrifft? Zur Zeit ist in ganz Amerika keiner mit sehr viel mehr als 40 Stockwerken im Bau, und es scheint, als ob das Empire State Building noch für lange Zeit der Gigant unter den Wolkenkratzern bleiben wird. A-D



Vom ersten bis zum letzten Zug ist



güt!

# Wir stellen die Karlsruher Kandidaten vor

## Der Chefredakteur

Als Sohn eines Arbeiters, eines Goldschmieds, wurde Wilhelm Baur im Jahre 1895 in Gmünd geboren. Seine erste Berührung mit Karlsruhe hatte er vor 35 Jahren als Soldat. Nach dem ersten Weltkrieg blieb er dann in der Landeshauptstadt, als Redaktionsvolontär, als Redakteur, als Landtagsberichterstatter. Bald begann auch, als Mitglied der Zentrumspartei, seine politische Tätigkeit, bis das Jahr 1932 dieser Arbeit ein Ende machte. Er war zunächst arbeitslos, um dann für lange Zeit bei der Bau- und Sparkasse Baden zu wirken. Nach einjähriger Militärdienstzeit kehrte Baur 1945 erneut nach Karlsruhe zurück und widmete sich dem Aufbau der CDU und — als Stadtrat — vielfältigen kommunalen Aufgaben. Im Jahre 1946 erschienen erstmals die HNN, deren Mitzeitschreiber und Chefredakteur er ist.



Wilhelm Baur

Wenn der Karlsruher Kandidat der CDU in einer Wahlversammlung spricht, so ist es dem Presseemann stets eine schwere Aufgabe, die Ausführungen des Redners in einem Bericht zu fixieren. Das rührt daher, daß Baur eigentlich nie eine Rede hält, sondern sich mit seinen Zuhörern unterhält. Grundsätzliches und Persönliches gehen dann eine so insofern Verflechtung ein, daß zwar der Zuhörer von Anfang an gepackt wird, daß jedoch der Zeitungsmann geneigt ist, lieber ein Stimmungsbild statt eines Berichtes zu schreiben.

Das ist vermutlich eine Stärke des Karlsruher CDU-Kandidaten. Wie auf der Rednertribüne weiß Baur auch im persönlichen Gespräch durch seine heitere und unkomplizierte Art, sich zu geben, sofort einen engen Kontakt mit seinen Partnern herzustellen. Die erste Frage an ihn ist die, ob nicht die Kirche durch den jetzt veröffentlichten Hirtenbrief ihre Neutralität verletzt habe. Baur antwortet hierauf, daß beide Religionsgemeinschaften ihrem Wesen und ihrer Mission nach überparteilich seien. Eine ihrer Aufgaben sei es jedoch, über die Beachtung des göttlichen Naturrechts im staatlichen Leben zu wachen. Die Kirche habe sich dagegen zur Wehr gesetzt, daß das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder in der Verfassung nur ungenügend verankert sei.

Zwischendurch gehen einige Abschwelungen in die Vergangenheit. Baur erzählt, wie es ihm schon als jungem Menschen nicht leicht gemacht wurde. Neben den Söhnen von Fabrikanten hatte er als Sohn eines Arbeiters einen schweren Stand. Die Gleichachtung habe er sich erst erkämpfen müssen, wobei ihm seine Eigenschaft als aktiver Sportler (beim 1. FC Pforzheim, bei dem er lange Jahre — auch in der ersten Mannschaft — spielte) sehr zustatten kam. Diese Jugenderlebnisse hätten zeitweilig in ihm nachgewirkt. Er habe sich stets vor allem mit den Kleinen abgeben, mit denen, denen das Schicksal nicht hold gesinnt ist.

Über seine Anschauungen zur Wirtschaftspolitik entsteht ein langes Gespräch. Baur bekennt sich zur sozialen Marktordnung, die keineswegs Kapitalismus bedeute. „Sie stellt vielmehr“, so sagt er wörtlich, „die Verfassung der industriellen Wirtschaft dar, in der die wirtschaftliche Leistung freier, tüchtiger und der Gesamtheit verantwortlicher Menschen in gegenseitigem Wettbewerb, den für den Käufer günstigsten Preis und das beste Produkt entwickeln und auf den Markt bringen kann.“

Wilhelm Baur beurteilt die Aussichten für die CDU als der „entschiedensten und geistig am besten fundierten Bewegung gegen den Bolschewismus“ für durchaus günstig.

Um den Wählern auch von uns aus die Möglichkeit zu geben, die Karlsruher Kandidaten kennenzulernen, bringen wir nachstehend das auf eine knappe Form reduzierte Ergebnis einer Unterhaltung unseres JW-Redaktionsmitgliedes mit jedem der Kandidaten. Wenn diese Ausführungen auch bei weitem kein vollkommenes Bild der politischen Ansichten oder der Persönlichkeiten der Kandidaten vermitteln können, so ist doch der Versuch gemacht worden, einige grundsätzliche Anschauungen und das Persönliche skizzenhaft festzuhalten. Die Reihenfolge entspricht der offiziellen Wahlliste im Wahlkreis Karlsruhe-Stadt. Die Redaktion.

## Der Minister

Der jetzt 52jährige Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, der Kandidat der SPD, ist Karlsruher. Er besuchte vier die Seminarschule und das humanistische Gymnasium, nahm dann als Kriegsfreiwilliger am Weltkrieg teil, studierte in Heidelberg und Leipzig und absolvierte die beiden juristischen Staatsexamina. Seit 1926 war er selbständiger Rechtsanwalt, wobei er sich vor allem als Verteidiger einen Namen machte. Den Weg ins öffentliche Leben nahm er nach Kriegsende: Im August 1945 Oberbürgermeister von Karlsruhe, dann Mitglied des Volkparlamentes, der verfassungsgebenden Versammlung und des Landtags. Schließlich — er war zuvor in Anerkennung seiner Verdienste um den Wiederaufbau seiner Heimatstadt zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden — im Dezember 1946 Wirtschaftsminister des Landes und dessen Vertreter im bizonalen Länderrat.

Den Karlsruher Kandidaten der SPD, der ja während dieser Zeit seine Pflichten als Minister nicht vernachlässigen kann, mitten im Wahlkampf zu einem Interview zu bekommen, war nicht ganz leicht. Aber am Dienstag dieser Woche, eine Stunde vor seiner Abreise nach Frankfurt, wo er an einer dreitägigen Sitzung des Länderrats teilzunehmen hatte, glückte es. Und das Gespräch ging sofort mitten hinein ins Thema: „Wie sind Sie, Herr Minister, der Sie ja aus einer Familie stammen, die man als bürgerlich bezeichnen kann, eigentlich zum Sozialismus gekommen?“ Dr. Veit ist mit der Klassifizierung „bürgerlich“ nicht ganz zufrieden. Ein Kammermusiker — das war sein Vater — sei kein verbörender Mann. Und dann schildert er, wie ihn der Krieg zum Gemeinschaftserleben und zum Sozialismus führte. „Die Jahre meines Studiums nach Kriegsende, so fährt er fort, unterschieden sich in ihrer sozialen Problematik kaum von unserer heutigen Zeit. Ich lerne als Student, der sich wie viele andere mühsam durch die materiellen Schwierigkeiten durchzukämpfen



Dr. Hermann Veit

hatte, die ganze innere und äußere Not der Jugend eines Volkes kennen, das den Krieg verloren hat. So bildete sich in mir langsam die Idee von einer Wirtschaftsordnung, die allen Schichten des Volkes Gerechtigkeit widerfahren läßt.“

Er versteht sich, daß ein wesentlicher Teil des Gesprächs um die Wirtschaftspolitik kreist. Dr. Veit nimmt die Gelegenheit wahr, um mit Bedacht über seine eigene und die wirtschaftlichen Ideen seiner Partei zu formulieren. Aber uns interessiert noch etwas anderes. Und darum die Gretchenfrage: Wie steht es mit der Religion? Dr. Veit tritt aus seiner kühlen Verbaltheiligkeit heraus. Er sei Christ und Anhänger der Kirche. Er könne sich nur wünschen, daß möglichst viele Menschen überzeugte Christen seien. Denn ohne sittlich-moralische Bindung, also auf rein materieller Grundlage, könne kein Sozialismus geschaffen werden. Wenn die Kirche aber gegenüber politischen Dingen nicht neutral bleibe, so bedeute das eine schwere Gefahr für die Kirche selbst.

Die Prognose Dr. Veits für die Wahl: er zweifelt nicht an einem Erfolg seiner Partei.

## Der Professor

Professor Albert Keßler, der Kandidat der DVP, wurde 1883 in Gondelsheim (Kreis Bruchsal) geboren, kam mit 10 Jahren nach Karlsruhe und besuchte hier die Obergesamtschule. In Karlsruhe und Heidelberg studierte er Mathematik und Naturwissenschaften und widmete sich dann dem höheren Lehramt. Schon in jungen Jahren beschäftigte er sich mit politischen und wirtschaftlichen Fragen und trat 1910 der damaligen Jungliberalen Bewegung bei. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei, deren Ortsverein Karlsruhe er von 1919 an leitete. Seit dieser Zeit (bis 1932) gehörte er dem Bürgerausschuß an. Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges gründete er die Ortsgruppe Karlsruhe der DVP und zog als deren Fraktionsvorsitzender in den Stadtrat ein.



Albert Keßler

Es gibt in Karlsruhe innerhalb der älteren und mittleren Generation kaum einen, der Professor Keßler nicht kennt. Durch seine jahrelange kommunalpolitische Tätigkeit hat er sich in den Angelegenheiten der Stadt Erfahrungen gesammelt, wie sie neben ihm nur wenige haben. Das Erstaunlichste aber ist vielleicht, wie innerlich jung sich dieser Mann gehalten hat, der am morgigen Sonntag immerhin 66 Jahre alt wird.

Weil wir wissen, daß ihm die Jugend besonders am Herzen liegt, führen wir sofort das Gespräch auf dieses Thema. Professor Keßler bedauert es tief, daß die Schulljugend jetzt wieder in viele kleine Gruppen und konfessionell gespalten wird. Diese Trennung führe zu geistiger Verengung und werde von den Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen selbst stark empfunden.

Keßler ist der Typ des freiheitsliebenden liberalen Bürgertums, wie es bei uns vielleicht schon im Aussterben begriffen ist. Eines Bürgertums, das frei und unbeeinflusst von allen Doktrinen seine Meinung zu sagen gewohnt war. Eingeweichte wissen, daß Keßler seit Jahren vergeblich darum kämpfte, daß ein Teil der großen Büchse an der Kaiserallee, die dort den Verkehr gefährden, gefällt werden. Vor wenigen Monaten ist er nun selbst eben an dem Baum, dessen Entfernung er als am notwendigsten bezeichnete, das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden. Einen Beckenbruch und sechs Wochen Krankenhaus kostete ihn das. Aber es blüht aus seinen Augen doch wie sieghafte Freude, wenn er davon berichtet, daß dieser Baum nun endlich gefällt ist. Humor und eine gewisse Selbstironie lesen in seinen Worten, wie überhaupt sein geistreicher Humor allgemein geschätzt und geliebt wird.

Professor Keßlers Einstellung zu den Wirtschaftsproblemen? Er tritt für eine konkurrenzfähige Wirtschaft ein. Auswüchsen im Handel könnte durch genossenschaftlichen Zusammenschluß der Verbraucher begegnet werden, wobei jedoch solchen Genossenschaften seitens des Staates keine Sonderprivilegien eingeräumt werden dürften. Entsprechend seiner politischen und geistigen Entwicklung vertritt der Kandidat der DVP in allen Fragen eine liberale Auffassung; mit anderen Worten: Toleranz gegenüber jedermann.

Professor Keßler glaubt nicht an eine größere Wahrscheinlichkeit bei den bevorstehenden Wahlen.

## Der Bürgermeister a. D.

Der Kandidat der KPD ist heute 56 Jahre alt. Er wurde als Sohn eines Lokomotivführers in Karlsruhe geboren und ist von Beruf Bankangestellter. Er war 1912 Gründungsmitglied des freigewerkschaftlichen Verbandes der Bankangestellten in Berlin. Als Streikführer wurde er 1924 entlassen und unter Berufsboykott gestellt. In Karlsruhe war er dann von 1925 bis 1933 im Nothelfer Straßennahführer. Mit der Machtübernahme durch die Nazis wurde er aus dem Dienst entlassen. Seine politische Tätigkeit in Karlsruhe: 1919 bis 1921 Stadtverordneter der USP und KPD, von 1925 bis 1933 Stadtverordneter der KPD. Dann Entzug des Stadtverordnetenmandats und Überführung als Geisel ins Konzentrationslager Kislau. Von 1936 bis 1938 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ im Gefängnis, 1944 Überführung ins Konzentrationslager Dachau. 1945 bis 1948 zweiter Bürgermeister in Karlsruhe, zur gleichen Zeit — und bis zum heutigen Tage — Stadtrat der KPD.

Wer Riedinger von seiner Tätigkeit als Bürgermeister und als Stadtrat her kennt, weiß, daß er sich seit je besonders intensiv um alle sozialen Fragen gekümmert hat. Als Bürgermeister hatte er das Referat für Wohlfahrt und Gesundheitswesen inne, war erster Flüchtlingskommissar in Karlsruhe und Hauptverantwortlicher für das Wirtschafts- und Ernährungsamt.

Trotz dieses hervorragenden Hanges zu allen Sozialen beschäftigt sich Riedinger naturgemäß mit allen bedeutsamen politischen Problemen. Als wir ihn in seiner Wohnung in der Schuckstraße aufsuchten, dauerte es nicht lange, bis wir mit ihm in eine lebhaft politische Debatte gerieten. So vertritt er die Auffassung, daß die Bildung des westdeutschen Bundesstaates die Gefahr des nationalen Verfalls in sich birgt. Unnationales Handeln könne nicht damit gerechtfertigt werden, daß man sich auf den Boden der sogenannten Tatsachen stellt. Riedinger meint damit besonders die „Londoner Emp-



Berthold Riedinger

fehlungen“. Die These Dr. Schumachers, wonach der totale Sieg der Alliierten für diese die totale Verantwortung bedeute, habe den Willen zur Selbstbestimmung im deutschen Volke gelähmt und den geistigen Boden für die politische und wirtschaftliche Zerreißung Deutschlands in Ost und West vorbereitet.

Eine der Fragen an Riedinger war die: „Die Kommunisten erklären, daß es im Westen Deutschlands keine wahre Demokratie gäbe; womit begründen Sie diese Ansicht?“ Hierzu erklärte uns der Kandidat der KPD, daß nach der Eingliederung Deutschlands in den Marshallplan die Rückkehr antidemokratischer Kräfte in die Schlüsselstellungen der Wirtschaft und Verwaltung eingesetzt habe. Die westdeutsche Wirtschaft sei jeglicher Einflußnahme durch das schaffende Volk entzogen. In Westdeutschland bestehe keine Wirtschaftsdemokratie.

In den bevorstehenden Wahlen verspricht sich der Karlsruher Kandidat der KPD eine Verstärkung seiner Partei, insbesondere im Ruhrgebiet. Dort sei es vor allem die Demontagepolitik, die nach seiner Ansicht der KPD neue Wähler zuführen werde.

## Der Kaufmann

Der Kandidat der „Notgemeinschaft“, 1895 als einer von sieben Söhnen eines Hauptlehrers in Ravenberg b. Wertheim a. M. geboren, besuchte sechs Klassen des Gymnasiums Tauberbischofsheim und besuchte eine kaufmännische Lehre. Nach dem Weltkrieg, den er als Kriegsfreiwilliger mitmachte, kaufmännische Tätigkeit. Seit 1936 weilt er als Geschäftsführer und Vorstandsmitglied einer Bausparkasse in Karlsruhe. Am zweiten Weltkrieg nahm er bis Anfang 1943 teil, 1942 wurde er total ausgebombt. Seit 1946 Organisations- und Werbeleiter der Südd. Bausparkredit-AG in Singen a. N. 1947 gründete er die Kreisgruppe Karlsruhe des Bundes der Fliegergeschädigten und Sparrer e. V. und übernahm deren Leitung.

Hans Pflaumer ist, man erkennt das auf den ersten Blick, kein routinierter Politiker. Er hat seine gel-



Hans Pflaumer

stige Heimat im deutschen Sparerbund, der nach dem ersten Weltkrieg zum Schutz der kleinen Sparrer gegründet worden war. Bekanntlich war dieser Bund eine der treibenden Kräfte dafür, daß nach der Inflation des Jahres 1923 eine Aufwertung der verlorenen Sparguthaben stattfand. Heute, so sagt Pflaumer, besteht im wesentlichen die gleiche Situation wie nach 1923. Die durch die Währungsreform verlorenen Ersparnisse, d. h. die echten Ersparnisse aus den Jahren vor 1939, müßten aufgewertet und blockiert werden. Hier bestähe für die neue deutsche Republik die Möglichkeit einer Kreditschöpfung. Auslandskredite bringen, so meint der Vertreter der Notgemeinschaft, keine Lösung des finanziellen und sozialen Problems. Ein Wirtschaftsprogramm habe die Wählervereinigung, deren Karlsruher Kandidat Pflaumer ist, nicht. Die Notgemeinschaft sei vielmehr die Zusammenfassung der wirtschaftlich Schwachen: der Vertriebenen-Verbände, der Fliegergeschädigten, der Witwen und Waisen, der Rentner.

Wir stellen Hans Pflaumer eine unmißverständliche Frage: „Es ist nicht anzunehmen, daß Sie in Karlsruhe die meisten Stimmen auf sich vereinen können. Alle die für die Notgemeinschaft abgegebenen Stimmen werden dann doch verloren sein?“ Pflaumer wehrt sich entschieden dagegen, daß diese Stimmen verloren seien. Noch bestünde die Möglichkeit, daß die Vereinigung vielleicht als Partei zugelassen werde und daß eine Landesliste aufgestellt werden könne. Aber selbst wenn das nicht der Fall sei, entstünde möglicherweise durch die Zahl der nicht zum Zuge gekommenen Stimmen eine starke Opposition, die auf die Parteien Eindruck machen werde.

Noch einmal kommt das Gespräch auf die eigentlichen Ziele seiner Wählervereinigung. Pflaumer sagt hierzu, die Wirtschaftspolitik müsse so gestaltet sein, daß sie in den Dienst des Lastenausgleichs gestellt werde. Die Kriegslasten seien auf alle Schichten gerecht zu verteilen. Nur dann könne die Wirtschaft gesunden, wenn die gegenwärtig 30 Millionen Menschen, die keine Kaufkraft hätten, die Wirtschaft durch ihre eigene Kaufkraft beleben könnten. Den wirklichen Problemen würden die Parteien ausweichen und zunächst ihrer Parteipolitik und ihren weltanschaulichen Bindungen Rechnung tragen. Mit Parteipolitik aber könne Deutschland nicht aufgebaut werden.

Die Meinung Pflaumers zu den Wahlen: Er glaubt, daß durch das Desinteresse der Wähler erhebliche Stimmverluste bei den Parteien eintreten werden. Hierin schließt er eine gute Chance für die Notgemeinschaft.

Karlsruhe am Wochenende

Der Rausch der Wahlen hat Sie, verehrter Leser, gewiß noch nicht so gepackt, wie die Parteien sich das vielleicht wünschen möchten. Es ist schwer zu sagen, ob man Ihnen das zugute halten oder ob man es Ihnen ankreiden soll. In Amerika, so sagte das wenigstens dieser Tage Charles Gross in Stuttgart, geht es in solchen Zeiten anders zu. Nun, bei uns ist es auch schon einmal anders gewesen. Saalschlachten, Prügeleien auf offener Straße und anderes — das ist uns noch gut in Erinnerung — haben unser Temperament vermutlich etwas gebändigt. Andererseits jedoch sind Wahlen eine Sache von hochpolitischer Bedeutung. Und wer sich nicht dazu verleben kann, sich mit politischen Dingen anzufreunden, der sollte vielleicht bedenken, daß auch manches auf dem Spiele steht, das ihn ganz persönlich angeht. Ueber persönliche Dinge zu entscheiden, sollte sich aber eigentlich doch so ziemlich jeder berechnen.

Indessen: Ich hätte eigentlich nicht vor, einen Leitartikel zu schreiben.



Und darum wollen wir von etwas anderem sprechen. Sie werden sich vielleicht schon gefragt haben, was eigentlich dieses kleine Bildchen in dieser Spalte zu suchen hat. Es ist die Abbildung einer Warntafel, wie man sie jetzt in mehreren Exemplaren am Baggersee finden kann, wo sich unlängst das schwere Unglück ereignete. Daß man diese Tafeln jetzt aufgestellt hat, ist natürlich eine erfreuliche Angelegenheit. Aber: Sehen Sie sich doch einmal genau das Wort „Mienenverseucht“ an! Man glaubt es nicht, aber es ist so: Alle diese Tafeln beweisen, daß man bei der Stadtverwaltung oder beim Amt für Öffentliche Ordnung und Sicherheit oder bei, was weiß ich wem, die deutsche Rechtschreibung zu korrigieren im Begriff steht. Vielleicht kommt es nur daher, daß gegenwärtig die Schulen geschlossen sind und daß man keinen Deutschlehrer zu Rate ziehen konnte? Eines steht fest: Wenn die Karlsruher Buben, die an diesen Respekt einflößenden Schildern vorbeikommen, im nächsten Diktat eine Fünf schreiben, so müßte das Stadtschulamt diesen Jungen von vornherein einen Generalpardon erwirken. Schade, das Bildchen hat den mir zur Verfügung stehenden Platz eingeschränkt, und ich muß schon Schluss machen. Einen kleinen guten Rat unter uns: Wählen Sie am nächsten Sonntag keine Leute, die Ihre Kindern etwas Falsches beibringen könnten. Und sei es auch nur — falsche Orthographie... Carolus.

Über 1200 Tabakwarenverkäufer in Karlsruhe

Umsatzentwicklung des Einzelhandels seit November 1948 — Teilweise starker Rutsch nach unten

In unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten wir eine Uebersicht über die Preisrückgänge in einer Reihe von Branchen des Karlsruher Einzelhandels. Daraus war zu ersehen, daß die Preise, verglichen mit denen im November und Dezember vergangenen Jahres, durchweg gefallen sind. Der durchschnittliche Preisrückgang lag je nach Branche und Qualität der Erzeugnisse, zwischen 25 und 50 Prozent.

Durch eine weitere Umfrage sollte festgestellt werden, wie sich der Umsatz seit November vergangenen Jahres entwickelt hat. Nimmt man den Novemberumsatz des Jahres 1948 mit dem Index 100 an, so ist das Geschäft im Dezember naturgemäß im Hinblick auf Weihnachten allenthalben angestiegen. Bei Textilien zum Beispiel betrug der Index im Dezember 144, um dann jedoch im Januar auf 69 und im April sogar auf 65 zu fallen. Ab Mai ist jedoch wieder eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Auch in der Herrenkonfektion war nach dem Weihnachtsgeschäft zunächst ein starker Rutsch nach unten zu spüren. Der Index betrug im Januar 58, im Februar 66. Ueberraschend jedoch stieg er dann im März wieder auf 92 und im April sogar auf 119. Seit Mai bewegt er sich zwischen 80 und 90.

Bei Haus- und Küchengeräten fiel der Umsatz, der im Dezember 128 erreicht hatte, auf 72 im Januar und auf 59 im Februar. Einer vorübergehenden Besserung im März mit 83 folgte ein neuer Rückgang mit 67 im April, 61 im Mai und 63 im Juni. Die Lederwarenumsätze betragen heute durchschnittlich 80 v. H. des Herbstgeschäftes. Die schwerwiegendste Einbuße haben jedoch Drogergeschäfte und die Schuh-

branche zu verzeichnen. Bei beiden beträgt der Umsatz im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1949 nur noch 25 v. H. des Novemberumsatzes.

Aus diesen Zahlen wird in sehr aufschlußreicher Weise die wirtschaftliche Krise deutlich, in der wir uns etwa seit dem Jahreswechsel befinden. Leider stehen Vergleichszahlen zu anderen Städten nicht zur Verfügung, so daß die besonders Notlage der Stadt Karlsruhe in diesem Fall zahlenmäßig nicht belegbar ist.

Sehr stark zurückgegangen sind auch die Umsätze des Tabakwareneinzelhandels. Eine zunächst befremdliche Erscheinung, wenn man lediglich davon ausgeht, daß seit

März dieses Jahres die Bewirtschaftung von Tabakwaren aufgehoben und der Konsum stark gestiegen ist. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Zahl der Verkaufsstellen für Tabakwaren, die vor Verkündung der Gewerbefreiheit in Karlsruhe etwa 1200 betrug, um mehr als das Zehnfache angestiegen ist. Nahezu sämtliche Geschäfte des Lebensmittel-einzelhandels sowie alle Gasstätten verkaufen heute ebenfalls Rauchwaren. Dazu kommt das Heer der ambulanten Tabakwarenverkäufer, der Bauhütten also und Kioske. Es scheint als ob der Tabakwareneinzelhandel von der Gewerbefreiheit am schwersten betroffen worden ist.

Mit wenig Aufwand viel Erfolg!

Rationalisierungskommission vereinfacht den Apparat der Stadtverwaltung

Was jeder Familienvater und jede Hausfrau in unserer Zeit des selten Geldes für selbstverständlich hält, nämlich bei jeder Ausgabe genau zu prüfen, ob sie notwendig ist, eventuell herabgesetzt werden oder ganz unterbleiben kann, das darf der Bürger auch von der Verwaltung seiner Stadt erwarten. Der Haushalt anvertraut. Er hat seit einiger Zeit eine lobenswerte Einrichtung zu Seite — und damit wir alle. Denn das Geld, das die Stadt ausgibt, ist ja unser Geld. Seit der vor mehr als Jahresfrist vollzogenen Neuformierung des Stadtrates arbeitet eine durch die Initiative des Oberbürgermeisters im Zusammenwirken mit dem Stadtrat ins Leben gerufene Kommission, die die Behörden mit dem Ziel zu überprüfen hat, die Verwaltung zu rationalisieren, also zu vereinfachen. Diesem Kommissionsrat stellt ein auserlesenes Gremium von Verwaltungsfachleuten und Spezialisten dar, die je nach den zu überprüfenden Abteilungen, Betrieben und Werken wechseln. Bei dieser Aktion soll Unnützes abgeschafft, Veraltetes durch Neues, Unzweckmäßiges durch den gewandelten Aufgaben Angepaßtes ersetzt werden. Dies geschieht immer im Vergleich mit den Verwaltungsapparaten anderer Städte, sofern sie durch ihre modernisierte Gestalt als Vorbild dienen können. Bei den städtischen Betrieben und Werken, die nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen aufgebaut sind und arbeiten, unter Heranziehung der neuesten Erfindungen der Betriebswirtschaft. Mit dem geringsten Aufwand den größten Erfolg zu erzielen: das ist das Programm, nach dem die Verwaltung von Karlsruhe reorganisiert werden soll.

häufig erhobenen Forderung nach Abbau der allzu stark aufgeblähten Verwaltung entgegenkommt.

Mit dieser Rationalisierungskommission ist ein gesunder Schuß Wettbewerb in unsere Stadtverwaltung gekommen, die zweifellos zu einer gelisteten und leistungsmäßigen Auffrischung des Personals führen wird. Daß die Kommission ohne Weisung von oben, sondern aus eigener Initiative eingesetzt wurde, fordert unsere Anerkennung. Sehen wir doch, daß man „oben“ ebenso zu sparen gewillt ist, wie wir „unten“ es dauernd zu tun gezwungen sind. Ge-

120 kalte Platten warten auf ihre Gewinner

Kulinarische Genüsse beim Stadtgartenfest der Karlsruher Küche

Die Leistungsschau der Karlsruher Küche anlässlich des 30jährigen Bestehens ihres Vereins wird am Samstag, den 13. August, der Mittelpunkt eines großen Stadtgartenfestes sein. Das frühere Palmengewächshaus im Rosengarten, das einen grün-weißen Schmuck erhält, wird Ausstellungshalle für eine kulinarische Tombola, die ein erlesener Genuss für die Augen von Neugierigen und die Gaumen von Verwöhnten sein wird. Von den Vorspeisen über gefüllte Schweinebrüste und Hähne im Teig bis zu Obst und holländischen Kirschtorten können durch Lose alle Gerichte und Speisen gewonnen werden, die zu einem kalten Büfett für 1200 bis 1500 Personen gehören. Der erste Vorsitzende der Zweigstelle Karlsruhe des Verbandes der Köche, Karl Scheuerpflug, hofft, mit dieser einzigartigen Ausstellung wesentlich zur Werbung für den Fremdenverkehr beitragen zu können.

Den Rahmen dieser Leistungsschau bildet ein ansprechendes Festprogramm, dessen Gestaltung in den Händen des Filmregisseurs Heinz Hart liegt. Im Hauptrestaurant spielt das Badische Konzertorchester unter der Leitung von Otto Marsfuß in drei Konzerten Kompositionen der drei Operettenkönige Johann Strauß, Franz Lehár und Paul Lincke in den jeweiligen Originalbesetzungen. Das Weinrestaurant auf der Reibbahn bringt den modernen Teil des Programms: Zum Tanzen spielt Peter Kallenbach mit seinen Solisten. Von den weiter mitwirkenden Künstlern seien nur Magda Helms, Marita Gründgens, der Musicalclown Bayerlin und die Mariola Schau genannt. In dem um 21 Uhr beginnenden Sommernachtsball spielen die Tanzorchester Kallenbach und „Maryland“. Nach dem Feuerwerk mit überraschenden Flammenschriften findet die Preisverteilung an die glücklichen Gewinner statt.

Auch der August kein Regenmonat

Trockenperiode ist jedoch zu Ende — Prognose für die nächsten Wochen

Ueber den in dieser Woche eingetretenen Wetterumschwung und über die voraussichtliche Wetterlage in den kommenden Wochen gibt uns das Wetteramt Karlsruhe den nachstehenden Bericht. D. Red.

Die Regenfälle am Dienstagabend und am Mittwoch und die gleichzeitig eingetretene Abkühlung brachte das Ende einer Trockenperiode, die seit dem 9. Juni, also 54 Tage lang, angehalten hatte. Während dieser Zeit waren nur ganz gelegentliche und völlig unzureichende Niederschläge gefallen. Besonders stark machte sich die Trockenheit in Südwestdeutschland bemerkbar, während z. B. in Norddeutschland, Ostdeutschland und auch in Bayern ausreichende, zum Teil sogar übernormale starke Niederschläge fielen. Im Karlsruher Raum hatte der Juli nur etwa 8 mm Regen gebracht. Das ist eine so geringe Menge, wie sie seit fast hundert Jahren nicht zu verzeichnen war.

ein bedeutsames Niederschlagsdefizit bestehen bleiben. Dieses Defizit wird sich in Wassermangel und im niedrigen Stand der Flüsse und des Grundwassers bemerkbar machen. Der Zwang zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch besteht also leider auch in den nächsten Wochen noch. Ma.

Wettzahlkarten für Sportwetten

Ab sofort werden zur Uebermittlung von Wettbeträgen besondere Wettzahlkarten für Sportwetten zugelassen. Sie unterscheiden sich von den anderen Zahlkarten durch weiße Papierfarbe, schwarzen Aufdruck, größeres Format und durch die Kennzeichnung „Wettzahlkarte“. Die Abschnitte (Empfangsabschnitt und Entlieferungsschein) sind verbreitert und auf ihrer Rückseite mit den Wettbedingungen bedruckt. Die Zahlkarten werden bei den Postanstalten nicht bereitgehalten, sondern von den Wettgesellschaften vertrieben.

30 Jahre Kunstgilderbau GmbH.

Die Firma Kunstgilderbau GmbH kann heute auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. Von einigen Männern der Lehrwerkstätte des damaligen Amputierten-Lazarets in Ettlingen gegründet, hat es sich die Firma vom ersten Tag ihres Bestehens an zur Aufgabe gemacht, amputierten Verwandten und Geschädigten durch die Anfertigung orthopädischer Hilfsmittel und Schuhe zu helfen und ihnen damit neues Selbstvertrauen zu schenken. Der Umfang der anfallenden Arbeiten führte bald zu einer Verlegung des Geschäfts nach Karlsruhe und zur Eröffnung von Zweigstellen in Mannheim, Mosbach, Pforzheim, Offenburg, Rastatt und Rottweil. Die Werkstätten in Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Rastatt wurden 1944 durch Fliegerangriffe zerstört. Während bei den Zweigstellen die Schäden noch nicht behoben werden konnten, geht der Wiederaufbau in Karlsruhe in absehbarer Zeit seiner Vollendung entgegen.

Wenn sich der August im ganzen nicht mehr so außergewöhnlich trocken ausfallen dürfte wie die Vormonate, so wird doch weiterhin

Rheinwasserstände vom 3. August 1949  
Konstanz 303 -2; Breisach 114 +6;  
Straßburg 163 +2; Maxau 223 -5;  
Mannheim 155 -4; Caub 93 +2.

Festpreise für Taxis

Nach Anhören der maßgebenden Organisationen wurde für Karlsruhe der nachstehende Kraftfahrzeugtarif verbindlich festgesetzt: Die Grundtaxe beträgt 1 DM. Taxe I (1-2 Personen am Tag) = 60 Pfg. je km; Taxe II (3 und mehr Personen am Tag oder 1-2 Personen bei Nacht) = 60 Pfg. je km; Taxe III (3 und mehr Personen bei Nacht) = 1 DM je km. Die Fahrkosten für Kinder bis 12 Jahren betragen: 1 Kind in Begleitung Erwachsener ist frei; 2 Kinder zählen als eine, 3-4 Kinder als zwei Personen. Die Wartezeit beträgt 3 DM je Stunde. Die Nachtzeit gilt von 22.00 bis 6.00 Uhr. Aufschläge für Gepäck: 25 kg = 25 Pfg. jede weiteren angefangenen 25 kg = 25 Pfg. Bei telefonischer Bestellung gilt für die leere Anfahrt ab nächstliegenden Halteplatz bis Bestellort Taxe I.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Gröbner, Schönfeldstr. 3, Tel. 4235; Dr. Klefer, August-Dürr-Str. 9, Tel. 4988; Dr. Rettig, Weinbrennerstr. 2, Tel. 3731; Dr. L. Fuhrmann, Konrad-Kreutzer-Str. 3, Tel. 6790; Durlach: Dr. Kannegießer, Rittmeyerstr. 15, Tel. 91972; Ruppurr: Dr. Hauger, Holderweg 4, Telefon 6560. Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- u. Nachtdienst ab heute): Löwen-Apotheke, Kaiserstr. 99, Tel. 1499; Karl-Apotheke, Karlstr. 189, Tel. 6171; Adler-Apotheke, Augartenstraße 37, Tel. 8251; Sonnen-Apotheke, Gebhardstr. 35, Tel. 1738; Stern-Apotheke, Hardtstr. 34, Telefon 2039.

See, die Box- und Ringkämpfe des Sportvereins „Germania“ und „as Kanuclub der „Rheinbrüder“. Für die musikalische Unterhaltung sorgt am Nachmittag das Blasorchester Karlsruhe. Neben kabarettistischen Darbietungen werden am Abend zwei Kapellen für Unterhaltung sorgen: das Badische Konzertorchester und die Kapelle Lautermilch. Selbstverständlich kommen die Tanzlustigen auf ihre Kosten. Daneben sind die bengalische Beleuchtung des Stadtgartens und die Bar im Rosengarten bemerkenswert.

Verkehrsunfälle

Ein Radfahrer, der den Lamey-Platz in nördlicher Richtung überqueren wollte, wurde durch einen hinter ihm fahrenden Lastzug und einen in ostwärtiger Richtung über den Lamey-Platz fahrenden Pkw unsicher, wobei er zu Boden fiel und sich einen Schenkelhalsbruch zuzog. — In der Beiertheimer Allee sprang ein 6jähriger Junge, der am Bordstein saß, während des Vorbeifahrens eines Radfahrers gegen dessen Vorderrad, wodurch er zu Boden stürzte und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. — Auf dem Ruppurrer Torplatz ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein in westlicher Richtung durch die Kriegstraße fahrender Omnibus während des Einbiegens nach links in die Ruppurrer Straße mit einem in ostwärtiger Richtung durch die Kriegstraße fahrenden Kraftfahrer zusammenstieß, wobei der Kraftfahrer zu Boden stürzte und einen doppelten Knochelbruch erlitt.

22 Feuerwehrinsätze in einer Woche

Nicht weniger als 22 mal kam die Karlsruher Berufsfeuerwehr in der Zeit vom 26. 7. bis 1. 8. 49 zum Einsatz und zwar zweimal bei Großfeuer, 11 mal bei Mittelfeuer, 1 mal bei Kleinfeuer, 3 mal bei Hilfeleistungen verschiedener Art und 3 mal infolge blinden Alarms. Die Berufsfeuerwehr hatte bei den Einsätzen der genannten Woche vorwiegend Wald- und Rasenbrände zu bekämpfen.

Unter dem Motto: „Im Geiste der Verständigung...“ sandte die Organisation GER (German Educational Reconstruction) London der Städtischen Volksbücherei Karlsruhe über die Staatliche Bucherverteilungsstelle Stuttgart ein großes Paket deutschsprachiger Bücher aus allen Literaturgebieten, vornehmlich neueste Standardromane der Weltliteratur, naturwissenschaftliche Werke, Biographien der bedeutendsten Gestalten der Neuzeit, philosophische, geschichtliche und kunsthistorische Werke international anerkannter Autoren. Die Spende, in Druck, Einband und Gestaltung erstklassig, ist ein hervorragendes Mittel, den Wiederaufbau des deutschen Erziehungswesens im aufrichtigen und ebenso ehrlich erwiderten Geiste der Völkerverständigung zu fördern.

Bücherspende aus London

Alle Verbände und Dienststellen, die die Absicht haben, Kinder in Jugendlager, auswärtige Ferienheime usw. zu schicken, in denen Gemeinschaftsverpflegung gewährt wird, werden gebeten, sich mindestens 3 Tage vor Beginn des Lagers mit der Kartenstelle des Ernährungsamtes Otto-Sachs-Str. Nr. 5, Zimmer 12 (Tel. 5389 App. 499) in Verbindung zu setzen, damit alle Einzelheiten vorher besprochen werden können.

Ernährungsamt und Jugendlager

Die Notgemeinschaft veranstaltet heute bekanntlich ihr großes Stadtgartenfest, bei dem es allerlei Uebersetzungen geben wird. Am Nachmittag werden eine Reihe sportlicher Veranstaltungen durchgeführt werden, so die Staffettenläufe rund um den

Stadtverwaltung fordert Schrotflinten

Zur Bekämpfung der immer mehr zunehmenden wilden Kaninchen und Sperlinge, die in den Gärten und Feldern erheblichen Schaden anrichten, hat die Stadtverwaltung unlängst die Militärregierung dringend um Ueberlassung von 40-50 Schrotflinten ersucht. Die Bitte wurde bekräftigend nach Stuttgart weitergegeben. Ebe nicht eine positive Entscheidung gefallen ist, wird eine wirksame Bekämpfung unmöglich sein. Andere Maßnahmen, insbesondere zur Bekämpfung wilder Kaninchen — z. B. das Fangen mit Freitichen, Anrühren der Bauten oder Auslegen von Fallen — haben so gut wie keinen Erfolg gehabt.

Ermäßigter Kino- und Theaterbesuch für Heimkehrer

Neuerdings erhalten alle Heimkehrer auf Antrag bei der Roten Kreuz-Dienststelle, Herrenstr. 39, Zimmer 5, einen Ausweis der Landesheilfahrgemeinschaft für Kriegszugangenenfragen in Württemberg-Baden, der ein halbes Jahr zum verbilligten Besuch der hiesigen Lichtspieltheater und des Bad. Staatstheaters berechtigt. Für Samstags- und Sonntagsvorstellungen haben diese Ausweise jedoch keine Gültigkeit; ferner bei den Lichtspieltheatern nicht für Abendvorstellungen und im Bad. Staatstheater nicht für Premieren und Gastspiele.

Stadtgarten heute illuminiert

Die Notgemeinschaft veranstaltet heute bekanntlich ihr großes Stadtgartenfest, bei dem es allerlei Uebersetzungen geben wird. Am Nachmittag werden eine Reihe sportlicher Veranstaltungen durchgeführt werden, so die Staffettenläufe rund um den

# SSV!

Marshallplanhilfe, Sommerschlussverkauf, Atlantikpaktdebatte, Frankfurt-Bonner Bundeshauptstadtpartei-streitigkeiten, Wahlplakate, Atombombenkrieg-Verhinderungs-Konferenzteilnehmer-Soforthilfeprogramm-terminverschiebung, Rettungsschwimmerausbildungslehrgang, Sambaexpresbarmixer, Luftbrückenkostenzuschußbeitrag, Ostzonenpolizeigeneralfeldmarschalleutnant, Sommersonntagnachmittagsausgeh-Krawattenhalter, Arbeitslosenversicherungsbeitragsarbeitsgeberanteil, Pferdefleischdosendeckel, Sauregurkenzeitzeitungsensationsmeldung, Landtagsabgeordnetenferienzeitlagervizepräsident.

Diese Wortungeheuer sind nicht etwa die Produkte eines allzuanne der hochsommerlichen Hitze ausgesetzt gewesenen menschlichen Gehirns, sondern nur eine kleine „Blütenlese“ aus dem „Silbenschatzkästlein“ unseres mitteleuropäischen „Zeitschriften-Urwaldwörterduschungs“, in dem man kostenlos lustwandeln darf, bis — ja, bis man auf eine „Blüte“ stößt, von deren Existenz man bislang keine Ahnung hatte.

Oder wissen Sie vielleicht, daß es „SSV-Hemden“, „SSV-Hosenstrümpfer“, „SSV-Socken- und andere Halter“ gibt?

Wissen Sie, daß Ihre Frau seit acht Tagen „SSV-Strümpfe“ trägt und daß Ihr neuer Schlipps ein „SSV-Schlips“ ist?

Ich habe es nicht gewußt. Ich hatte von der Existenz der „SSV-Produkte“ keine Ahnung, bis ich sie selbst in einem Schaufenster ausgestellt sah. Und ich wußte auch dann nur, daß es „SSV-Hemden“, „SSV-Höschchen“ und andere nette „SSV-Säckelchen“ waren, die mich da anlachten und zum Kaufen verführen wollten. Es waren kleine, den ausgestellten Säckelchen aufgeheftete Preistafelchen mit der Aufschrift „SSV-Hemd DM 8.50“, „SSV-Hosenstrümpfer DM 2.20“ usw., die mich als Teilnehmer von 2317 Preisräumen nicht mehr zur Ruhe kommen ließen. Die mich vierundzwanzig Stunden lang quälten und peinigten, die mich tagsüber rastlos, allen Verkehrsvorschriften zum Trotz, kreuz und quer über die Straßen gehen und mich des Nachts ruhelos und schlaflos in meinem Bett wälzen ließen, immer mit der einen großen Frage: „Was heißt SSV?“

Ich fragte meine Freunde und Bekannten: „Was heißt SSV?“ Sie sahen mich mitleidig an und rieten mir, einen Nervenspezialisten zu fragen.

Ich tat es nicht. Aber nahe am Ende meiner geistigen Kräfte, fragte ich meine Frau. Und sie rettete mich vor dem „SSV-Wahnsinn“, dem ich zu verfallen drohte.

„SSV-Hemden“, sagte sie: „Das sind Sommer-Schluss-Verkaufs-Hemden.“

Ich war geschlagen. Geschlagen von den „SSV-Hemden“ und der geistigen Überlegenheit meiner Frau.

Aber jetzt freue ich mich wieder. Jawohl. Ich freue mich auf den „Nach-Saison-Verkauf“. Wegen der Abkürzung. Dann werde ich für die erlittenen Qualen und meine geistige Niederlage gerächt. Denn welcher aufrechte Demokrat würde ein „NSV-Hemd“ kaufen, selbst wenn es rot wäre? — W. K.

# Prozesse der Woche — kurz belichtet

## Josef prellte seine Arbeitskollegen — Eine Schmuggelgeschichte mit falschem Insulin

Walter M. bereicherte seinen Garten um Beerensträucher und Obstbäumchen, die er nachts aus fremden Kleingärten hinter dem Krankenhaus entwendete. Mit gelber Oelfarbe beringte Bäumchen aus jener Quelle wurden ihm zum Verräter. Das Schöffengericht sprach wegen Diebstahls 7 Monate Gefängnis aus.

Josef F. ist 48 Jahre alt geworden, ohne einem Paragraphen des Strafgesetzbuches zu nahe zu treten, bis er um die Weihnachtszeit einem Kollegen vorfunkerte, ihm direkt von der Fabrik eine Nähmaschine zu besorgen. Die 390 DM seines Kollegen verwendete er statt dessen für seine zahlreiche Familie. Mit einem gefundenen Scheck eines andern Kollegen hob er 50 DM ab. Nun hatte er sich gleich gegen drei Paragraphen vergangen, verlor seine Stellung und wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Karl Werner und Hermann, ein Kleeblättchen zwischen 21 und 23 Jahren, steuerte in einer Malnacht von einer Tanzveranstaltung mit einigen Vierteln hinter der Biele heimwärts und fühlten sich stark. Eine beleidigende Aeußerung traf ihr Ohr und sie vergüteten als Urheber den 16jährigen Hans, der von allen dreien Faustschläge einstecken mußte. Der Arzt stellte Gesichtsschwellungen und Verschiebung des Kiefergelenkes fest. Für das Trio gab es Strafbefehle über je 3 Wochen. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht ergab, daß ein anderer die Aeußerung, die den casus belli bildete, getan hatte und Hans zu Unrecht der Prügelknabe wurde. Das Gericht beließ es bei einem Denkartel von 50 DM für jeden.

Anläßlich einer Zwangseinmietung hatte der Polizeibeamte F. eine ältere Witwe etwas unsanft am Handgelenk im Wege der vorläufigen Festnahme angefaßt. Als Folge des Polizeigriffs stellte sich eine Sehnenzerrung an der passiven Widerstand leistenden Verletzten ein. Gegen den auf 25 DM lautenden Strafbefehl wegen fahrlässiger Körperverletzung legte der Beamte Einspruch ein mit dem Erfolg, daß er aus subjektiven Gründen seine Freisprechung erzielte.

Der einschlägig vorbestrafte verheiratete Franz S. versuchte eine unsittliche Annäherung an einen elfjährigen Schüler. Die Strafkammer belegte den fragwürdigen Kinderfreund mit einem Monat Gefängnis.

Walter H. fuhr mit einem Lieferwagen durch die Rheinstraße. Beim Ueberholen eines 78jährigen Radfahrers wurde dieser angefahren, auf den Gehweg geschleudert und erlitt einen Oberschenkelbruch. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, fuhr er weiter. Das Gericht sprach ihn, da die Beweisaufnahme keine volle Klarheit brachte, von der fahrlässigen Körperverletzung frei; indes erhielt er wegen Unfallflucht 70 DM Geldstrafe.

Wegen einer Schmuggelgeschichte mit zwei Flaschen Kochsalz, die als Insulin etikettiert in die Schweiz wanderten, standen Artur K. und Hans L. vor dem Einzelrichter. Im Febr. 1948 sollte für dieses Schmuggelgut 200 000 RM oder 5000 Schweizerfranken erlöset werden. L. fuhr nach Lörrach, dem berühmten Umschlagplatz der Schieber und Schmuggler, wo er das falsche Insulin einem Schweizer übergab. In

Lausanne wurde die Fälschung entdeckt. Die Segnung kam mit Gutachten zurück und enthielt auch die Adresse eines Lieferanten von echtem Insulin in Neckargemünd. Die Angeklagten machten geltend, sie hätten im Auftrag von Agenten der amerikanischen Kriminalpolizei gehandelt, die mit diesem Versuchsballon auf die Spur von Rauschgiftschmugglern kommen wollten. Ein gewisser Frey, der ebenfalls an dieser Kochsalzschlebung beteiligt war, hat es unterdessen vorgezogen, nach Frankreich zu verschwinden. Das Gericht verbot die Angaben der Angeklagten nicht zu widerlegen und sprach sie von der Anklage wegen Betrugs und Preisvergehens frei. Zwei weitere Mittelsmänner, die es als Zeugen vorgezogen hatten, nicht zu erscheinen, erhielten dagegen Ordnungsstrafen von je 50 DM.

## Versammlungskalender der Parteien

SPD. Öffentl. Wahlerversammlungen: 6. 8., Oststadt, 10.30. Haid u. Neu-Saal, Ref. Dr. Veit; Rintheim, 11.30. Schulsaal, Ref. Dr. Veit und Kling Fischer; 7. 8., Hagelsfeld, 10.00. „Bahnhof“ (Gartenfest), Ref. Dr. Veit; Ruppurr, 11.00. „Grüner Baum“ (off. Flüchtlingervers.), Ref. Matzner; Knielingen, 10.00. „Schwanen“, Ref. Dr. Veit; Gartenfest m. Konzert; Weststadt, 10.00. „Feisenöck“, Weststadt; Öffentl. Wahlervers., 8. 8., 20.00. Bonifatiusaal, Ref. Dr. Veit.

CDU. Durlach/Aus: Öffentl. Vers., 8. 8., 20.15. „Adler“, Ref. Baur; Knielingen: Öffentl. Vers., 8. 8., 21.00. „Schwanen“, Ref. Baur; Holsch: Öffentl. Vers., 7. 8., 11.00. Kinderschule, Ref. Baur; Beiersheim: Öffentl. Vers., 7. 8., 17.00. „Bürgerhof“, Ref. Baur; Neubürgervers.: 7. 8., 20.00. Bonifatiusaal, Ref. Lichtblau und Baur; Grünwinkel: Frauenvers., 7. 8., 11.30. Schwertsteinhaus, Ref. Siebert; Großkündeburg: 8. 8., 20.00. Konserthaus, Ref. Dr. Gerstenmaier und Baur.

DVP. Öffentl. Vers.: 7. 8., 19.30. Konserthaus, Ref. Ministerpräsi. Dr. R. Maler, Prof. Kölller; 18. 8., 20.30. „Kronenfest“, Ref. Schwennicke, Wiedemann und Prof. Kölller.

KPD. Wahlkundgebung s. d. Schmiedlerplatz: 7. 8., 19.00. Ref. Reimann und Biedinger; Funktionärsvers., 8. 8., 19.00. „No-wack“.

Freie Wählervereinsung „Notgemeinschaft“: Öffentl. Wahlerversammlung: 8. 8., 20.00. „Bavaria“, Ref. Pfäumer und Dr. Buchta.

### Landkreis Karlsruhe

CDU. Öffentl. Versammlungen, 8. 8., 20.30 Uhr: Jöhlingen, „Löwen“, Ref. Reg.-Dir. Kühn und Leonhard; Söllingen, „Grüner Hof“, Ref. Dr. Werber und Leonhard; Kleinstettenbach, Bürgersaal, Ref. Schwarz und Leonhard; Auerbach, Rathausaal, Ref. Berggötz; Hohenwettersbach, „Hochburg“, Ref. Jung; Palmbach, Bürgersaal, Ref. Peter; Stupferich, Bürgersaal, Ref. Lohr; Solzbach, „Grüner Baum“, Ref. Jung; Wöschbach, „Schwanen“, Ref. Moser; 7. 8., 10.30 Uhr: Reichenbach, „Krone“, Ref. Reg.-Dir. Kühn und Leonhard; Völkersbach, „Lamm“, Ref. Voltz; 11.00 Uhr: Busenbach, „Sonne“, Ref. Dir. Kühn und Leonhard; Langensteinbach, Rathaus, Ref. Schwarz u. Leonhard; Schlottenbach, „Linde“, Ref. Lohr; Schöllbrunn, Kinderschule, Ref. Voltz; 20.00 Uhr: Berghausen, „Adler“, Ref. Schwarz und Leonhard; Ettlingen, Festhalle, Ref. Heurich und Lichtblau (Ubstadt, Neubürger); Grötzingen, „Laub“, Ref. Dr. Werber und Leonhard; Malsch, Theresienhaus (Frauenversammlung), Ref. Anna Wald; Neureut, „Kanne“, Ref. Moser; 20.30 Uhr: Speersart, „Adler“, Ref. Voltz; Forchheim, Martinshaus, Ref. Reg.-Dir. Kühn; Mörsch, „Bahnhof“, Ref. Dr. Gark; Oberweier, Ref. Bisch; 8. 8., 20.30 Uhr: Blankenloch, „Bären“, Ref. Berggötz und Leonhard; Staffort, Bürgersaal, Ref. Reg.-Dir. Kühn und Leonhard; Weingarten, „Krone“, Ref. Schwarz und Leonhard.

## OFFEN GESAGT...

Zu dem Artikel „Chlor frisst wichtige Vitamine“ in unserer Ausgabe vom 30. 7. schreibt uns Reichsbahnbeamter Albert Hartmann, K-Ruppurr, im Grün 55:

„Die Versuche des Herrn Dr.-Ing. Heiman, die Schädlichkeit des chlorierten Wassers zu beseitigen in allen Ehren; sie waren aber erst angebracht, wenn es nicht gelang, die Chlorierung überhaupt zu beseitigen. Ob Versuche, dies zu erreichen, angestellt worden sind, geht aus dem Artikel nicht hervor. Daß sie angestellt werden müssen, gegebenenfalls mit größter Energie und geführt bis zu den höchsten Besitzungsgestellen, geht aus den Versuchen des Herrn Dr. Heimann deutlich hervor, die die Gefährlichkeit des Chlors für die Gesundheit der Karlsruher Bevölkerung klar darstellten. Nach einer in meiner Hand befindlichen Mitteilung der Stadt, Werke Karlsruhe vom 4. 12. 47 ist das Karlsruher Trinkwasser, das laufend bakteriologisch und chemisch überwacht wurde und wird, auch ohne Chlorung hygienisch einwandfrei, es ist deshalb nicht einzusehen, daß eine solche, die vielleicht auf manche amerikanische Verhältnisse passen mag, bei uns stattfindet.“

## Ein Monat Karlsruher Friedensgericht

Siebzig Prozent aller Fälle endeten mit einem Vergleich

Am 8. August ist es ein Monat her, daß das Karlsruher Friedensgericht seine Arbeit aufgenommen hat. Neben einer kurzen, allgemeinen Aufklärung lohnt es sich jetzt schon einen Rückblick auf die erfolgreiche Arbeit des Friedensgerichtes zu geben. Nach dem Gesetz über die Friedensgerichtsbarkeit vom 29. 3. 1949 wurden in den Gemeinden Friedensgerichte geschaffen, deren Wirkungsbereich umfassender ist als der der früheren Gemeindegerichte. In größeren Gemeinden werden Gemeindebeamte als Einzelrichter auf drei Jahre gewählt. Die Friedensgerichte sind zuständig für alle vermögensrechtlichen Streitigkeiten zivilrechtlicher Art, wenn ein Vergleich zustandekommt. Ein Friedensspruch (Urteil) darf aber nur bei einem Streitwert bis 150.— DM ausgesprochen werden. Kommt es bei vermögensrechtlichen Streitigkeiten mit einem Streitwert von über 150.— DM zu keinem Vergleich, so werden diese Fälle an ein ordentliches Gericht überwiesen. Außerdem hat es privatrechtliche Streitigkeiten zur Vornahme eines Vergleiches zu erledigen.

So nehmen also die Friedensgerichte den Amtsgerichten alle kleinen und kleinsten Fälle ab. Die Friedensrichter versuchen, durch Belehrungen oder durch Zureden zum Nachgeben und zur Verständigkeit einen Vergleich zu erreichen. Die bisherige Arbeit des Karlsruher Fried-

ensgerichtes zeigt die Richtigkeit dieses Weges. In der zivilrechtlichen Abteilung wurden 40 Vergleiche ausgesprochen — das sind etwa 70 Prozent aller Fälle — und nur 25 Entscheidungen gefällt. Etwa 10 Prozent der Fälle brauchten durch Verzicht der Parteien vor dem Termin nicht verhandelt zu werden. Bei den zivilrechtlichen Streitigkeiten spielte die „Wohnungsnot“ den Hauptgrund der Auseinandersetzungen. Der strafrechtliche Sektor befaßt sich mit Übertretungen von Reichs- und Landesgesetzen und polizeilichen Vorschriften. Von 56 Fällen wurden 25 durch Vergleich und nur einer durch Friedensspruch erledigt. Die übrigen Fälle wurden für „beruht“ erklärt und werden noch behandelt. Außerdem liefen jedoch etwa 1500 Anträge auf Erlassung von Strafverfügungen ein. Die ausgesprochenen Vergleiche sind bindend, Berufungen müssen an das Friedensobergericht beim Amtsgericht gerichtet werden. Ein Umstand ist gerade heute sehr wichtig: Die zu zahlenden Verwaltungsgebühren sind sehr gering.

Die Karlsruher Friedensrichter haben schon jetzt, vier Wochen nach Beginn ihrer Tätigkeit, alle Hände voll zu tun. Sie hoffen aber, mit ihrer Arbeit den Einwohnern der Stadt in deren kleinen und großen Nöten eine wertvolle Hilfe geben zu können. Ho.

## Der Aha-Weg

Von Hans Leopold Zollner

Müde von der Sommerhitze setzte ich mich auf die Bank am Fuße einer mächtigen alten Kastanie und blickte ausruhend auf die herrliche Plataneallee zurück, auf der ich hierher gekommen war. In sanften Bogen schmiegte sie sich an die Mauer des Schlossgartens und endete mit einem schönen eisernen Tor. Ein Wegweiser stand dort und ich las auf ihm: Aha-Weg!

Welch merkwürdiger Name: Aha-Weg! Ich kam ins Grübeln, suchte sprachliche, geologische und geographische Erklärungen zusammen, während über mir in den Äesten die Amseln schlügen. Der schwere Erdgeruch des Waldes, die starken Düfte der Sommerblumen verwirrten immer mehr mein Nachdenken und versetzten mich allmählich in einen süßen Taumel. Dichter und dankbarer schien mir der Wald, Tor und Mauer versanken. Ein breiter Graben grenzte den Forst von einem zierlichen Lustgarten. Hinter verschnittenen Hecken sprangen glitzernd Fontänen empor, und aus ferren Lauben erklangen die zarten Töne eines Menuetts und heiler Frauen-gesang. Nur der Schloßurm lugte am alten Ort zwischen den Bäumen hervor. Doch war's nicht mehr der tsaurige ausgebrannte Stumpf, — er trug eine kokett geschwungene Ba-

rockhaube mit einem goldfunkelnden Knopf und kam mir viel böher und luftiger vor.

Verschunden war die Plataneallee, auf der ich noch vor kurzem gewandert; ein schmaler Pfad nur verlief sich dort im Dunkel des Waldes. — Noch voller Erstaunen über diese mannigfachen Veränderungen, fühlte ich plötzlich, wie etwas Frisches meine Hand berührte. Erschrocken zog ich sie zurück und bemerkte ein geschmeidiges Windspiel, das mich schweifwandelnd beschnupperte und aus klugen braunen Augen ansah.

„Fi donc“, ertönte da eine Stimme, und ein Herr im spielerischen Kostüm des Rokoko überschritt auf einem anmutig geschwungenen Steg den Graben und näherte sich mit einem eleganten Kratzfuß, wobei er seinen federbesetzten Hut von den gepuderten Locken nahm. „Verzeihen Sie Monsieur, Joujou benahm sich in der Tat impertinent! Monsieur scheinen hier fremd zu sein?“ Er betrachtete mich dabei interessiert durch sein Lognon.

„Seine Hochfürstliche Durchlaucht, der Markgraf werden charmirt sein, die Bekanntschaft eines durchreisenden Kavalliers zu machen; oder“, fuhr er fort, ohne mir glücklicherweise Zeit zu einer Antwort zu lassen, „beabsichtigen Monsieur gar, sich in der neuen Stadt Karlsruhe niederzulassen? O, welche Freude

für den Markgrafen, dem das Wachen seiner jungen Residenz so am landesväterlichen Herzen liegt. Ich versichere, Monsieur werden sich hier sehr wohl fühlen, denn Carl Wilhelm ist ein guter und angenehmer Souverän, der in der Pflege seiner holländischen Tulpen, in der Jagd und in der Liebe zu Musik und Opera sowie Befriedigung findet, daß er seine Untertanen in Ruhe läßt, so sie nur Steuer und Taxen pünktlich und nach Gebühr bezahlen!“

„Monsieur wissen wohl“, plauderte er weiter, indem er sich neben mir niederließ, „daß nicht nur die Streiterien mit den jetzigen Duriachern, sondern vor allem die unglückliche Ehe mit der strengen, reizlosen und verformelten Schwabenprinzessin den Fürsten hierher trieb, seine Ruhe zu suchen. Nun, Carl Wilhelm hat sie gefunden und“ — er lächelte durchdrungen — „auch hübsche Gefährtinnen, die sie mit ihm zu teilen gewillt sind. Dort drüben im Schloß-turm wohnen seine Schönen, die zierliche Susanne Wegele, die dunkelbluge Salome Autenrieth, die üppige Sabine Ziegler, die muntere Eva Katharina Röser, die Sängerin Agnes Freitag, die Tänzerin Jakobina Geibel, die Sanni Goll und wie sie alle heißen, die ihn bei seinen Ausritten in Husarenuniform begleiten, und die ihm jetzt — hören Sie nur — mit Gesang und Lauten-viel zerstreuen. Sie bedienen ihn bei der

Tafel, behüten als Leibtrabanten seinen Schummer, und jeden Tag ist eine andere von ihnen „Dame du jour“, vielleicht — und der muntere Erzähler kniff bedeutungsvoll ein Auge zu — „vielleicht auch Dame de la nuit“.

Der muntere Herr schnalzte vergnügt mit der Zunge und erzählte dann weiter: „Doch sei es, daß das „du jour“ den Damen zu lange Pausen brachte, oder sei es, daß weibliche Koketterie sich eben mit einem Mann allein nicht begnügen kann, — jedenfalls auch der Markgraf mußte den Wankelmut der Frauen kennenlernen und sich die Hörner des Betrogenen aufs gekrönte Haupt setzen lassen. Vor wenigen Tagen nämlich ereignete sich unter jenen Bäumen“ — und dabei wies er in Richtung des schmalen Waldwegs — „eine gar ergötzliche Episode: Der Fürst, wohl ermüdet von Regierungsgeschäften, lustwandelte nachdenklich im Park, überschritt jenen Steg und betrat den Waldweg. Ob er über neue Gartenanlagen nachdachte, ob er sich den weiteren Ausbau seiner Residenz überlegte, oder ob sein Sinn bei den Damen des Schloß-turms weilte, — ich weiß es nicht; jedenfalls weckte ihn, da er unter den Bäumen dahinschritt, plötzlich ein Schrei der Ueberraschung aus seinem Brüten. Als er stockte und aufblickte, bot sich ihm wahrlich ein überraschendes Bild. Was den-

ken Sie, Monsieur, sah er da? Auf dem schwellenden Moos am Fuße einer Buche erblickte er seine Favoritin, die entzückende, wohlgebaute Johanna Vallencier in der zärtlichsten, inzigsten Umarmung des — o, denken Sie — des Fasanenmeisters Senechal, eines windigen, aber verflucht hübschen Franzosen.“

„Stellen Sie sich diese Situation vor, Monsieur: der vor Schreck erstarrte Senechal, die schamhaft errötete Ungetreue, in seinen Armen und vor beiden, vom Erstaunen und vom aufsteigenden Zorn gebannt, der Markgraf. Welche Gedanken mochten ihm durch den Kopf schießen: lohnte man so seine Fürsorge, war d'ies der Dank für all seine Liebes-beziehungen, war dies der Grund für die ihm plötzlich erinnerliche Sprödigkeit der Schönen? — — — All diese Gedanken und Überlegungen fanden sich nun, da der Markgraf zornig den Degengriff umfaßte und die mächtige Gestalt drohend reckte in dem erstaunten und begreifenden Ausruf: Aha!“ — — —

„Aha, aha“, wiederholte ich wie träumend.

„Jawohl, aha“, wiederholten nun auch der Kavaller, Aber warum sah er mich so merkwürdig an? Ich sah ihn nur noch wie im Nebel. Ich rieb mir die Augen und — erwachte mit einem gemurmelt: „Aha!“

Daher also die Bezeichnung: Aha-Weg!

### Wie wird gewählt?

Nur noch acht Tage sind es bis zur Bundestagswahl, der bedeutungsvollsten Wahl seit Kriegsende oder, genau genommen, seit dem Jahre 1933. Der Wahlkampf nähert sich in diesen Tagen seinem Höhepunkt. Das wird deutlich aus der immer mehr anschwellenden Zahl von Wahlversammlungen, aus der von Tag zu Tag wachsenden Fülle von Wahlplakaten.

Sobald nun Oberbürgermeister Töpfer als Kreiswahlleiter die letzten Bekanntmachungen für die Bundestagswahl erlassen. Danach kann jeder Wahlberechtigte seine Stimme persönlich abgeben. Eine Stellvertretung ist ausgeschlossen. Der Wahlberechtigte kann nur in dem Wahlbezirk wählen, in dessen Wahlerliste er eingetragen ist. Lediglich Inhabern von Wahlscheinen ist es möglich, in jedem beliebigen Wahlbezirk des Landes ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahlzeit beginnt am Sonntag, den 14. 8., vormittags 8 Uhr, und endet am gleichen Tag, 19 Uhr. Nur der unten abgebildete amtliche Wahlzettel kann zur Wahl benutzt werden. Die Stimmabgabe geschieht durch Einzeichnen eines Kreuzes in einem der hinter den Namen der Kandidaten befindlichen Kreise. Jeder Wähler kann seine Stimme nur einem Kandidaten geben.

Anstlicher Wahlzettel	
Wahl zum 1. Bundestag der Bundesrepublik Deutschland	
Wahlkreis Nr. 13 Karlsruhe-Stadt	
1	<b>Wilhelm Baur</b> Redakteur und Stadtrat (Christlich Demokratische Union (CDU))
2	<b>Dr. Hermann Veit</b> Wirtschaftsminister (Sozialdemokratische Partei (SPD))
3	<b>Albert Keßler</b> Professor und Oberstudiendirektor (Demokratische Volkspartei (DVP))
4	<b>Berthold Riedinger</b> Bürgermeister a. D. (Kommunistische Partei (KPD))
5	<b>Hans Pflaumer</b> Kaufmann und Org. Leiter (Wahlvereinigang „Notgemeinschaft“)

Auf diesem Wahlzettel fällt die Entscheidung der Karlsruher Wähler

Der Stadtkreis Karlsruhe ist in 94 Wahlbezirke eingeteilt, deren Lage aus Plakatanhängen ersichtlich ist. Im Gegensatz zur letzten Wahl wird etwa die Hälfte der Wahlberechtigten der Oststadt im Studentenhaus und ein Teil der Wahlberechtigten der Südstadt in der Nebenrusschule wählen. Für

Kranken- und sonstige Anstalten sind zehn weitere Wahlbezirke gebildet, während für Reisende mit Wahlscheinen die Möglichkeit besteht, in der Halle des Hauptbahnhofs zu wählen. — Anträge auf Ausstellung von Wahlscheinen können nur noch bis Freitag den 12. 8. 18.00 Uhr eingereicht werden.

## Neuburg: Schiffer, Lotsen und Backfische

Der Rhein schenkte der Pfalz ein badisches Dorf — Morgen großes Fischer- und Schifferfest

Neuburg a. Rh. Der Rhein hat im Laufe der Jahrhunderte mit dem jetzt pfälzischen Dorf Neuburg ein loses Spiel getrieben. Sorgfältig gezeichnete und mit vielen Schnörkeln versehene Landkarten aus der Zeit um 1570 zeigen den jetzt westlich des Stromes liegenden Schiffer- und Fischerort noch auf dem Ostufer, also auf der badischen Seite. Später durchbrachen die Wasser des Rheins das Land und machten zunächst Neuburg für einige Jahrzehnte zu einer Insel. Allmählich trocknete der westliche Flußarm aus, und die Kartographen mußten ihre Landkarte ändern: Neuburg lag am anderen, am pfälzischen Ufer.

Als der Rhein noch westlich vorbeifloß, war Neuburg eine Stadt mit einer wehrhaften Wasserburg, deren Trümmer bei sehr niedrigem Wasserstand aus dem Rhein ragen sollen. Es ist aber auch möglich, daß dies nur die Überreste eines Zollhauses sind, von den kurpfälzischen Fürsten an dieser Stelle errichtet, um die vorüberfahrenden Kaufmannsschiffe etwas zu schröpfen. Mit Neuburg trieben die fürstlichen Herrn badischen und pfälzischen Geschlechts einen rechten Kuhhandel. Sie verschrieben die Stadt wechselnd ihren Töchtern als Hochzeitsgabe, verkauften es für 18 000 Gulden, gaben es zum Pfand und erschienen, als es nicht mehr durch Schachern ging, eines Tages mit Speer und Armbrust vor den Mauern der Stadt, die sich aber ihrer Haut zu wehren wußte.

Heute ist Neuburg nur ein Dorf mit 2000 Einwohnern. Aber man

kennt es von Basel bis nach Amsterdam. Ungefähr an der Stelle, wo einst die Zöllner auf der Lauer lagen, befindet sich heute die ober-rheinische Lotsenstation, an der 60 rheinkundige Männer aus Neuburg ihren verantwortungsvollen Dienst versehen. Sie kennen den Strom oberhalb Karlsruhes bis zur schweizer Grenze wie ihre Hosentaschen, mag er auch noch so oft seine Fahr-rinne verändern. Mit ihren breiten Kähnen, Schluppen genannt, rudern die Lotsen von ihrer Station zu den stromaufwärts fahrenden Schiffen, gehen an Bord und begleiten sie bis nach Kehl oder Basel.

450 berufstätige Einwohner zählt das Dorf, von diesen fahren rund 230 als Schiffer auf dem Rhein. Sie bilden zusammen mit den Lotsen in-

nerhalb der Dorfgemeinschaft eine Gilde für sich. Zu ihnen gehören noch die Fischer, die im Rhein und seinen fischreichen Nebenarmen ihre Fanggründe haben und sowohl die Pfalz als auch Baden mit Hechten, Salmen und Barschen beliefern.

Einmal im Jahr kommen die Schiffer, Fischer und Lotsen zu einem großen Fest zusammen. Es findet in diesem Jahr nach zehnjähriger, durch die Zeitverhältnisse bedingter Pause zum erstenmal wieder am morgigen Sonntag (7. 8.) statt. Dieses traditionelle Fischer- und Schifferfest war von jeher ein echtes Volksfest, das Tausende von Besuchern aus Baden, der Pfalz und sogar aus Württemberg anlockte. Am Festtag beziehen in den frühen Morgenstunden die Preisanalier ihre Plätze am Rhein, ihnen folgen die jungen und auch die alten Dorfbewohner zu ihren Wettkämpfen im Schwimmen, Paddeln und Rudern. Den Höhepunkt des Tages bildet der Nachmittag mit dem Schifferstechen, Backmuldenrennen, Wellenreiten, Wetttrudern, Kunstspringen und einem Indianerspiel. Inmitten eines Festzuges auf dem Wasser hält Vater Rhein mit seinen Nixen seinen feierlichen Einzug, gefolgt von den Schiffern und Fischern mit ihren Frauen in historischen Trachten.

Sprachen wir schon von den Backfischen, ohne die das Neuburger Fest undenkbar ist? Sie sehen so knusprig aus, und man kann sie sogar anbeißen. Sie kommen frisch aus dem Rhein — in die Bratpfanne. So schmecken die Fische am besten! Sch

### Heimkehrer vom Freitag

Gestern traf in Ulm ein Transport mit 128 Rußland-Heimkehrern ein. Die Männer kamen ausschließlich aus dem Lager Beschtsch. Am Sonntagfrüh wird mit Wahrscheinlichkeit ein weiterer Transport in Ulm erwartet. Es kehren zurück:

**Karlsruhe-Stadt:** Ganz Franz (26. 9. 29) Lg. 7326/6, Khe-Daxlanden; Kobec Hugo (19. 6. 21) Lg. 7326/6, Khe-Knie-lingen, Rheinbrückenstr. 1; Rosenbrü-gger Eugen (21. 2. 12) Lg. 7326/6, Ver-holzstr. 41.

**Landkreis Karlsruhe:** Diedelsheim: Stein Otto (9. 6. 11) Lg. 7326/6; Ettlingen: Ruf Hans-Dieter (7. 3. 25) Lg. 7325/4; Malsch: Kraft Karl (17. 7. 23) Lg. 7326/6, Mozartstr. 5; Mutschelbach: Konstantin Wilhelm (2. 2. 19) Lg. 7326/1; Reichenbach: Schwab Albert (10. 6. 27) Lg. 7326/6; Söllingen: Jäck Bruno (24. 9. 16) Lg. 7326/1; Wolfartsweier: Bech-thold Fritz (12. 1. 20) Lg. 7326/6.

## Es stellt sich vor: Karin Esch

... als neuerpflichtete Sentimentale des Badischen Staatstheaters

Rheinländerin von Geburt, empfing ich auch meine ersten Theaterindrücke in Köln. Meine künstlerische Ausbildung vermittelten mir die Schauspielschule in Köln und meine Lehrer, Richard Altmann und Bernhard Just, bei denen ich noch Privatunterricht nahm.



Mein erstes und einziges Engagement waren die Städtischen Bühnen in Aachen. Vier Jahre lang spielte ich schöne Rollen, wie Klärchen in „Egmont“, Emily in „Eine kleine Stadt“, die Pippa in „Und Pippa tanzt“ von Gerhart Hauptmann, die Eleonore in „Ostern“ von Strindberg.

Mit meiner Verpflichtung nach Karlsruhe verbinde ich die Hoffnung auf eine reiche künstlerische Weiterentwicklung und freue mich auf die mir bevorstehenden Aufgaben.

**Keilberth dirigiert in Karlsruhe**  
Professor Joseph Keilberth wird auf Einladung von Staatsintendant Wolff in der kommenden Spielzeit ein Sonder-Symphoniekonzert der Badischen Staatskapelle sowie eine Aufführung der Oper „Salome“ von Richard Strauß dirigieren. Kammerängerin Christel Goltz (Staatsopern Berlin, Wien und Dresden), nach Ansicht von Strauß die gegenwärtig beste „Salome“, wird bei dieser Gelegenheit die Titelpartie sin-

gen und auch im Symphoniekonzert mitwirken. Der Termin der beiden Veranstaltungen wird demnächst bekanntgegeben.

**Gloria-Palast:**  
„Dezernernacht!“  
Zwei Frauen, Mutter und Tochter, spielen im Leben eines berühmten Pianisten Schicksal, ein von den Autoren dieses IFA-Films mitunter reich-

### Aus den Rundfunkprogrammen

**Samstag, 6. August**  
Südd. Rundf.: 12.00 Landfunk; 13.45 Sport; 14.00 Zeit u. Leben; 15.00 Volksmusik; 15.30 „Frühes Leben auf der Erde“ (Prof. Dr. K. Beurlen); 16.00 Aus Operetten v. J. Strauß; 17.00 Zu Tee und Tanz; 17.50 Kirchl. Nachr.; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.15 Prozesse von heute (H. Mostar); 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 Bunter Abend; 22.00 Die schöne Stimme“: Aus Opern v. Weber, Donizetti, Verdi u. Puccini; 22.30 Tanzmusik aus aller Welt. — Südwestfunk: 20.00 Erfüllung v. Hörerwünschen.

**Sonntag, 7. August**  
Südd. Rundfunk: 8.45 Orgelmusik: Ciacona f-moll v. Pachelbel, Toccata u. Fuge f-dur v. Buxtehude; 9.00 Kath. Andacht; 9.30 Aus dem Schatzkästlein deutscher Musik und Dichtung; 11.00 „Goethes Bürgerlichkeit“ (Prof. Dr. W. Heilpach); 11.20 Salzburger Festspiele 1949: Mozart-Matinee; 12.40 Kulturelle Vorschau; 13.30 „Ganz anderschiedl. Sacha“, Kurzzenen v. K. Vetter; 15.15 Kinderfunk; 15.30 Zwei bunte; 17.30 „Justitia lachelt“, Heitere v. Jus-

lich gewaltsam und unglaublich herbeiführtes Schicksal. Im übrigen ist es eine alte Geschichte (bei der noch nicht einmal die Wahl des musikalischen Leitmotivs originell ist). Daß es dem Regisseur, Kurt Bernhard, gelungen ist, ihr wenigstens einige neue Aspekte abzugewinnen und einen passablen Unterhaltungsfilm daraus zu machen, spricht für ihn und seine Hauptdarsteller, von denen namentlich Pierre Blanchard, René Saint-Cyr und Gilbert Gil genannt seien. Leider werden ihre Leistungen durch die nicht sonderlich glückliche Synchronisation sehr beeinträchtigt. —g.

u. Juristen; 18.30 Streichquartett D-dur op. 11 v. Tschaiowsky; 20.05 Tanzmusik; 20.30 „Die Freier“, Lustspiel von Eichendorff; 21.30 Salzburger Festspiele 1949: „Stabat Mater“ v. Rossini; 23.00 Kl. Wettstreit deutscher Tanzkapellen. — **Studio Karlsruhe:** 15.00 Stunde d. Chorgesangs (Männergesangsverein Bad-Mingolsheim, Leitung R. Pracht); 18.00 Capriccio f. Flöte von Haydn, Menuett f. Violine v. Mozart, 3 Duette f. Sopran und Bariton von Schumann, Walzer v. Brahms, Duette von Mendelssohn, „Aufschwung“ von Schumann, Streichtrio B-dur v. Schubert (H. Erdmann, Sopran, J. Hartwig, Bariton, N. Schnarr, Flöte, E. Frieser, Th. Braun u. V. Ripera, Klav.; Trio: Wetterer, Panzer, Heuer).

**Sehr warm**  
Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Ueberwiegend heiter. Von vereinzelter Gewitterbildung — vor allem am Sonntag — abgesehen, trocken. Temperaturen um 30 Grad, Tiefstbis 16 Grad. Schwache bis mäßige westliche Winde.

## Das Sportprogramm am Wochenende

**Fußball**  
Sa.: VfB Mühlburg—St. Pauli; VfB Knielingen—Wörth/Rh.  
So.: VfB Knielingen—Dahn Pfalz (16 Uhr), Langensteinbach—Feldrennach, Sudstern—FC Baden, Durlach—Aue—Blankenloch, Feuerbach—ASV Durlach.  
FC 21 Karlsruhe—SV Ittersbach (Freundschaftsspiele mit sämtlichen Mannschaften).

Anlässlich der Klubhauseinweihung veranstaltet der FC 08 Neureut ein Sportfest. Am Samstagabend finden zwei AH-Spiele statt. 7 Vereine beteilige sich am Sonntagvormittag an dem traditionellen Staffellauf durch Neureut. Am Nachmittag stehen drei Fußballspiele auf dem Programm: Linkenheim—FC Neureut 1b, Germ. Neureut—Leopoldshafen, FC Neureut—AL Eggenstein.

Sportfeste finden in Mörsch, Berg-hausen, Schöllbrunn und Eßlingen/Spinnerlei statt. Wolfartsweier führt ein Bittturnier mit den Vereinen aus Pulmbach, Grünwettersbach, Wössingen, Grözingen, Kleinsteinbach und Hohenwettersbach durch, während zum Sportfest der FVt. Bulach Al. Ruppurr, VfB Sudstadt, FVt. Forch-hausen und FG 14 Ruppurr sich gegen die haben. Als Einlage werden Bad-polospiele vorgeführt.

Am Samstagabend findet auf dem Platz des TuS Beiertheim ein Sommer-nachtsfest mit Einlagen der Turn-Abteilung und einem Fußballspiel der Alt-Mannschaften von Beiertheim und KFV statt.

### St. Pauli in Mühlburg

Als nächste Gegner hat der rührige VfB Mühlburg Gen. Tabellenzweiten der Oberliga Nord, St. Pauli, für heute abend 18.30 Uhr zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Gäste, die zum erstenmal in Karlsruhe spielen, sind durch die schwere Niederlage ihres Lokalrivalen HSV gewarnt und werden nicht unversucht lassen, sich günstiger aus der Affäre zu ziehen, wobei es zu einer sehr interessanten Machtprobe zwischen der starken St. Pauli-Hintermannschaft mit Appel, Hempel, dem Ex-Braunschweiger Liese, Daur und Stender und dem schnellen schuffreudigen Mühlburger Sturm kommen wird. Auf der anderen Seite dürften der einheimischen Hintermannschaft in erster Linie durch die schnellen gegnerischen Flügelstürmer und den schußgewaltigen Boller Gefahr drohen. St. Pauli wird bis auf den Nachwuchsmittelstürmer Sumo, für den mörderischerweise auch der von Concordia Hamburg kommende Eccarius eingesetzt wird, in stärkster Aufstellung, also mit Alm—Appel, Hempel—Liese, Daur, Stender—Zimmermann, Boller, Sumo, Börner, Lehmann antreten. Mühlburg spielt mit: Schieb—Hauer, Fritscher—M. Fischer, Gärtner, E. Fischer—Kunkel, Seeburger, Grobs, Lehmann, Roth.

**Handball**  
VfB Mühlburg—82 Weinheim (Sa. 17.15), Spöck—Friedrichstal Turniere werden in Ruppurr, Staffort und Malsch durchgeführt.

### 23. Badischer Schachkongreß in Schweigingen

In der Zeit vom 26. bis 31. Juli fand in Schweigingen der dies-jährige 23. Badische Schachkongreß statt. Um die einzelnen Meistertitel kämpften 111 Spieler, darunter 31 Jugendliche.

„Meister von Baden“ wurde Leo-hard, Mannheim 65, mit 6 Pkt. vor seinem Klubkameraden Beck, der 4½ Pkt. erreichte.

Im Hauptturnier A (Meisteranwär-terturnier) errang der Seckenhemer Walter den Titel mit 5½ Pkt. Walter spielt somit im kommenden Jahr in der Meisterklasse, dagegen ist die Besetzung des zweiten Platzes noch offen, da Metzger (Durlach), Karst (Neckargemünd), Späth (Waldhof) und Wolfenberger (Heidelberg) je 5 Pkt. erreichen konnten. Sieger im Hauptturnier B wurde Thurn, Mann-heim, mit 5 Pkt. In dieser Klasse erreichten die Pforzheimer Hardt und

### Leichtathletik

In Bremen: Deutsche Meisterschaften.

### Schwimmen

Die Schwimmabteilung des ASV Durlach veranstaltet am 7. August, 14 Uhr, im Stadt-Schwimmbad in Durlach seine diesjährigen Schwimm-wettkämpfe. Am Start werden die besten Schwimmer namhafter Vereine aus Karlsruhe, Ettlingen, Bruchsal, Hasstatt und Durlach sein. Außerdem gelangen einige Wasserballspiele zur Durchführung.

### Jugendländerkampf

Baden — Württemberg

Zu dem am Sonntag in Schwäbisch-Hall stattfindenden Länderkampf der Jugend-Schwimmvereinigungen von Baden und Württemberg wurde folgende badische Mannschaft aufgestellt: Her-ren-Jugend: Pfeiffer, Koch, Franken, Wagner (alle KSN 90); Bäuerle (KTV 46); Wölfel (FT Heidelberg) und Blo-dau (SV Mannheim). Damen-Jugend: Franken, Bastian, Benz, Blasy, Lang (alle KSN 90); van Bosch, Rühle und Link (Nikar Heidelberg); Krüger (ASV Agon); Volk (BSC Pforzheim); Sankt-johanner (Bruchsaler SV); Wetschurak (SV Mannheim). Das Programm umfaßt Staffeln und Einzelrennen sowie zum Abschluß ein Wasserballspiel. C.B.

### Rudern

In Mannheim: Deutsche Meisterschaften (6. u. 7. August) im Mühlau-baden.

### Ringen

Im Vorkampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft stehen sich in Dortmund „Heros“ Dortmund und KSW Bamberg gegenüber.

Bei den Süddeutschen Einzelmeis-terchaften ermittelte die Federgewichtler in Dettingen und die Bantam- und Schwergewichtler in Mann-heim-Feudenheim ihre Meister. Favorit der Federgewichtsklasse ist der Süddeutsche Freistilmeister Bischoff (Göppingen). In der Bantamgewichtsklasse werden Bauer (München), Spatz (Feudenheim) und Schnipp (Stuttgart) die Sache unter sich ausmachen und im Schwergewicht ist der Göppinger Maier klarer Favorit.

### 52 Jahre Karlsruher Athleten-Gesellschaft

Die Karlsruher Athleten-Gesellschaft begeht am Sonntag im Schrempfischen Bleckeler ihr 52jähriges Stiftungsfest mit einem Mannschaftskampf im Ringen und Gewichtheben gegen Sparta Stuttgart (Beginn 14 Uhr). Pyra-midenbau, Kunstkraftsport und Rund-gewichtsringvorführungen werden das Programm vervollständigen. Um 10.30 Uhr stehen sich die Schüler und Schülerinnen gegenüber.

Der Badische Schwereathletikverband, Kreis Karlsruhe, hält am Sonntag auf dem GermaniaSportplatz einen Lehr-tag für Jugend- und Übungsleiter ab. Beginn 8 Uhr.

### Boxen

KSV Oestringen—SpVgg Germania Karlsruhe (Sa.).

### Erfolge der badischen Leichtathletik-Jugend

Das kleine badische Aufgebot, das an den in Braunschweig durchgeführten Jugendmeisterschaften teilnahm, konnte mit schönen Erfolgen zurückkehren. Im Speerwerfen belegten Zwarg (Ziegelhausen) mit 48,7 m den vierten und sein Klubkamerad Gärtner mit 42,32 m den achten Platz. Im Kugelstoßen wurde Zwarg mit 11,81 m Sechster, Sonnenwald (KTV 46) und Weißner (Heidelberg) erreichten über 100 m bzw. 400 m den Zwischen-lauf und die Olympische Staffel des TV 46 Heidelberg kämpfte sich bis zum Endlauf durch. Bei der weiblichen Jugend wurde Heppes (Agon Karlsruhe) mit 5,06 m Vierte und die Weinheimerin Dubac im Speerwerfen mit 34,92 m Dritte. Unsere südbadische Jugend stellte mit Fütterer (Bietigheim) den deutschen Jugendmeister im Weitsprung (6,45 m). Eine weitere „Deutsche“ errang Carmen Schweizer (Singen) im 80-m-Hürdenlauf (12,7 Sek.). Im Weitsprung wurde die Schwarzwälderin mit 8,07 m Dritte. S.

### Polensky startet auf dem Nürburgring

Wie jetzt bekannt wird, wurde der Wagen von Helmut Polensky beim Schaulinsdrennen lediglich durch

### 3. Karlsruher Dreieck-Rennen am 28. August

Am 28. August findet als einzige „offene“, d. h. auch für Lizenzfahrer zugelassene Straßenkonkurrenz das 3. Karlsruher Dreieckrennen auf der 3,4 km langen Autobahnabschnitt zwischen Wolfartsweier — Durlach und Ruppurr statt. Für die insgesamt 12 für Ausweis- und Lizenzfahrer aus-geschriebenen Motorrad- und Bel-wagen-Rennen, die je nach Maschinen-stärke über 8—20 Runden gehen, liegen schon jetzt zahlreiche Nennun-gen bekannter Fahrer vor.

### An Stelle des deutschen Fußballmeisters VfR Mannheim

bat sich Borussia Dortmund bereit erklärt, am 28. August in Chemnitz gegen den Ostzonenmeister ZSG Halle anzutreten.

## Brandstiften — ganz einfach

Lieber Freund!

Weil es mir bekannt ist, daß Du bis jetzt noch nichts getan hast, um Deine Mitmenschen zu schädigen, will ich Dir heute einige Tips geben, damit Du endlich auch Dein Teil beiträgst zur Vernichtung dessen, was uns noch erhalten geblieben ist.

Da ist zum Beispiel der Wald. Es ist Dir ja bekannt, wieviele arbeitsmüde Menschen in ihm Erholung und Ausspannung suchen. Ja, Du ahnst schon, wo ich hinaus will. Siehst Du, hier kannst Du Dein Vernichtungswerk beginnen. Die Dürre in den vergangenen Wochen kommt Dir gerade richtig in Deine Pläne. Und der Regen am Dienstag und Mittwoch ändert kaum etwas. Die Gehölze, das Unterholz, ja selbst das Moos, das Wasserreservoir des Waldes, ist derartig ausgetrocknet, daß Du bei einem harmlosen Spaziergang nur Deinen Zigarren- oder Zigarettenstummel wegzuerwerfen brauchst, oder Deine Pfeife an einem Baumstamm ausstopfen mußt, und Du hast den schönsten Waldbrand gestiftet, den Du Dir wünschen kannst. Dabei kannst Du Dich ganz gefahrlos von der Stelle Deiner freiverlichen Tat entfernen, denn die Glut wird erst nach einiger Zeit einfach werden. Aber Du kannst auch Dein Mittagessen draußen abkochen. Dabei ist gar nichts, denn die Funken, die dann ihren munteren Tanz aufzuführen, können doch keinen ganzen Wald in Brand setzen. Und außerdem kann es doch sicherlich nicht so schlimm sein. Warum soll gerade durch Dich ein Waldbrand einfach werden?

Du meinst, warum ich anfangs schrieb, Du solltest Deine Mitmenschen schädigen? Der Wald sei doch Staatsigentum, oder er gehöre sonstwen, also könntest Du nicht Deine Mitmenschen schädigen? Schon richtig, doch ist der Wald für jeden da. Aber Du hast natürlich das Recht, die polizeilichen Verbote zu übertreten. Du darfst selbstverständlich raschen im Wald, darfst Feuer anzumachen usw.

Ich wollte Dir damit nur einmal klarmachen, welche Möglichkeiten Deinem gedankenlosen Leichtsinns erwachsen, wie einfach Dein Vorgehen ist, bei der Zerstörung unserer herrlichen Tannen- und Laubwälder. Mit einer einzigen Kippe kannst Du diesen Dom vernichten mit allen darin vorhandenen Tierwohnungen, das Ergebnis Jahrzehnte-, wenn nicht Jahrhundertealten Wachstums.

In der Hoffnung, daß meine Tips nicht ohne Wirkung auf Dich, lieber Freund, bleiben, grüße ich Dich herzlich.  
Dein Freund Ecke.

P. S. Soeben kamen mir Bedenken. Ich glaube, wir sollten uns da doch noch einmal überlegen, Du und ich, und alle, die es angeht.

## Verkehrsbelehrung durch die Polizei

Ettlingen. In der Zeit vom 7. bis 21. August finden in Ettlingen zur Hebung der Straßendisziplin Verkehrsbelehrungswochen durch die Polizei statt. Die Polizeibeamten werden überall den Straßenverkehr überwachen und die Wegebenutzer, falls notwendig bitten, genau die Verkehrsvorschriften zu beachten und Fahrzeuglenker, Radfahrer, sowie Fußgänger belehren, wie man sich richtig verhält. Der Zweck ist, die Straßendisziplin wieder herzustellen, damit die steigenden Verkehrsunfälle in Zukunft verhindert werden. Jeder denke daran, daß er durch falsches Verhalten sich selbst und seine Mitmenschen in Gefahr oder unter Umständen sogar in den Tod bringen kann. Die gesamte Bevölkerung wird aufgerufen, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. An die Fahrzeuglenker ergeht die Mahnung, die Vorschriften genau zu beachten, an die Fußgänger, rechts zu gehen und den rechten Bürgersteig zu benutzen. Auch Kinder müssen durch ihre Eltern und Erzieher auf die großen Gefahren der Straße aufmerksam gemacht und belehrt werden. □

## Ein neues Flöbsett

Büchig. (St.) Die Arbeiten zu der Erneuerung des Ortsbades sind seit einigen Tagen beendet. Eine solide Betonwand, die an der Straßenseite errichtet wurde, ist nun an die Stelle der alten Steinplatten getreten. Gleichzeitig wurde das Flöbsett ausgetupft und tiefer gelegt. Die über dem Wasserlauf führenden Brücken wurden ebenfalls erneuert und die alten hölzernen Übergänge durch Betonplatten ersetzt. — In einer Wahlversammlung sprach Kreisobmann Jennings zu den Neubürgern über die Ziele und Bestrebungen der Notgemeinschaft. — Die Getreidernte ist zum größten Teil noch wäh-

## Schulhäuser oder Wohnungen?

Leopoldshafen. (St.) Die Polizeistunde ist hier für alle Tage einheitlich auf 24 Uhr festgesetzt worden. — Der Wahlvorstand für die erste Wahl des Bundestags ist gebildet worden. — Die Winterschafweide soll wieder an den bisherigen Pächter, Heß in Waldürren, verpachtet werden. — Dem Antrag des Landespolizeipostens auf Instandsetzung des Ortsarrest wurde entsprochen. — Als amtlicher Wäger der Gemeindegewichte ist der Ratsdiener Karl Dürr bestimmt worden und als sein Stellvertreter Wilhelm Ruf. — Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß der Gemeindegewichtsantrag auf Baudarlehen für Wohnungsbau von der Aufsichtsbehörde zum größten Teil der Summe abgelehnt werden soll, während auf der anderen Seite Staatsmittel für einen Um- Erweiterungs- oder Neubau der Schule in gleicher Höhe des beantragten Darlehens als Bauzuschuß zur Verfügung stehen würden. Die Gemeinde ist aber nicht in der Lage, für die Schule zur Zeit etwas derartiges zu unternehmen, da die Restkapitalien, welche dazu erforderlich wären, fehlen und außerdem der Wohnungsbau oben doch für dringender erachtet wird. — Der vom Fußballverein Leopoldshafen eingereichte Antrag auf Erteilung der Konzession für den Gastwirtschaftsbetrieb im Clubhaus beim Sportplatz wurde befürwortet.

Söllingen. (H. K.) Eingang der letzten Gemeinderatszeitung gedachte der Bürgermeister des verstorbenen Landespräsidenten Zimmermann, sowie des vor kurzem verstorbenen Feldhüters Franz Wenz, der 30 Jahre in Gemeindefunktionen stand. — Eine Verfügung des Landratsamts, wonach ein Arzt Zuzugsgenehmigung in unsere Gemeinde erhielt, wurde zur Kenntnis genommen. — Für die Verlegung der Wasserleitung zu den Neubauten an

der Waldstraße und im Gewann Dahnhalden wird das erforderliche Material beschafft. Zur Erweiterung der Wasserleitung ist vom Wasserwirtschaftsamt ein Darlehen in Aussicht gestellt, das von der Gemeinde in Anspruch genommen wird. — Wegen Erschließung von Siedlungsgelände fand auf Einladung der Gemeinde eine Besichtigung eines Gemeindegeländes durch den Landesplaner statt. Das vorgesehene Gelände ist jedoch für den gedachten Zweck ungeeignet, weshalb sich die Gemeinde, damit befaßt, Gelände auf den Salzwiesen für den Bau eines größeren Wohnhauses zu erschließen. — Durch das starke Anwachsen der Bevölkerungszahl herrscht in unserer Gemeinde Schulmangel, die entweder durch Vergrößerung des neuen Schulhauses oder durch Neubau eines weiteren Schulhauses behoben werden soll. Das Kreisschulamt hat für diesen Zweck 40 000 DM beantragt.

Spielberg. (ED) Um der Schulraumnot in unserem Ort wirksam zu begegnen, wurde beschlossen, weitere Schulräume neu zu erstellen. Je nach den erforderlichen Mitteln wird man entweder einen Neubau erstellen oder an die vorhandenen Schulhäuser anbauen. Die Kosten werden sich auf etwa 40—50 000 DM belaufen. Da die vorhandenen Schulhäuser dringend einer Wiederinstandsetzung bedürfen, wurde beschlossen, noch in diesem Jahre alle 3 vorhandenen Schulräume zu renovieren. — Um Verstorbenen nicht mehr wie bisher 2—3 Tage in der Wohnung der Hinterbliebenen aufbahnen zu müssen, wird man in absehbarer Zeit mit dem Bau einer Leichenhalle in Kleinstausführung beginnen müssen. — Die SPD hält am Samstag, 20. Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“ eine Wählerversammlung ab. Es spricht Dr. König aus Pforzheim.

## Sportfest des TSV. Spinnerei

Ettlingen-Spinnerei. (E) Wie durch Voranzeige bereits bekannt, hält der Turn- und Sportverein Spinnerei am jetzigen Wochenende sein diesjähriges Sportfest ab, wozu die Vereine von Ettlingen, Ettlingenweiler, Etzenrot, Busenbach, Bruchhausen, Grünwettersbach, Spezzart und Spielberg ihre Teilnahme zugesagt haben. Die Spiele beginnen am Samstag ab 17.30 Uhr. Am Sonntag ab 12.30 Uhr werden die Turnierspiele fortgesetzt. Am Spätnachmittag konzertiert der Musikverein Busenbach im Bierzelt und ab 20 Uhr werden die Tanzlustigen Gelegenheit haben das Tanzbein zu schwingen.

## Turniersieger von Gölshausen

Kleinsteinhach. (wb) Dieser Tage wurden die Grundsteuerbescheide

rend der günstigen Witterung unter Dach und Fach gebracht worden. Der Ertrag ist im allgemeinen gut. — Beauftragte des Landwirtschaftsamtes führten in den letzten Tagen Druschproben der diesjährigen Getreidernte durch. — Ein Kind, das unter einem Getreidewagen geriet, kam glücklicherweise mit dem Schrecken und geringfügigen Verletzungen am Oberarm davon.

## Brief aus Bruchhausen

Hier hat es nun schon seit nahezu 50 Tagen nicht mehr geregnet. Die Wiesen in trockenen Lagen gleichen einer Steppe. Kartoffel, Rüben und Mais sind abgestanden, so daß auch ein baldiger Regen nicht mehr viel helfen kann. Die Getreidernte, deren Ertrag durch die Trockenheit nicht viel gelitten hat, ist beendet. Man hört nur noch das eintönige Summen der Dreschmaschine. — Die Gemeindekasse hofft, daß jetzt, nach der Ernte die fälligen Steuern endlich eingehen. — Auf dem von der Gemeinde bereitgestellten Siedlungsgelände regen sich fleißige Hände. Eine Straße ist bereits gestückt und mit Schotter belegt. Die einzelnen Bauherren haben nicht viel Geld, aber dafür arbeiten sie mit doppelter Kraft zusammen mit Verwandten und willigen Helfern. Schon zeugen Gerüste und Fundamente von den ersten Früchten eines mühenreichen Beginns. — Der Malscher Landgraben, der Reutgraben und einige kleine Gräben sind gereinigt worden. In den nächsten Tagen soll auch die Dorfstraße neu gestert werden. — Standesamtsnachrichten für den Monat Juli: Zwei Geburten, ein Todesfall und eine Eheschließung.

Diedelsheim. (A. M.) Schwester Lüsse Betz feiert am Samstag, dem 6. 8., ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin liest noch täglich ihre „Karlsruher Neue Zeitung“ und erfreut sich bester Gesundheit. Wir gratulieren!

den Zahlungspflichtigen zugestellt. Die Gemeindekasse weist darauf hin, die Grundsteuer zu den genannten Fälligkeitsterminen zu zahlen, andernfalls ein Säumniszuschlag von 2 Prozent für bereits verfallene Schuldigkeiten erhoben werden muß. — Die Pflanzreinigung konnte, durch das trockene Wetter begünstigt, abgeschlossen werden. — Der Turn- und Sportverein weilt am vergangenen Sonntag in Gölshausen, beim dortigen Sportfest. Bei starker Konkurrenz konnte er als Turniersieger hervorgehen und einen schönen Preis mit nach Hause nehmen. — Herr Gottlob Bühler ist zusammen mit seiner Schwester Martha aus Amerika kommend zu einem Besuch der früheren Heimat eingetroffen. — Die Gemeindeverwaltung hat für den Farrenstall bei der Absatzversteigerung in Königsbach einen Ziegenbock angekauft. — Hauptlehrer Matzma sprach in einer Wahlversammlung im Schulsaal zu den Flüchtlingen über die Bundestagswahl.

Wässingen. (-R-) Der Fußballverein konnte beim Fußballturnier in Wilferdingen einen ersten Preis erkämpfen. Mit einem neuen Ball als Siegestrophäe kehrten die erfolgreichen Spieler vom Turnier zurück.

## Rekordbesuch des Schwimmbades

Langensteinbach. (f) Das vom Verband der Körperbeschädigten bei der Barbarakapelle abgehaltene Wald- und Kinderfest fand unter großer Beteiligung statt. Auch auswärtige Besucher waren erschienen. Der Mandolin- und Gesangsverein „Edelweiß“ trugen durch seine Mitwirkung zum Gelingen des Festes bei. Die Kinder kamen bei ansprechenden Spielen auf ihre Rechnung. Das Schwimmbad wies am vergangenen Sonntag einen Rekordbesuch auf. Durch Verkauf von Eis, Back- und Rauchwaren ist im Badebetrieb für jede Erfrischung bestens gesorgt. — Im Luthersaal fand die Schulentlassungs- und Schlußfeier der hiesigen Volksschule statt. Zur Entlassung kamen 70 Schüler. Die Feier war mit einer Goethefeier verbunden. — Am kommenden Sonntag, 7. August, nachmittags 14 Uhr, Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Zweigstelle Langensteinbach. — Zur Bundestagswahl sind in hiesiger Gemeinde 2005 Wahlberechtigte registriert.

Schöllbrunn. (w) Am kommenden Sonntag hält der Turn- und Sportverein auf dem Sportplatz von Spezzart sein diesjähriges Sportfest ab. An dem stattfindenden Fußballturnier werden 6 Gaietmannschaften teilnehmen. — Im Schwesternhaus findet am Sonntagnachmittag um 15 Uhr eine Wahlversammlung der CDU statt.

## Aus dem Mörscher Gemeindegeschehen

In der Gemeinderatsitzung, die erstmals nach der Erntepause wieder stattfand, konnte Bürgermeister Rihm den anwesenden Regierungsbaumeister Heidt von der Inneren Verwaltung begrüßen. Dieser war nach Mörsch gekommen, um zusammen mit dem Gemeinderat die schwierige Rathausplatzfrage nochmals eingehend zu erörtern. Der Regierungsbaumeister gab den Gemeinderäten anhand seiner großen praktischen Erfahrungen sehr interessante Aufschlüsse. Nach seiner Auffassung gebe es nur zwei Möglichkeiten. Erstens den Bau entweder in die Achse parallel zur Ebertstraße oder quer als Abschluß vor die Bahnhofstraße zu stellen. Nach längerer Diskussion über diese Ausführungen wurde vom gesamten Gemeinderat festgestellt, daß eine Ersetzung des Rathauses in Längsrichtung, also in die Achse parallel zur Ebertstraße, die beste Lösung sei. — Ein Antrag der Landwirtschaftlichen Ein-, Verkaufs- und Milchgenossenschaft Mörsch zwecks Überlassung eines geeigneten Bauplatzes zur Errichtung einer Milchsammelstelle wurde dahingehend beschieden, daß der Genossenschaft der Platz nörd-

lich der Schöffelbaracke auf der Höhe der Winterstraße verkauft werden soll, sobald der Gesamtbebauungsplan für das ganze Bahnhofsgelände gefertigt und genehmigt ist. — Die Vorlage eines Nachtragshaushaltes für unaufschlebbare Arbeiten wurde vom Gemeinderat befürwortet.

H. W.

## Aus der Melanchthonstadt

Eine landwirtschaftliche Maschinenausstellung findet am 11. August auf dem Schwarzerdhof bei Bretten statt. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen, an der Lehrschau teilzunehmen. Ein Gespann Vorratseröfer wird unter anderem die Vorteile, die ein Kartoffelrod auf Vorrat für den gesamten landw. Betrieb bedeutet, demonstrieren. Auch die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des Holderschen Einachsleppers, der Motorhackfräse gelangen zur Vorführung. Eine in der Nähe aufgebauete Lehrschau vermittelt Sinn und Zweck einer ertragsteigernden Kartoffelbestellung. Tafeln werden die Vorfahrungen und die einzelnen Arbeitgänge erläutern.

## Vom Sängerfest in Reichenbach

Der Gesangverein Konkordia, Reichenbach, veranstaltete ein Sängertreffen, verbunden mit einem großen Gartenfest. Aus Karlsruhe, wie auch den umliegenden Landgemeinden, waren eine ganze Reihe Gesangvereine der Einladung hierzu gefolgt. Die Karlsruher Vereine wie auch einige Landvereine, sämtlich unter der bewährten Stabführung des Gesangspädagogen und Chormeisters Emil Lang, Karlsruhe, zeigten sowohl in Einzelleistungen wie in kombinierten Massenschören hervorragendes Können, die denn auch mit reichem Beifall belohnt wurden. Aber auch die anderen anwesenden Landvereine bewiesen eine reife Gesangkultur.

Die Sänger sowohl wie die Freunde des Gesangs, etwa 1800 an der Zahl, erlebten mit ihren Familien schöne Stunden.

## Sängerfest in Linkenheim

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Gesangverein „Sängerbund“ auf dem Platz des Turnvereins in der Sandgrube ein Sängerfest mit Werbesingen. Auf dem geräumigen Podium werden in der Darbietung ab 13.30 Uhr Volkslieder und Chöre des veranstaltenden Vereins sowie einiger Nachbarvereine, mit musikalischen Darbietungen des Musikvereins „Harmonie“ wechseln. Außerdem ist für das leibliche Wohl und für mannigfache Überraschung gesorgt. In den späten Nachmittagsstunden wird ein Fußballspiel der A. H.-Mannschaften des Gesangvereins gegen die Fußballer ausgetragen. Ein geselliges Beisammensein bildet am Abend im Kreise der Musiker den Ausklang des Festes. — Im Bürgersaal des Rathauses führte die Bauseparkasse GdF Wüstenrot eine Werbestellung für neuzeitliche Baugestaltung und steuerbegünstigtes Bauparen durch. Der Besuch war zufriedenstellend. — Über

das Thema „Wahitag — Schicksalstag der Heimatvertriebenen“ sprachen vor Alt- und Neubürgern im Grünen Baum-Saal der Kandidat der Heimatvertriebenen, Oskar Matzner, Karlsruhe, sowie der stellvertretende Oberbürgermeister Dr. König aus Pforzheim. Heg.

## 65 Jahre „Concordia“

Blankenloch. (Na) Der Männergesangverein „Concordia“ feiert am Samstag sein 65jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird im Gasthaus „Zur Krone“ ein Bankett veranstaltet. Am Sonntag wird auf dem Festplatz ein Gartenfest abgehalten. Verschiedene namhafte Vereine haben zu einem Freundschaftssingen zugesagt. Die Jubiläumsfeier des Vereins findet mit einer Tanzveranstaltung im Freien ihren Abschluß. — Die Gemeindeverwaltung bittet die Einwohner, auf dem Rathaus die Sprechstunden von 8—12 Uhr einzuhalten und nachmittags nur in wirklich dringenden Fällen vorzusprechen. — Das von Sportverein 1911 veranstaltete Fußballturnier war ein voller Erfolg für Spieler und Vereinskasse.

## Heimattag in Neuburgweiler

Außerhalb der Gemeinde werden die Heimattage in Neuburgweiler, die früher meistens am Erntedankfest abgehalten wurden, werten Kreisen der Bevölkerung gut in Erinnerung sein. Das herkömmliche Fest wird nun an dem üblichen „Erntesonntag“ am 7. und 8. August zum erstmaligen nach dem Krieg abgehalten. Es verspricht ein fröhliches Fest zu werden, da für reichhaltige Unterhaltung und Bewirtung gesorgt wird. Um 13.30 Uhr wird das Fest durch den großen Festzug eröffnet werden. Nachher wird auf dem Festplatz bei Tanz und Unterhaltung usw. die Gabenverlosung abgehalten werden. Es wurden zahlreiche reizende und brauchbare Geschenke zur Verfügung gestellt. AW.

## Kornkäfer bedrohen die Ernte

Der Kornkäfer hat sich in den vergangenen Jahren weiter ausgebreitet und ist oft in größerem Umfang vorhanden, als allgemein angenommen wird. Um größere Schäden an lagerndem Getreide zu verhindern, ist seine Bekämpfung dringend erforderlich. Besonders gefährdet sind in dieser Hinsicht alte Speicher, wenn sie als Kornböden in Betracht kommen, denn der Schädling überwintert in Ritzen, Spalten, unter Mauerputz oder in Löchern und natürlich auch im Getreide selbst. Seine Brut befindet sich in den verschiedenen Entwicklungsstadien in den Körnern. Im Frühjahr setzen bei warmer Witterung Vermehrung und Fraß des Käfers ein. Dabei frisst die Larve das Korn von innen an, während der ausgewachsene Käfer von außen anfängt. Treten die Käfer massenhaft auf, so sind außer den Fraßschäden Qualitätsminderung durch zu große Erwärmung und Verschimmelung zu beobachten.

Aus allen diesen Gründen sollten die Speicher und Lagerräume noch vor dem Aufschütten der neuen Ernte entrümpelt und gründlich gereinigt werden, da sich nur durch Sauberkeit kornkäferfreie Getreidebestände erhalten lassen. Nach der Reinigung mit Soda- oder Seifenwasser sollten Decken und Balken, Böden und Wände mit einem chemischen Kornkäferbekämpfungsmittel abgespritzt werden, in neuerer Zeit

sind auch Stäubemittel im Handel. Besonders wirksam hat sich hier das Spritzmittel „Grodyl-Neu“ erwiesen und als Stäubemittel das DDT-Präparat „Geigy 33“. Als Vorbeugungsmaßnahme empfiehlt sich öfteres Umschaukeln und nicht zu hohes Aufschütten des neu eingebrachten Getreides. er

## Neues aus Herrenalb

Bei den im Staatswald entstandenen Bränden am 8. und 21. Juli sind der Stadt Herrenalb rund 900 DM Kosten für Eindämmung der Brände entstanden. Bei einem Brandfall ist die motorisierte Feuerwehr Gernsbach vom hiesigen Forstamt angefordert worden. Gernsbach lag der Brandstelle näher als die Gemeinde Neuenbürg, deren mot. Feuerwehr unentgeltliche Brandhilfe aufgrund der Satzungsbestimmungen des Kreisfeuerlöschverbandes Caiw für die Gemeinde Herrenalb hätte leisten müssen. Der Vorsitzende wird in dieser Angelegenheit über das Landratsamt um Übernahme der Kosten auf das Land — auch bei jedem weiteren Brandfall im Staatswald — nachsuchen. — Die Bewässerung der Schweizerwiese soll nachts aus dem Wehr des städt. Elektrizitätswerkes erfolgen. — Auf Antrag soll der Weg im Gaisel vom Gebäude Mast bis oberhalb des Wanderheims als bald instandgesetzt werden. O. R.

An der Hand eines Kindes

Spät am Abend kam die Mutter mit ihrem Kinde heim. Der Tag war schon so tief in die Nacht gegliedert, daß ein Stern nach dem andern an den klaren Himmel trat. Der Knabe, in einem Alter, dem jegliches neue Erleben noch in die Unbegreiflichkeit eines Wunders gehüllt ist, sah zum ersten Male den gestirnten Himmel über sich. Er erschrak fast vor der plötzlichen Wirklichkeit eines bis dahin nur geträumten, von der Mutter erzählten oder auch in bunten Bilderbüchern geschauten Wunders. In seiner kleinen, ihn täglich umgebenden Welt war nichts, das diesem vergleichbar gewesen wäre. Auch war, wie er jetzt sah, in eine geheimnisvolle Ferne gerückt, nach der er voll leiser Scheu vergeblich die Arme ausstreckte und versuchte. Nur zögernd setzte er einen Schritt vor den anderen. Die Mutter mochte meinen, es sei die Müdigkeit der ungewohnten Stunde, die ihm die Lider schwer und die Füße langsam mache. Allein, es war die Hingabe des Knaben an das Gewaltige und Neue, mit der er seine Augen an den hohen Himmel heftete.

Die Mutter achtete auf den Knaben an ihrer Hand nur nebenbei und verlor alle ihre Gedanken an den Einzigen, den ihre Liebe und Sorge suchten, den Mann und Vater. Wohin, Gott, wohin mochten ihn die toben den Stürme der Zeit verschlagen haben, an welchen fernem, fremden Ufern mochte er gelandet sein?

Aus solcher Verlorenheit rief die Stimme des Kindes sie zurück. Bis dahin vor Staunen stumm, wandte es sich jetzt mit der halb geflüsterten Frage an die Mutter, ob jene Lichter am Himmel die Sterne seien, von denen sie ihm erzählt. Als die Mutter verwundert die Frage des Kindes bejahte, begehrte es weiter zu wissen, welcher unter den vielen Vaters Stern sei. Vaters Stern? Ja, sie habe ihm doch gesagt, daß ein Stern am Himmel stehe, der einem, wenn man nicht nach Hause finden könne, den Weg zeige. Das sei Vaters Stern. Denn der Vater solle doch auch nach Hause kommen. Schon so lange sei er fort.

Da hockte sich die Mutter, das Kind fest an sich ziehend, an die Erde. Mit dem freien Arm wies sie

hinauf in den unendlichen Himmelsgarten, darinnen wie auf einem Blumenbeet die Sterne beieinander standen. Sie bedeutete der lebhaften Phantasie des Knaben die Bilder des großen und des kleinen Himmelswagens und fand dann alsbald auch — Vaters Stern. Die Mutter meinte den Polarstern, welchen man auch Nordstern nennt. Er ist, wie man wohl weiß, ein Himmelsrichtfeuer und in der Seefahrt von großer Bedeutung, wie denn nach ihm auch der verirrte Wanderer sich richten und den verlorenen Weg wiederfinden kann. Indes konnte die Mutter dies alles verschweigen. Dem Kinde genügte das besessene Wissen, daß seinem fernen Vater am Himmel ein Sternlicht angezündet sei.

Von diesem Glück aus dem Herzen ihres Kindes fühlte sich die Mutter seltsam bewegt. Lag denn ihr eigenes Kindsein so weit zurück verschüttet unter vielen Schritten und Fehlritten? Als Mark Twain einmal gemeinsam mit einem Bekannten die Kirche verließ, begann es heftig zu regnen. „Meinen Sie, daß es noch aufhören wird?“, fragte Mark Twains Begleiter. „Bisher hat es das noch immer getan“, versicherte der Dichter. W. F.

Robb einmaliger Erfolg / Von Heinrich Leis

Der Grotteskkomiker Rob Robson ist unbestritten eine vielbegehrte Zugnummer internationaler Varietés. Man lacht über ihn in Rom wie in London, in Paris wie in New York oder in Rio. Seine Einfälle und die Originalität seines mimischen Spiels finden kaum ihresgleichen. Er kollidiert immerfort mit den einfachsten Dingen, ein Stuhl wird für ihn ein fast unlösbares Problem. Er stolpert und stürzt über nicht vorhandene Hindernisse.

Wie mit sichtbaren und unsichtbaren Dingen im Raum führt er rastlosen Kampf mit den verschiedensten Musikinstrumenten, die an seinem viel zu langen Clownstock baumeln oder die er unerschöpflich aus den Taschen seiner greifkarierten Harmonikahosen zieht. Alle diese Instrumente versagen ihren Dienst, sobald Rob sie erproben will. Aber dann im ungeeignetsten Augenblick, wenn er etwa taumelnd auf der Fußspitze sich dreht, beginnt die Miniaturgeige zu schluhen; die Trompete erkönt, indes er wie ein zappelnder Käfer auf dem Rücken mit den Beinen rudert, und da er kopfunter sich überschlägt, zwischert zum Hohn die Flöte eine zärtliche Melodie.

ten, daß sie nicht mehr den Blick zu den Sternen erheben konnte, die doch unverrückbar und in unvergänglichem Glanze standen wie vor Zeiten?

Während sie weitergingen, das nun vertraute Himmelsbild zu Häupten, war es nicht mehr die Mutter, welche das Kind, sondern es war das Kind, welches die Mutter an der Hand führte, mitten in die trostliche Gewißheit hinein, daß über allem Irdischen, auch über dem tausendfältigen Leid dieser Zeit, das Ewige Wache hält und Bestand hat.

Carl H. Schoon.

Als Mark Twain einmal gemeinsam mit einem Bekannten die Kirche verließ, begann es heftig zu regnen. „Meinen Sie, daß es noch aufhören wird?“, fragte Mark Twains Begleiter. „Bisher hat es das noch immer getan“, versicherte der Dichter. W. F.

Lili / Von Peter Scher

Lili ist immer eine der Jüngsten, wenn sie auch keineswegs die Jüngste ist. Ihrem Wesen wohnt ein Zauber inne, der sich auf eine Art bemerkbar macht, daß manche viel jüngeren Frauen kopfschütteln und nicht begreifen wie so etwas nur möglich ist.

Man muß Lili auf einer Hütte erlebt haben. Die Berge widerhallen von köstlichen Geräusch ihrer jeden Unmut überwindenden Heiterkeit und die Sonne blickt auf alle und alles, das um sie ist, wie mit besonderer Güternachherb.

Kurz und gut, Lili ist reizend und sie wird, das weiß man heute schon, in vielen Jahren und mit weißen Haaren sich noch reizend sein.

Die Jünglinge, die mit ihr oben waren, fanden das ebenfalls. Sie legten Lili ihre Verehrung zu Füßen und wußten zwischen der herben Ausdrucksform des Sportmanns und der Liebenswürdigkeit des Kavalliers

sehr gut die richtige Mitte zu halten. Einer jedoch, ein halber Knabe noch, kaum siebzehnjährig, konnte nicht umhin, von ihr überwältigt zu sein.

Eines Abends, vor der Hütte, als der Vollmond hoch stand und die ganze Welt ein einziges Silberbergwerk schien erhob der Junge ganz plötzlich ein leidenschaftliches Gestammel, von dem Lili nicht zu sagen vermocht hätte, ob der Mondüberschwang oder wirkliche Verliebtheit der Grund war. Wahrscheinlich ging eines in das andere über und machte den Jungen kopflos. Lili lächelte, und dann sagte sie, daß er für das große Wort „Liebe“ noch viel zu jung sei. Da verstieg er sich in seinem Uberschwang zu einer Phrase, deren Komik er nicht absehen konnte. Er sagte: „Ich möchte Ihnen das Geschenk meiner Jugend darbringen!“

Er sagte wirklich „Geschenk meiner Jugend“ und „darbringen“; die Worte waren ohne Zweifel einem schlechten Roman entnommen. Lili, die Schlagfertige, war für einen Augenblick sprachlos, war ganz aus der Fassung gebracht. Aber dann fand sie eine Antwort, die den verwegenen jungen Herrn so merklich abkühlte, daß es ganz allerliebst anzusehen war. „Aber wie denn“, sagte Lili, wobei sie mit all ihrem Charme in Freundschaft seine heißen Backen streichelte, „warum denn Geschenk deiner Jugend? Heute ist doch nicht Muttertag!“

Poeten als Weinliebhaber

Unsere Dichter bedürfen der Anregung durch Tee, Kaffee oder alkoholische Getränke, nicht alle, aber doch viele. Das war schon früher so, und wir wissen, daß wir recht trinkfeste Poeten hatten, zu Zeiten, in denen der Wein noch nicht so teuer war wie heute. Zahlreich sind die Anekdoten um den schweizer Dichter Gottfried Keller, der es liebte, auch am Schreibtisch bei der Arbeit ein Gläschen Wein zu trinken. Einmal kam er nach Hause und wollte gerade seine schriftstellerischen Arbeiten fortsetzen. Verärgert herrschte er seine Schwester an, die dem Junggesellen den Haushalt führte: „Schöne Wirtschaft! Will man zu arbeiten anfangen, da fehlt gleich allerlei auf dem Schreibtisch!“ Auf die Frage, was denn eigentlich fehle, sagte Keller: „Das muß doch jeder merken: der Korkenzieher!“

Abends saß Gottfried Keller gewöhnlich in seinem Stammlokal und war meist einer der Letzten, die den Weg nach Hause nahmen. Da ist es manchmal vorgekommen, daß der Dichter den Orientierungssinn verlor. In einem solchen Zustand fragte er einen Passanten auf der Straße einmal: „Wissen Sie, wo Gottfried Keller wohnt?“ — „Das sind Sie doch selber, Herr Stadtschreiber!“ Keller knurrte: „Unasin, ich habe nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne!“

Viktor von Scheffel, der Dichter des „Eckehard“ unternahm einmal eine Fahrt auf dem Bodensee, wo ihn eine Verehrerin traf und im Laufe der Unterhaltung fragte: „Stimmt es, Herr Doktor, daß Sie so schrecklich viel trinken?“ Scheffel fiel nicht aus der Rolle, sondern bemerkte seelenruhig: „Ja, meine Güte, — und fressen!“

Der Kampf gegen den Gelenkrheumatismus

600 Rheumatologen und Biologen aus der ganzen Welt spendeten spontanen Beifall, als ein Farbfilm, der eine Aufseherin erregende Kur gegen Gelenkrheumatismus zeigte, einem internationalen Ärztekongreß in New York vorgeführt wurde. Dr. Philipp Hench von der Mayo-Klinik in Rochester, Minnesota, demonstrierte mit diesem Film, wie eine Bäuerin, die sich jahrelang nur in einem Rollstuhl bewegen konnte, eine Treppe hinauf- und herabsprang, nachdem sie einige Tage lang Injektionen von einem neuen Hormonpräparat aus den Nebennieren erhalten hatte. Der Farbfilm zeigte weiter Krüppel, die jahrelang an Gelenkrheumatismus gelitten hatten. Viele waren vor der Behandlung nicht imstande zu gehen, und im Film sah man diese Patienten, wie sie gehen, laufen und tanzen konnten.

Das Hormon, das unter dem Namen „Compound-E“ bekannt ist, wird dieselbe Rolle im Kampf gegen Gelenkrheumatismus spielen, wie das Insulin gegen Zuckerkrankheit oder der Lebertran gegen Blutarmut. Man hofft, daß das Hormon auch gegen Geisteskrankheiten sowie gegen Melancholie und Depressionen angewandt werden kann.

Es ist das Mittel, nach dem die medizinischen Forscher in vielen Jahrhunderten gesucht haben. Bisher ist es nur in ganz geringen Mengen hergestellt, und es wird ein bis zwei Jahre dauern, ehe es in genügenden Mengen zur Verfügung steht. Es wird von der pharmazeutischen Firma Morck u. Co., in Rahway, New-Jersey, herausgebracht, die eng mit den Wissenschaftlern der Mayo-Klinik zusammengearbeitet hat. Dr. Wilhelm Blanke.

Rob Robsons komische Genialität zeigt sich nicht zuletzt darin, daß er mit immer neuen Improvisationen sozusagen sich selbst überrascht. Säge man ihn während eines vierzehntägigen Gastspiels Abend für Abend, jedes Auftreten böte eine neue, zwerchfellerschütternde Nuance. Die Zuschauer schwingen in einem Lachwirbel mit, der trampelnd und händeklatschend sein Ventil sucht. Dennoch gelang dem Grotteskkomiker niemals ein so unbebeschreiblicher Erfolg wie an jenem Abend:

Schlitternd, purzelnd, sich verhaspelnd, wie in die eigenen Gliedmaßen verstrickt, hat er die Geige wimmern lassen, der Ziehharmonika quetschende Töne entlockt, die Trompete ist wild geworden und die Flöte sanftbeschwingt, indes Robs Kopf sich vergeblich zwischen den Beinen hervorarbeiten will. Nun, da es endlich gelingt, nimmt sein geschnittenes Gesicht den Ausdruck qualvollen Schmerzes, tödlichen Entsetzens an. Atemjapsend scheint der Körper in verzweifeltstem Krampf sich zu winden. Es ist, als würde er gleich ein Dutzend beim Sturz untergeschluckter Instrumente aus der Mundhöhle prusten. Die Zuschauer schütteln sich unter Lachstoßen.

Rob Robson reckt sich, wächst gleichsam in Korkzieherwindungen immer höher. Sein langer, schmaler Hals über dem unverhältnismäßig weiten Kragen wird immer länger und dünner, an einen Gänsehals erinnernd. Finger umkrallen und kneten ihn, wie um ihn noch länger zu zerren. Der Saal dröhnt und erzittert vom Trampeln und Händeklatschen, das Lachen wird zu atemringendem Schluchzen.

Aber wie er sich hochreckte, stürzt Rob, als wäre er vom Blitz getroffen, zuckend in sich zusammen. Über den Boden tasten und wühlen blinde Hände, die Beine zappeln, unwahrscheinlich in den Gelenken baumelnd. Mit tapsigen Krawalbewegungen eines kranken Frosches schiebt sich Rob Robson gegen den abschließenden Bühnenvorhang. Ich in die Falten wühlend, die Glieder nachschleifend wie drahtgehaltene, groteske Puppenglieder.

Der Saal ist ein einziges, rasend aufstürzendes Meer von Beifall und Lachen. Noch dröhnt der Donner nach, daß der zur Rampe vorstürzende, aufgeregte Mann in Hemdärmeln sich kaum verständlich machen kann. Er schreit, und schriller Alarmruf klingt in der überkippenden Stimme: „Ein Arzt — Ist ein Arzt im Hause?“ Die im Tumult den Sinn der Rede erfassen, brüllen zu diesem Spaß noch hemmungsloser.

Indes entsteht auch sichtlich bei der Tür vom Zuschauerraum in die Künstlergarderobe ein kurzer, erschreckter Aufruhr, doch selbst die Nichtstehenden wissen ihn nicht zu deuten. Tatsächlich hat sich ein Arzt gefunden. Todblaue Gesichter enthüllen ihm den unheimlichen Zwischenfall, die groteske Katastrophe, die recht wie ein Hohn des Schicksals anmuten muß... Sechs, acht Arme zerrten ihn ungeduldig mit.

Im Bühneneingang liegt röhelnd der Clown Rob Robson, die Beine angezogen, den Mund weit offen. Erstreckt keucht er nach Luft. Unglück einer zu heftigen Bewegung — ein Stiffzahn ist im Spielteufel unbemerkt abgebrochen, atmend eingeschluckt, er steckt fest und drosselnd die Kehle. — Der Sekundenzeiger fliegt — hinter grinsender Maske wirft kaltfingrig der Tod.

Aber schon schwingt im Saal der turbulente Rhythmus weiter. Tänzerinnen wirbeln glitzerbunt über die Bühne, indes noch Stöße des Lachens nachrollend zittern. Keinen Augenblick zu früh, daß hinter der Szene ein entschlossener Eingriff dem Halberstickten Luft schafft — Rob Robson versinkt mit erlöschendem Bewußtsein in eine tiefe, entspannte Ruhe, hört nur traumhaft fern den Sturm des Publikums verhallen...

Sein Name ist auch heute unbestritten eine vielbegehrte Zugnummer internationaler Varietés. Man lacht über ihn in Rom wie in London, in Paris wie in New York. Man umjubelt ihn — doch niemals hat er den größten, einmaligen Erfolg wieder erreichen können wie an jenem Abend, da er unfreiwillig Darsteller der tragischen Grotteske seines eigenen Sterbens wurde.

eines der ersten Orchester Europas bezeichnen. Es wurde mit äußerster Konzentration, wir möchten sagen, mit äußerstem Ernst von Hans Rosbaud, einem Dirigenten von großer Klasse mit Gesten voller Eleganz geführt.

Besonders freundschaftlich war der Kontakt der Bevölkerung mit den deutschen Musikern, die teilweise in Privatquartieren untergebracht, überall mit großer Herzlichkeit aufgenommen wurden. Jeder einzelne ist darüber des Lobes voll. RÖ.

Heidelberg im kommenden Theaterjahr

Früher als sonst beginnen die Theaterleitungen ihre Pläne für das neue Spieljahr bekanntzugeben. Karlsruhe ging voran. Der neue Heidelberger Intendant Dr. Rudolf Meyer, der am 1. August sein Amt antritt, folgte, indem er der Presse seine Pläne auseinandersetzt und um Unterstützung bat in der Zurückweisung des Gerüchtes von einer Theaterkrise und bei der Werbung, die stärker als bisher dem Publikum die Notwendigkeit der Erhaltung unserer subventionierten Kulturtheater vor Augen führen soll. Dr. Meyer will in Heidelberg vor allem das Schauspiel pflegen, das nach seiner Meinung unbedingt die Beziehung zur Gegenwart und zu den Problemen der Zeit haben muß. Er öffnet wird das Spieljahr mit „Ermonit“, dann aber wird man in schneller Folge die wesentlichen Neuerscheinungen sehen können: Zuckmayers „Barbara Blomberg“, Werfels „Jakobowski und der Oberst“, Fechtens „Zauberer Gottes“, Hatogs „Schiff ohne Hafen“, Hobbes „Monserrat“, Priestleys „Seit Adam und Eva“ und Weisenborns „Eulenspiegel“. Bassermann wird in Ibens „Gespenstern“ gastieren. Fred Schröder aus Stuttgart als Gastregisseur tätig sein.

währte Alle. Außer Honeggers schon früher angekündigten „König David“ wird Glücks „Orpheus“, Bizets „Puccini, Tchaikowski, Offenbach, R. Strauß“ gespielt werden. Mit „Parsifal“ will man wohl die von Köhler-Helfferich begonnene Wagner-Erneuerung fortsetzen; ob man hier nicht zu hoch greift? Stärker als bisher soll das Ballett gepflegt werden, zumal in Heidelberg Alexander von Swaine wohnt und seine Mitwirkung in Aussicht stellte. Blacher und Bartok stehen hier in Vorbereitung.

Die Schwierigkeiten Heidelbergs liegen, wie der Intendant nicht verschwiegen, in der starken Belastung durch das Städt. Orchester. Ein städt. Zuschuß von 500 000 DM ist für Heidelberger Verhältnisse nicht viel, übrigens gibt Heidelberg von

allen Städten der Westzone den höchsten Betrag für kulturelle Zwecke aus) zwingt aber zu äußerster Sparsamkeit. Die Stadtväter wollen dem Etat sehr auf die Finger sehen; einige sprechen sich unentwegt für die Schließung des Theaters aus. Zweifellos wird nur die höchste Leistung gerade im anspruchsvollen Heidelberg (und bei der Nähe Karlsruhes und Mannheims) das Interesse für das Theater hier erhalten und steigern können. Ob nicht künftig doch durch Zusammenlegung der nordbadischen Theater eine stärkere Konzentration zu erreichen wäre, ist eine offene Frage. Der scheidende Intendant faßte seine Erfahrungen in die Worte zusammen: „Erhaltung des deutschen Kulturtheaters mit staatlicher oder städtischer Hilfe — aber: höhere Leistung durch weitaus Aufführungen.“ Dr. Wehagen.

Das Südwestfunk-Orchester in Frankreich

War schon das Pariser Gastspiel Otto Matzerahls mit Solisten des Badischen Staatstheaters ein guter Beginn zum Ausbau der kulturellen Beziehungen mit Frankreich, so leistete das Südwestfunkorchester einen weiteren wertvollen Beitrag in diesem Bemühen. Als erstes deutsches Orchester nach dem Kriege gab es in Frankreich mehrere Konzerte und nahm in Aix-en-Provence an den berühmten gewordenen Festspielen teil, die den Höhepunkt des französischen Musiklebens bilden. Die Bedeutung dieser Festspiele wird schon allein

durch die Tatsache unterstrichen, daß die Minister des Äußeren und der Erziehung das Protoktorat übernommen hatten. Hans Rosbaud dirigierte fünfmal Mozarts „Don Giovanni“ und gab zusammen mit Ernest Bourdon französischen Gastdirigenten, eine Reihe eindrucksvoller Konzerte, die Werke von Haydn bis Honegger umfaßten. Dirigent und Orchester wurden von Publikum und Presse stürmisch gefeiert. So schreibt der „Figaro“: „Das schönste Lob, das man Hans Rosbaud spenden kann, ist

die Feststellung, daß man sich seiner Gegenwart nie bewußt wird; das Orchester scheint allein zu spielen, die Bewegungen sind so genau, das Gleichgewicht ist so vollkommen, daß nichts erzwungen erscheint.“ „Le France de Marseille“ lobt das Gefühl für einfaches Formsicherheit, „Le Monde“ das meisterliche Dirigieren, während „Le Meridional“ folgendes Urteil über Dirigent und Orchester abgibt: „Das Orchester des Südwestfunks, dem ein großer Ruf vorausging, hat bewiesen, daß es der Lobreden völlig würdig ist, die es als

Neues vom Büchermarkt

Heinrich Greulich: Seehaus. Novellen. Neubau-Verlag München, 1948. 176 S.

Man muß in die einfachen Worte und Bilder dieser in schmelzender Sprache geformten Novellen hineinhorchen, wenn man ihren Zauber empfinden will. Es geschieht darin fast nichts. Es gibt keine Sensationen, keine äußere Spannung in diesen vier schlichten Geschichten. Sie sind auch nicht für die grelle Sonne und die laute Öffentlichkeit. In einer stillen Stunde muß man ihren Zauber aus der Stimmung der Landschaft heraus verstehen und nachempfinden. Ein leicht verwundbares, zartes Herz hat diese absichtlich mit nichtsagenden Titeln versehenen Geschichten „Seehaus“, „Der Sohn“, „Sternberg“, „Spätsommer“ ersahnt, und man muß sie genau und lang-

sam, am besten laut lesen, weil bei aller Einfachheit der Konzeption und aller Unabsichtlichkeit der Sprache, jedes Wort bedeutsam und jedes Bild wichtig erscheint. Dr. W.O.

Ilse Jordan: Ferne blühende Erde. Engelhorn-Verlag, Stuttgart, Hw. geb. 9.90 DM.

Seit Jahren sind wir von fernen Ländern abgeschnitten. Umso wertvoller ist diese Reisebeschreibung einer deutschen Lehrerin, die fünf Jahre im Fernen Osten verbrachte. Sie erzählt von der fernen blühenden Erde in Rußland, China, Korea, Niederländisch-Indien, Japan von Ländern, die sie als scharfe Beobachterin, aber mit warmem Herzen durchdringt. Als Frau schenkt sie der Welt der Frau in fernen Ländern ihre besondere Aufmerksamkeit. Hm.

Ein französischer Professor verspricht „ewige Jugend“

Vor sensationellen Veröffentlichungen des Pasteur-Instituts in Paris?

Der Pariser Rundfunk und die französische Presse beschäftigen sich zur Zeit mit dem neuen Verjüngungserum, das Professor Bardach entwickelte. Noch besitzt man keine wissenschaftlichen Unterlagen von dem Forscher selbst, doch stellten sich bekannte Pariser Persönlichkeiten zu „Versuchen“ zur Verfügung und erhielten Injektionen. Eine fünfzigjährige ehemalige Schauspielerin, die sich wegen starker rheumatischer Leiden vorzeitig von der Bühne zurückziehen mußte, erklärte in einem Interview, daß sie drei Einspritzungen des Verjüngungserums in die Muskeln erhalten habe. Darau sei nicht nur das Rheuma verschwunden, sondern sie fühle sich so frisch wie eine 30jährige.

Nachdem mehrere derartige Fälle die Öffentlichkeit in eine begriffliche Erregung versetzten, erklärte sich Prof. Bardach bereit, in Bälde seine aufsehenerregenden Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der Wissenschaftler, der am Pasteur-Institut wirkt, ist ein absolut ernst zu nehmender Forscher. Seine Arbeiten fußen auf Ideen und Erkenntnissen des Russen Metschnikoff, der aus der Ukraine emigrierte und ebenfalls am Pasteur-Institut wirkte. Mitten aus seinem Schaffen riß ihn der Tod, so daß er selbst nicht mehr in der Lage war, das große Werk zu Ende zu führen.

Es klingt unglaublich, aber ...

...mit der rechtlichen Frage der Benützung eines Wasserkrafts in Neckarraum befaßten sich im Laufe eines Jahres das Wohnungsamt, das Bürgermeisteramt, die Staatsanwaltschaft, das Landratsamt, das Verwaltungsgericht in Stuttgart und der Württemberg-Badische Verwaltungsgerichtshof — insgesamt also sechs Instanzen —, bis endgültig entschieden war, wer das stille Örtchen besuchen darf und wer nicht.

...die Mieter von fünf Häusern in der englischen Stadt Manchester haben seit sieben Jahren nichts mehr von ihren Hauswirten gehört. Da sie zu dem Schluß kamen, daß sie die Miete doch irgendwann einmal bezahlen müßten, gründeten sie einen Fonds, in den sie aus dem Gutdünken einzahlen, und sie nach der Unterhalt der Häuser bestritten wird. Diese gehören zwei alten Damen, von denen jede Spur fehlt.

...ein 18jähriger aus Birmingham (England), der „aus religiösen Gründen“ den Militärdienst verweigerte und daher von der Musterungskommission auf seine Kenntnis der Bibel geprüft wurde, gab auf die Frage nach den Geboten Gottes deren Zahl mit zwölf an. Darauf war der Fall entschieden: Der junge Mann mußte Soldat werden.

...in zahlreichen Städten der USA wurde von der Vereinigung amerikanischer Katzenfreunde ein Katzen-Aufsichtsdienst eingerichtet: Katzenbesitzer, die abends ausgehen wollen können nun einen „Cat sitter“ an-

Als Ausgangspunkt zur Gewinnung des Serums werden Substanzen genommen, die aus der menschlichen Milz stammen. Diese werden einem Tier — man verwendet zumeist Esel — einzeln injiziert. Durch die Abwehrreaktion des Tierkörpers entsteht das Serum.

Metschnikoff entdeckte bereits, daß die Bindegewebe eine entscheidende Rolle beim Altern des Menschen spielen, sie erzeugen die Abwehrkräfte gegen alle Arten von Krankheiten, die den menschlichen Körper befallen. Läßt ihre Tätigkeit nach, dann altert der Organismus. Das erkennt man bereits daran, daß zum Beispiel Knochenbrüche immer langsamer und schließlich überhaupt nicht mehr heilen. Im gleichen Maße steigt die Anfälligkeit für alle Arten von Infektionskrankheiten. Die körperlichen Reaktionen lassen nach, ebenso wie die Tätigkeit des Gehirns. Gelingt es also, die Bindegewebe wieder elastisch zu machen oder zur Tätigkeit anzuregen, muß sich praktisch eine Verjüngung erzielen lassen.

Tatsache ist, daß man heute in Paris auf dem schwarzen Markt drei Injektionen dieses Serums für 150 000 Frs. kaufen kann. Richtig ist — nach den Aussagen derjenigen, die an sich selbst den Versuch unternahmen —, daß das Serum die Jugend verlängert, Alterskrankheiten und Anfälligkeiten verschwinden, ein gro-

fordern, der auf die Katze(n) aufpaßt, bis Herrchen und Frauchen wieder zurückkommen.

...der fünfjährige Bjoern Wallberg aus Bergsjöe (Schweden) setzt durch seine ungewöhnliche Intelligenz Erzieher und Psychologen in Erstaunen: Der Junge lernte mit zwei Jahren das Alphabet, vertiefte sich mit drei Jahren in Schulbücher und Reiseschilderungen und spezialisierte sich mit vier Jahren auf Geographie. Zur Zeit sind Astronomie und Ornithologie seine hauptsächlichsten Interessengebiete; er weiß über die Zahl und Ordnung der Planeten Bescheid und kann mehr als hundert Vogelarten unterscheiden.

...dem 17jährigen italienischen Fischer Giovanni Casonato aus Venedig war ein kleiner Fisch in den Mund gesprungen und so tief in die Luftröhre gegliitten, daß er von einem Chirurgen entfernt werden mußte. Der Patient mußte wegen einer gefährlichen Verletzung der Bronchien in irrlicher Behandlung bleiben.

...in Amerika gibt es nach einer neuen Statistik 15mal soviele Kirchen wie Lichtspieltheater — durchschnittlich für jeweils 550 Personen eine Kirche oder Kapelle. In den Kirchen stehen 55 Millionen, in den Kinos dagegen nur 10,5 Millionen Sitzplätze zur Verfügung. Dennoch haben die Lichtspielhäuser beträchtlich größere Besucherzahlen aufzuweisen als die Kirchen.

Der Teil der jugendlichen Elastizität stellt sich wieder ein. Aber zurückgezaubert wird die Jugend nicht. Herzfehler und Herzschwächen bleiben, und verbrauchte Organe erneuern sich nicht. Sehr wirksam zeigen sich die Injektionen dagegen auf das Gehirn, das wieder schnell und leicht arbeitet, zum Teil trat sogar eine rapide Besserung des Gedächtnisses ein.

Mit großer Spannung sieht man der Erklärung des Pasteur-Instituts entgegen; es ist jedoch schon jetzt klar, daß das schwer zu gewinnende Serum vorläufig noch nicht in größerem Umfang zur Anwendung kommen kann. Erst die nachfolgenden Generationen werden sich an dem Erfolg der „Spritzen für die ewige Jugend“ erfreuen können.

Die Arche Noah bleibt vorläufig unentdeckt

Drei Expeditionen wollten in diesem Jahre aus Amerika und Europa nach Armenien aufbrechen, um auf dem Ararat die Arche Noahs zu entdecken. „Wenn wir sie finden“, sagte ein amerikanischer Archäologe, „dann ist kein Zweifel mehr, daß das ganze Alte Testament wahr und in der Welt kein Raum mehr ist für Unglauben.“ — Nun, wir Europäer denken im allgemeinen nicht einfach genug, um uns einer solchen Folgerung anzuschließen. Wir sind auch zuviel mit anderen Auffassungen beladen, z. B. mit der Lehre Kants, daß Glauben und Beweise nichts miteinander zu tun haben. Wer glaubt, braucht dafür die Arche Noahs nicht, und wer nicht glaubt, den werden auch die Reste dieser Arche nicht überzeugen — selbst wenn einmal solche Trümmer gefunden werden sollten. Ein solcher Fund liegt nicht im Bereich des Wahrscheinlichen. Im Urtext ist nämlich nicht davon die Rede, daß die Arche auf dem Ararat gelandet sei. Es heißt hier vielmehr „auf den Bergen des Ararat“, und das ist als Landschaftsbestimmung gemeint, nicht aber als direkter Hinweis auf den Landeplatz.

Doch ehe Archäologen, Theologen Philo- und andere -logen in tiefgründige Untersuchungen gelangen können, ob eventuell im Gebiet des Ararat geborgene Holzbauteile wirklich von der Arche Noahs herrühren könnten, hat die Türkei allem Gelehrtenstreit von vornherein ein Ende gesetzt. Die Sowjetregierung hat in Ankara „durchblicken lassen“, daß ihr alle Arten von Expeditionen in das kaukasische Grenzgebiet unerwünscht seien, da sie mehr nach einem militärisch-politischen Abenteuer der Angelsachsen ausliehen als nach wissenschaftlicher Forschung. Die türkische Regierung hat daraufhin den Expeditionen den Auszug zu den „Bergen des Ararat“ untersagt. Die Arche Noahs muß auf eine Besserung der ost-westlichen Beziehungen warten, ehe sie entdeckt werden kann. Bei ihrem ehrwürdigen Alter kommt es ja auch auf ein paar Jahre mehr oder weniger wirklich nicht an.

Hab acht auf die Sterne

Astrologischer Wegweiser für die Zeit vom 7. 8. bis 13. 8. 1949

Sehen Sie nach, was Ihnen Ihr Zeichen bringt. Doch denken Sie wie immer daran: die Sterne machen geneigt, aber sie zwingen nicht.

Löwe (23. 7. — 23. 8.): Man sagt den Löwe-Frauen nach, daß sie anpassungsfähig sind. Sie werden in dieser Woche Gelegenheit haben, das zu zeigen. Aber denken Sie daran, nicht jeder ist eine Vollblutnatur und kann geistig, seelisch und körperlich gleich aus sich heraus. Wenn Sie sich eine harmonische, beständige Freundschaft oder Lebensbindung schaffen wollen, dann müssen Sie Ihr Temperament etwas zügeln. Vorteilhaft ist es, wenn Ihr Partner ein Widder- oder Schütze-Typ ist. Wenn Ihre geheimen Wünsche nicht in Erfüllung gehen, so sollten Sie es mit einer offenen Aussprache versuchen. Diese Tage sind günstig und Sie werden bestimmt Erfolg haben. Wirtschaftlich können Verzögerungen auftreten, die sich jedoch nicht nachteilig auswirken werden. Besonders günstig ist diese Woche für die Anfang August Geborenen.

Jungfrau (24. 8. — 23. 9.): Die Tendenzen sind im allgemeinen besser. Es ist jedoch immer noch angebracht, Zurückhaltung zu üben. Handeln Sie nicht vorzeitig, geben Sie allen Streitigkeiten aus dem Wege.

Waage (24. 9. — 23. 10.): Auch für die Waage-Geborenen bessert sich die Situation nur langsam. Aber es wird mancherlei kleine Freuden geben. Die Lösung bestehender Schwierigkeiten kann man erfolgreich anstreben. Ein betontes Gefühlsleben kann Ärger bringen. Günstig für ein Leben im engsten Kreise.

Skorpion (24. 10. — 23. 11.): Was Sie sich vorgenommen haben, dürfen Sie ohne Sorge durchführen. Nur Ihrem Drang nach Veränderungen, persönlicher und auch geschäftlicher Natur, sollten Sie nicht nachgeben. Für die Ende Skorpion-Geborenen kann es Streitigkeiten und Ärger in der Familie geben.

Schütze (23. 11. — 22. 12.): Die Tendenz ist allgemein positiv. Die bis 15. 12. Geborenen werden Ärger in ihren Liebesverbindungen und Freundschaften haben. Gröbeln Sie nicht zuviel, und lassen Sie sich nicht in geschäftlichen Entschlüssen von ihren wechselvollen Stimmungen beeinflussen. Die Erfolge werden plötzlich auftreten. Wertvolle Anregungen werden die Anfang Dezember Geborenen empfangen; was sie daraus machen, hängt ganz von ihrer Bereitschaft zu handeln ab. Die Prognose deutet Reisen und Bekanntschaften an.

Steinbock (23. 12. — 21. 1.): Eine ruhige Woche ohne aufregende Ereignisse. Berufliche Schwierigkeiten und Anfeindungen dürfen Sie nicht übersehen, aber auch nicht zu tragisch nehmen. Letztlich entscheidet das Können und die Leistung. Glück und Harmonie wird Ihr Liebesleben in dieser Woche verlaufen. Die Herzlichkeit, die Ihnen entgegengebracht wird, dürfen Sie nicht durch Unlust enttäuschen. Günstig wird sich diese Woche besonders den Anfang Steinbock-Geborenen zeigen.

Wassermann (22. 1. — 19. 2.): Erfolge werden Ihnen Anerkennung verschaffen. Ihre Neigung, sich allen Menschen mißtrauisch zu verschließen, wird es Ihnen schwer machen, Bindungen zum anderen Geschlecht zu bekommen. Unsere Zeit ist in allem etwas schnellebig, und das, was Sie zögernd versagen, sind andere bereit, leicht zu geben. Diese anderen sind durchaus nicht schlecht zu nennen, auch nicht die, die schnell fordern.

Fische (20. 2. — 19. 3.): Auch für Sie kommen jetzt günstigere Tage. Die Zurückhaltung der letzten Wochen dürfen Sie jetzt aufgeben. Eine gewisse Vorsicht muß in gesundheitlicher Beziehung empfohlen werden. Bei richtiger Erkenntnis der Lage wird sich Ihre wirtschaftliche Situation leicht verbessern lassen. Zweifellos werden Sie Gelegenheit haben, Bekanntschaften zu machen. Lassen Sie sich nicht von Ihrer Angstlichkeit allzusehr hemmen. Gerade Menschen, die Ihnen liegen, die gefühlbetont und doch geistig sehr reg sind, fühlen sich leicht zurückgewiesen. Im Zeichen Fische geborene Frauen sollten sich ihren Partner unter den Krebs- oder Skorpion-Männern suchen. Enttäuschungen in der Ehe oder in der Liebe sind fast immer auf Fehler von Ihnen zurückzuführen.

Widder (20. 3. — 20. 4.): Eine besondere Tatenlust wird Sie neue Pläne in Angriff nehmen und verwirklichen lassen. Zügeln Sie Ihre Gefühlsausbrüche. In Ihrem Liebesleben fallen Sie nicht auf jeden, der Ihnen Schmeicheleien sagt, herein. Sie sind sicher lebensklug genug, um zu wissen, daß Sie durch leichtsinnige Abenteuer Ihr Lebensglück gefährden.

Stier (21. 4. — 20. 5.): Innere Spannungen werden auftreten und Sie belasten. Das kann zu Krisen, besonders in Ihrem engeren Zusammenleben, führen. Großzügigkeit kann viel verbüßen. Wenn Sie Stier-Frau sind, bezähmen Sie Ihre Eifersucht, und vor allem kontrollieren Sie Ihren Mann oder Freund nicht so, daß es auffällt. Männer erscheinen nicht gern ihren Kameraden gegenüber als Pantoffelheld. Besonders günstig für die in den letzten Tagen Stier-Geborenen.

Zwillinge (21. 5. — 21. 6.): Vorsicht ist zu empfehlen, wenn Sie sich schriftlich zu äußern oder festzulegen haben, z. B. beim Abschluß von Verträgen. Auch in finanziellen Angelegenheiten halten Sie sich besser zurück. In Ihrem privaten Leben werden Sie anregende, glückliche Tage erleben können.

Krebs (22. 6. — 22. 7.): Aufregende und unruhige Tage mit plötzlichen Zwischenfällen liegen vor Ihnen. Zum Schluß wird jedoch alles harmonisch verlaufen. Betontes Gefühlsleben kann, wenn Sie bereits gebunden sind, zu späteren Schwierigkeiten führen. Die am 1., 4., 6. und 10. Juli Geborenen werden besonders nennenswerte Erfolge haben, natürlich nur, wenn sie allen Anregungen aufnehmen und ihre Aktivität richtig einsetzen.

RATE - DENKE - LACHE

Kreuzworträtsel grid with numbers 1-31 indicating starting positions for words.

Waagrecht: 1. Teil des Stiefels, 5. Stimmlage, 8. israel. Religionsbuch, 9. Stadt in Oberitalien, 10. Himmelswesen, 12. Tierhaar, 14. Gewichtseinheit (Abkz.), 16. Hauch, 18. Staatsgut, 20. Kalf, 23. Körpergewebe, 24. Stadt bei Belgrad, 26. dalmat. Insel, 29. Hunnenkönig, 30. Tierschar, 31. 10-richter Mensch, 32. Lehmann.

Senkrecht: 1. dünner Stock, 2. Wirrin, 3. Kriegsgott, 4. junger Bursche, 5. Teil des Hauses, 6. Pferdgeschirr, 7. Tochter des Herodias, 11. Behältnis, 13. starker Lärm, 15. Vorbild, 17. junges Pferd, 19. Alpenberg, 21. Mittelmeerinsel, 23. Fixstern, 25. Prophet des A. T., 26. Nagetier, 27. Züfer.

Silbenrätsel: Aus den Silben dampf - der - droh - e - e - e - e - e

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 30. Juli

Silbenrätsel: 1. Entwicklung, 2. Isogrin, 3. Nidda, 4. Emanuel, 5. Sauerampfer, 6. Wiedland, 7. Ehrfürcht, 8. Interlaken, 9. Sudeten, 10. Evangelium, 11. Nashornvogel, 12. Magister, 13. Agathe, 14. Nanking, 15. Nizza, 16. Edelmann, 17. Sojabohne, 18. Exault, 19. Rehbock, 20. Normandie. „Eines weisen Mannes Ernte dauert das ganze Jahr.“ Einschleiberätsel: Leser, Nacht, Uhr, Salat, Reigen, Meter, Warte, Lied, Rand. „Schlitten.“ Mit Feder und Faust: Sekretär, Stärkere. Zwischenfall: Eulenspiegel.

Höherer Blödsinn: „Ich möchte einen Platz im Schlafwagen“, forderte der Reisende. „Obere oder unteres Bett, bitte!“ fragte der bedienende Beamte. „Wie ist der Unterschied?“ „Nun, zwei Mark in diesem Falle. Im allgemeinen stellt sich das untere höher als das obere. Der höhere Preis gilt für das untere. Wünschen Sie also unten, so müssen Sie höher geben, denn wir verkaufen das obere niedriger als das untere. Die meisten Leute mögen das untere nicht, obgleich es sich niedriger stellt, weil es höher liegt. Nehmen Sie ein oberes, so müssen Sie raufsteigen, um sich niederzulegen und runtersteigen, wenn Sie aufstehen. Wollen Sie also ein höheres Bett haben, so wird der Preis niedriger sein.“ Aber da fiel der Reisende in Ohnmacht.

UNSER BRIEFKASTEN

(Auskunft ohne Gewähr) Leopoldplatz: Stand vor der Zerstörung auf dem Leopoldplatz in Pforzheim eine Sitzbank? Nein, es stand keine Bank auf dem Platz. A. B. Pforzheim. Die Beantwortung Ihrer Anfragen ist so umfangreich, daß wir sie hier nicht wiedergeben können. Wir bitten um Abholung der Auskunft. Tscherkassy: 1. Wann hat die Einkesselung von Tscherkassy begonnen? Sie hat begonnen Anfang Januar 1944 und war vollzogen am 25. Januar 1944. Damit waren das XI. AK und das XXXXII. AK eingeschlossen. 2. Wann war die Einkesselung gesprengt?

Kuriosa: Das Eichhörnchen hat einen Schwips. Das Eichhörnchen führt zeitweise einen recht unsoliden Lebenswandel. Wenn im Sommer aus den Eichen ein säuerlicher Saft quillt, ist das Eichhörnchen bei ihnen täglicher Gast und leckt jedes Tröpfchen der herausquellenden Flüssigkeit auf. Da sich diese in Gärung befindet, bleiben die Folgen nicht aus. Der Saft steigt dem Eichhörnchen zu Kopf, und es gebürdet sich dann wie von Statten. Es läßt sogar seinen vielen Feinden gegenüber jede Vorsicht fahren, es hat eben einen regelrechten Rausch. Für Nachkommen ist gesorgt. Eine Hirtentäschelpflanze hat etwa 300 bis 600 Fruchtschötchen mit durchschnittlich je 17 Samenkörnern. Gering gerechnet, sorgen 5000 bis 6000 Samenkörner dafür, daß dies Unkraut nicht ausstirbt. Der Löwenzahn hat rund 12000 Samenkörner, der Klatschmohn aber 10000 bis 60000. Die gefleckte Orchidee bringt es durchschnittlich auf 180000 Samenkörner. Die Weidenröschenpflanze hat aber 500000 Samenkörner.

**Münchener Handwerksmesse schließt mit 12,81 Mill. ab**

Die Handwerksmesse 1949 in München, die am Sonntagabend nach vierzehntägiger Dauer geschlossen wurde, wurde von 365 000 Personen besucht. Der Gesamtumsatz beträgt DM 12 810 000, der Wert der Exportaufträge 936 100 Dollar. Viele Einzelverkäufe sind in diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Auslandsaufträge gingen aus fast allen europäischen Ländern ein, sowie aus den USA, Brasilien, Argentinien, Kanada, Uruguay, dem Irak, Israel, Pakistan und Australien. Zu den meist gefragten Artikeln gehören Mühleneinrichtungen, Holzbearbeitungsmaschinen, Fliesen, Musikinstrumente, Schweißapparate, Kühlanlagen und Kindermäshmaschinen. Das Inlandsgeschäft war mit wenigen Ausnahmen sehr befriedigend. Viele Handwerkszweige sind auf lange Zeit hinaus mit Aufträgen versorgt. Der starke Inlandsbesuch der letzten Tage führte bei der Mehrzahl der Messestände zu restlosem Ausverkauf. Als den entscheidenden wirtschaftlichen Erfolg der Messe bezeichnete die Messeleitung die Anbahnung und Verwirklichung neuer Geschäftsbeziehungen und die Tatsache, daß das Handwerk überhaupt wieder messefähig ist und handwerkliche Grundsätze mit kaufmännischen zu verknüpfen verstand. (VWD)

**Vereinfachter Paketversand**

Innerhalb des Vereinigten Wirtschaftsgebietes und im Verkehr nach der französischen Besatzungszone dürfen wieder auf eine Paketkarte bis zu drei Pakete derselben Art, ausgenommen Nachnahmesendungen, befördert werden, wie die Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen des VWG mittelt. Im Verkehr nach Groß-Berlin ist weiterhin für jedes Paket eine Paketkarte anzufertigen. Auch der Freimachungsweg bleibt für diese Pakete bestehen. (VWD)

**Einschränkungen im Paketverkehr nach Berlin aufgehoben**

Berlin. (VWD) Die im Postverkehr von Berlin nach den Westzonen im Oktober 1948 angeordneten Beschränkungen der Höchstmaße für Pakete sind nunmehr aufgehoben worden. Lediglich Luftpostpakete dürfen 50 x 50 x 100 cm nicht überschreiten.

**Außenhandel der Doppelzone**

Frankfurt (DENA). Einfuhr und Ausfuhr des Vereinigten Wirtschaftsgebietes haben sich nach ihrem Nachkriegshochstand im Mai dieses Jahres im Juni nicht unerheblich vermindert.

Der Gesamtwert der Einfuhr ging von 705 Mill. DM (299 Mill. Dollar) im Mai auf 657 Mill. DM (197 Mill. Dollar) im Juni und der Gesamtwert der Ausfuhr von 332 Mill. DM (94 Mill. Dollar) auf 297 Mill. DM (85 Mill. Dollar) zurück. Der Einfuhrüberschuß sank leicht von 115 Mill. Dollar im Mai auf 111 Mill. Dollar im Juni. Die Ausfuhr deckte 43 Prozent des Dollarwertes der Einfuhr. Sämtliche Werte sind zum 30-Cent-Kurs für die DM ab 1. Mai ds. Ja. errechnet.

**Eine Milliarde Defizit in der Zahlungsbilanz**

Die Zahlungsbilanz der Vereinigten Wirtschaftsgebiete für das Jahr 1948/49 wird nach vorläufigen Schätzungen offizieller Stellen mit einem Defizit von 1108 Mill. Dollar abschließen. Der Umfang dieser Unterbilanz beruht in erster Linie auf dem ausgeglichenen Warenaußenhandel der Bizone. Auch die Ausgaben für Transporte, zu denen vornehmlich Frachten auf ausländischen Schiffen gehören, stehen mit 206 Mill. Dollar in der Bilanz stark belastend zu Buch. Allein die Frachtkosten für Warenlieferungen im Rahmen des ERP im ersten Marshallplanjahr erreichten bis Juni 1949 22 Mill. Dollar. Diesen Aufwendungen stehen nicht mehr — wie vor dem Krieg — entsprechend ausgeglichene Einnahmen aus Dienstleistungen gegenüber.

Für Einnahmen der deutschen Seeschifffahrt wies die Zahlungsbilanz des Deutschen Reiches 1936 rund 418 Mill. RM aus. (Darunter 340 Mill. RM aus Frachteinahmen und 63 Mill. RM auf dem Passagiergeschäft). 1948/49 dagegen betragen die Gewinne aus Dienstleistungen (vorläufige Schätzungen) etwa 39 Mill. Dollar, so daß die Ausgaben in dieser Spalte mit insgesamt 250 Mill. Dollar die Gesamtbilanzbilanz entscheidend mit beeinflussen. Die Planzahlen für das jetzt anlaufende Wirtschaftsjahr 1949/50 deuten auf eine weiterhin ungünstige Entwicklung. Im Verhältnis zur Zunahme der Ausgaben steigen die Einnahmen nur wenig. Die Trans-

**Ruhrindustrie braucht Klarheit**

Neue Auslegung des Gesetzes Nr. 75 — Baldige Regelung der Eigentumsverhältnisse notwendig

DÜSSELDORF. Neben der Frage der Demontage, die durch den neuerlichen amerikanischen Einspruch und die bevorstehende Entsendung einer Labour-Delegation nach Westdeutschland in ein entscheidendes Stadium tritt, ist die Unklarheit über die Besitzverhältnisse in der deutschen Schwerindustrie das größte Hindernis, das der Gesundung der deutschen Wirtschaft noch im Wege steht. Mehr als vier Jahre nach Kriegsende ist über die Eigentumsverhältnisse im Kohlebergbau und in der eisenschaffenden Industrie immer noch nicht entschieden. Nach der Verkündung des Militärgesetzes Nr. 75 im November 1948 war man sich darüber klar, daß die Entflechtung der großen Konzerne beschlossen sei und die Besatzungsmächte für sich in Anspruch nahmen, diese Gesellschaften zu liquidieren und die Anteilseigner zu enteignen. Bereits kurz nach der Verlautbarung des Gesetzes Nr. 75 und auch in den Folgemonaten waren von französischer Seite Proteste gegen die Neuregelung bei Kohle und Stahl laut geworden, die darauf hinwiesen, daß das Gesetz letztlich auf eine noch stärkere Wirtschaftskonzentration in Westdeutschland hinauslaufen könne, nämlich je nachdem, wie das Ziel des Gesetzes Nr. 75 verfolgt werde, „Produktionseinheiten höchster Leistungsfähigkeit zu bilden“.

In den verflochtenen acht Monaten hat sich nun eine weitgehende Wandlung gerade der amerikanischen Stellung gegenüber der deutschen Wirtschaft vollzogen, wobei noch festgestellt werden muß, daß der amerikanische Einfluß vor allem in Westdeutschland immer stärker zum Zuge kommt. Nicht unberührt hiervon bleiben auch die Ansichten über die Umgestaltung der westdeutschen Schwerindustrie. Vor einigen Wochen schon war bereits die Tendenz angedeutet worden, das Gesetz Nr. 75 einer Revision zu unterziehen. In diesen Tagen erklärte das britische Mitglied der Combined Coal Control, Mr. Collins, in Köln, daß eine grundsätzliche Änderung der gegenwärtigen Besitzverhältnisse nach dem Gesetz Nr. 75 nicht gestattet sei. Die Neuordnung des Bergbaus nach diesem Gesetz habe das Ziel, den deutschen Gesellschaften wieder den Charakter juristischer Personen im Sinne des deutschen Rechts zu verleihen. Die in der Zwischenzeit zu ernennenden Treuhänder — neben dem Stahl-treuhänderverband ist ein ähnliches Gremium nun auch für den Kohlebergbau vorgesehen — hätten lediglich die Aufgabe, das Vermögen der neugegründeten Gesellschaften zu verwalten.

Zu diesen Darlegungen des britischen Coal Controllers stellt der Deutsche Gewerkschaftsbund fest, daß damit eine ganz neue Auslegung des Gesetzes Nr. 75 gegeben worden sei. Von politischer Seite wird hierzu darauf hingewiesen, daß die Militärregierung nach den Worten Collins' offensichtlich auf das Recht verzichte, durch eigene Lenkung die Struktur von Bergbau und der eisenschaffenden Industrie zu verändern. Ferner glaubt man darin einen Hinweis erkennen zu können, daß

die alten Gesellschaften unter der Leitung der Treuhänder wiedererstehen sollen. In diesem Zusammenhang wird in westdeutschen Wirtschaftskreisen lebhaft eine bisher weder bestätigte noch dementierte Meldung diskutiert, wonach eine Revision der Entflechtungsgesetzgebung für die Stahlindustrie von amerikanischer Seite gewünscht werde. Dies, so wird gesagt, ergebe für die Ruhrindustrie eine vollkommen veränderte Lage, bei der es nicht ausgeschlossen sei, daß alle bisher durchgeführten Entflechtungen rückgängig gemacht werden könnten.

Es steht außer Zweifel, daß sowohl bei der Kohle als auch im Stahl während der letzten zwölf Monate bedeutende Erfolge erzielt worden sind. Gegenüber 377 000 Tonnen Rohstahl im Juni 1948 wurden im vergangenen Monat 750 000 Tonnen erzeugt und die tägliche Steinkohleförderung an der Ruhr stieg von 285 000 Tonnen im Juni des Vorjahres auf 337 000 t im letzten Monat. Dennoch kann von einem echten Aufschwung von einer festen Grundlage aus nicht gesprochen werden und von einer langfristigen Arbeits-

planung ist ebenso wenig die Rede wie von Sicherheiten im Punkte Investitionen. Verschleiert wurde die Notwendigkeit einer möglichst schnellen Klarheit über die künftige Gruppierung und die Eigentumsverhältnisse, ohne die eine Abschätzung der Chancen der Ruhrindustrie im internationalen Wettbewerb unmöglich ist, bisher durch die Tatsache, daß in der letzten Zeit bei Kohle und Stahl noch seller's market war. Schon sind aber die ersten Anzeichen auf dem Weltmarkt zu erkennen, daß die Situation sich in den kommenden Monaten gründlich ändern und bald der buyer's market den Bergbau sowie die Eisen- und Stahlindustrie aller Länder beherrschen wird. Für Deutschland handelt es sich darum, mit den gleichen Chancen in das internationale Rennen um den Absatz hineinzugehen wie die ausländische Konkurrenz. Es wird also die Forderung klar, daß eine der ersten Entscheidungen, die die künftige deutsche Bundesregierung fällen muß, die Entscheidung über die Besitzverhältnisse und die Neugruppierung der westdeutschen Schwerindustrie zu sein hat.

**Zinslose Darlehen und Wohnungsbau**

Keine optimistischen Hoffnungen — Unübersichtliche Verteilung

Stuttgart. (SAZ) Immer wieder wird in den Berichten des Landesamtes für die unbefriedigende Lage des Baumarcktes hingewiesen. In diesem Zusammenhang gewinnen die Staatsmittel in Höhe von 75 Millionen DM für Württemberg und Baden Interesse, die in diesem Rechnungsjahr für den Wohnungsbau aufgewandt werden sollen. Interessanterweise warnte auch das Innenministerium vor zu optimistischen Vorstellungen über die zinslosen Darlehen, die aus diesen Mitteln gewährt werden. Da eine sichtbare anregende Wirkung auf dem Baumarckt ausbleibe (Ende Juni waren in Württemberg-Baden noch immer rd. 2000 Bauarbeiter und sogar 4000

Bauhilfsarbeiter arbeitslos), fragt man sich nach der Verwendung der Mittel, wobei die Vermutung geäußert wurde, daß ein nicht unerheblicher Prozentsatz von den Kreditnehmern zur Deckung alter Bauschulden benötigt wurde und diese Gelder so nicht „produktiv“ werden könnten. Dies mag seine Richtigkeit haben, da die Staatsdarlehen reibungslos gegeben werden als Hypotheken und die zuerst zur Verfügung stehenden Gelder nun zuerst einmal zur Abdeckung alter Schulden ausgegeben werden müssen, ehe man daran denken kann, den Bau zu Ende zu führen. Diese Bedingung war bekanntlich die Voraussetzung

für die Gewährung der Staatsdarlehen.

Die unübersichtliche Verteilungsweise der Gelder macht eine Nachprüfung über die Verwendung der Mittel unmöglich. Nach einer neuerdings herausgegebenen Aufstellung des Innenministeriums werden in Nordwürttemberg die Hälfte der Mittel für Neubauten verwendet. Rund 40 Prozent sind Wiederaufbauten und die restlichen Prozent Einbauten. Bei der Betrachtung dieser Frage muß man sich weiter vor Augen halten, daß es dem Gesetzgeber bei der Ausschüttung der 75 Mill. darauf ankam, möglichst viel Wohnungen in möglichst kurzer Zeit fertigzustellen, nicht aber arbeitsmarktpolitische Erwägungen eine Rolle spielten. Diese Erwägungen traten erst in letzter Zeit auf. So kam es auch nicht darauf an, möglichst viele Neubauten zu gewinnen, sondern darauf, die „steckengebliebenen Wohnungen“ fertigzustellen. Daß sie sich jetzt, vom Innenministerium eingestanden, zu einer schweren Belastung des gesamten Wohnungsbauprogrammes entwickelten, hat man vorher anscheinend nicht genügend gewürdigt. Man wird einer Rechenlegung des Innenministeriums mit Interesse entgegenzusehen dürfen. Wie wir dazu erfahren, hat Innenminister Ulrich die entsprechenden Angaben bereits in großen Zügen vorliegen und dürfte sie in nächster Zeit der Öffentlichkeit übergeben.

**Wie erhält man langfristige Kredite?**

Verfahren für die Erfassung der Investitionsprojekte festgelegt

Frankfurt (SAZ). Die Verwaltung für Wirtschaft hat für die künftige auszuschüttenden Investitionskredite ein Verfahren für die Erfassung der besonders wichtigen Investitionsprojekte entwickelt, das jedes Unternehmen kennen muß, das sich Mittel aus diesem Programm verspricht. Die Kreditstufenden werden in zwei Gruppen eingeteilt, nämlich in solche, die Mittel über 100 000 DM suchen und solche, die kleinere Beträge benötigen. Die Firmen müssen sich jeweils an ihre Bank wenden und einen Antrag auf Kreditgewährung einreichen. Die Durchschrift dieses Antrages muß an das Landeswirtschaftsministerium geschickt werden, das ihn an die Verwaltung für Wirtschaft weiterreicht. Die VW nimmt hier eine Ausscheidung der Anträge nach der wirtschaftlichen Vordringlichkeit vor und stellt die Einzelanträge zusammen. Mit einer Empfehlung werden die Anträge dann an die Wiederaufbaubank zur Erledigung weitergereicht. Die VW wird in gewissen Zeitabständen neue Kreditlisten herausgeben, so daß die Firmen nicht zu befürchten brauchen, zu spät zu kommen.

Bei Investitionen unter 100 000 DM schaltet sich die Verwaltung grund-

sätzlich nicht ein. Die Bankinstitute erhalten in gewisser Höhe globale Befinanzierungsmöglichkeiten bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau für eine Reihe von Investitionsvorhaben. Vorrang ist an die Vergabung der 30 Mill. DM für das Handwerk gedacht. Hier wird der Betrag auf die Genossenschaftskassen und die Volksbanken aufgeteilt. Weitere 30 Mill. DM für Kleininvestitionen sollen für Handel und Industrie bis zum Herbst über die Industrie-Kreditbank in Düsseldorf verteilt werden.

**Zeitgemäße Bautechnik**

Baden-Baden (VWD). Zu Besprechungen über moderne Bautechnik trafen sich in diesen Tagen Vertreter der Hochschulen, Forschungsinstitute, Behörden und der freien Wirtschaft der drei Westzonen in Baden-Baden. Es wurde übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß die bisher üblichen Baumethoden (Backsteinbauweise) zur Bewältigung der riesigen Aufgaben im Wohnungsbau keineswegs mehr genügen. Es gelte die Vorurteile in weiten Bevölkerungskreisen gegen neuzeitliche Baumethoden zu beseitigen. Aus den modernen Bauelementen seien praktische, gesunde und dem individuellen Geschmack entsprechende Bauten herstellbar. Außerdem habe die Elementenbauweise den Vorteil, daß weder Architekten noch Bauunternehmer oder Bauhandwerker aus dem Fertigungsprozeß ausgeschlossen werden

**Wochenarbeitszeit in der Metallindustrie**

Stuttgart (SAZ). Die Arbeitszeit in rund 300 Metallbetrieben Württemberg-Badens ergibt folgendes Bild:

- 48 stündige Arbeitszeit = 29%,
- 45 stündige Arbeitszeit = 35%,
- unter 45 Stunden = 36%.

Der Gesamtdurchschnitt stellt sich in Nordbaden auf 44,7 Stunden. Dieser Unterschied hat seine Ursachen in dem, vor allem im Karlsruher Raum, zahlreiche Betriebe in Kurzarbeit stehen.

**Rückläufige Einzelhandelsumsätze**

Stuttgart (VWD). Bei den 1200 erfaßten Einzelhandelsunternehmen Württemberg-Badens waren die Umsätze im Juni 5% niedriger als im Mai. Besonders rückläufig waren die Abschlüsse in Bekleidung, Wäsche, Schuhen (10%), Druck und Papier (8%) sowie Spielwaren, Uhren usw. (7%). Nur für Radiogeräte, Musikinstrumente, Wohnbedarf sowie Maschinen und Kraftfahrzeuge trat eine kleine Steigerung von 1% ein.

**12%iges Bier noch nicht genehmigt**

Hamburg (VWD). Die von den westdeutschen Brauereien angestrebte Wiederaufnahme der Herstellung von 12prozentigem Bier in Vorkriegsqualität hat bisher noch nicht die Zustimmung der zuständigen alliierten Stellen gefunden. In Brauereikreisen rechnet man jedoch damit, daß in der britischen Zone im September die Genehmigung zur Herstellung des 12prozentigen Bieres erteilt wird. Wie VWD dazu von gut unterrichteter Seite erfährt, sollen vereinzelt Brauereien in Bayern, Württemberg und in der französischen Zone schon 12prozentiges Bier herstellen.

**Milchwirtschaftliche Tagung in Stuttgart**

Stuttgart (SAZ). Zum ersten Male nach Kriegsende veranstaltet das Landwirtschaftsministerium Württemberg-Baden eine Milchwirtschaftliche Tagung, die weit über den Rahmen des Landes hinausging, da auch Vertreter aus Württemberg-Hohenzollern und Südbaden teilnahmen. In einer ausgiebigen Diskussion wurden alle einschlägigen Fragen behandelt und ein wertvoller Erfahrungsaustausch gepflogen.

Den Mittelpunkt der Tagung bildete die Frage der Schaffung einer milchwirtschaftlichen berufsständischen Organisation, denn — so führte Landwirtschaftsminister Stöck aus, „auch in Zukunft ist die Ordnung des Marktes unbedingt notwendig.“ An die Stelle der mehr schwindenden Zwangswirtschaft müsse ein freiwilliger Zusammenschluß von Erzeugern, Verarbeitern und Händlern treten, um die lebenswichtigen Interessen der Milchwirtschaft sicher zu stellen. Alle Bestrebungen, von den Bindungen der milchwirtschaftlichen Organisationen freizukommen, seien im Keim zu ersticken.

**Auf elf Einwohner eine Milchkuh**

Milchwirtschaftliche Tagung in Stuttgart

Um die schwierige Situation des Landes Württemberg-Baden zu kennzeichnen, führte Landwirtschaftsminister Stöck an, in unserem Lande käme auf 11 Einwohner eine Milchkuh, in Württemberg-Hohenzollern auf 4 Einwohner und in Südbaden auf 6 Einwohner. Besonderes Augenmerk sei auf die Qualität der Milch und Milchzeugnisse zu richten, um der Konkurrenz des Auslandes begegnen zu können.

**Zinslose**

Darlehen für Späthilfskehrer

Stuttgart (SAZ). Das Innenministerium steht sich erneut veranlaßt, die Landrats- und Bürgermeisterämter darauf hinzuweisen, daß einer Entscheidung des Landtags zufolge die Späthilfskehrer bei der Zuweisung zinsloser Darlehen zur Förderung des Bauwesens besonders berücksichtigt werden sollen, soweit die für 1949 vorgesehenen Mittel dies noch ermöglichen.

**FILM VON HEUTE**

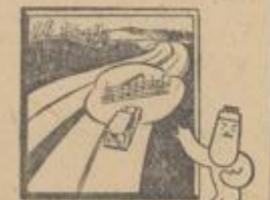
**KURBEL**  
Heute und morgen 12, 15, 17, 19, 21 u. 23 Uhr  
"TROMBA"  
Der Zirkus, 4. schon  
Zehntausende begeistert  
hat.

**Schauburg**  
Gleichzeitig  
in beiden Theatern  
"Das indische  
Grabmal"  
und  
**PALI**  
Tagl. 12, 16, 17, 19 u.  
21 Uhr. Sa. auch 23 Uhr

**GLORIA**  
"Dezernernacht"  
Anfangstermin: 12, 13,  
17, 19 und 21 Uhr

Heute 16.30, 18.30, 20.30 und  
22.30, Sonntag ab 14.30  
Marie Wardt  
in  
"Wänerwirtschaft"

**Passage-Palast / Ruf 4742**  
Täglich 21 Uhr  
Riedels Bauerntheater  
"Das fündige Dorf"



**Das ist ein  
Autobahn-Kenner!**  
Er läßt es nicht darauf ankommen,  
daß er bei langen Überlandfahrten  
müde wird und dadurch sich und  
andere Autofahrer gefährdet. Der  
Auto-Empfänger hält ihn auf  
angenehme Weise munter.  
Auf angenehme Weise, — weil er  
den Einbau dem Rundfunkbetreiber  
übertrug. Das ist der rechte Fach-  
mann dafür, der sich in Auto-Ser-  
pen und den Besonderheiten städ-  
treier Anbringung auskennt.

**RADIO-FREYTAG**  
Karlsruhe, Karlstraße 32  
Telefon 6754

**Der Funkberater**

**Verschiedenes**

Neuer Adresskatalog 1948: 1 Mill. Adres-  
sen. Gebrauchsrichtl. 1 Haus- u. 1 Ind.  
Kontakts. durch Merkmal. Einband 200.  
Spezialausg. autom. Inhaltsverzeichnis 71 II.

Opel P 4, langjährig im guten Betrieb  
zu verkaufen. 200 7918 an SAZ Kln.

**Kurze Dentisten**

**Dr. med. A. Braun**  
homöopath. Arzt, Leopoldstr. 43,  
bis 1. September 1948 verzieht.

**Unterrichten**

**Maschinenschriften**  
sowie deutsche u. englische Stenogra-  
phie lernen Sie rasch u. gründlich bei  
J.H. Karlsruhe, Schenkerstr. 87, Ruf 6900.  
Lehrbuch nach Kurze.

**Privat-Handelskurs MERKUR**  
Karlsruhe, Bismarckstraße 4, Telefon 2014.  
Geschlossene Jahres- u. Halbjahres-Handelsklassen zur gründlichen Ausbildung  
in allen kaufmännisch. Fächern. Beginn Anfang September. Ankauf, Prospekt.

**TURRIS** Badminton immer zuverlässig!

**Gottesdienstszettel**

**Evangelische Gottesdienste**  
Samstag, 8. 4. Matthäuskirche: 8.30 Uhr. Wochenschulleiter.  
Sonntag, 9. 4. (8. 8. u. 11. 11.):  
Dankdienst: 8.30 Uhr. Mergener, Altpfarr-  
kirche: 8.45 Uhr. Mergener, Geibel-  
straße 3: 8.30 und 10 Uhr. Schmitt,  
Markuskirche: 9.30 Uhr. Köhlerlein,  
Christuskirche: 10 Uhr. Katsel, 18 Uhr.  
Abendgottesdienst: Katsel, Mat-  
thäuskirche: 8.30 Uhr. in St. Elisabeth  
Ost, St. Elisabeth: 8 Uhr. Ost,  
Wetherfeld: 8 und 9.30 Uhr. Stein,  
Wilhelmstraße 14: 9.30 Uhr. Zimmer-  
mann, Lützenstraße 53: 8 Uhr. Zim-  
mermann, Lützenstraße: 9.30 Uhr.  
Göbel, Bismarckstr. 14 Uhr. Renner,  
Hauptfeld: 9.30 Uhr. Wierand, Knie-  
lingstr. 9.30 Uhr. Hahn, Rippert:  
9.30 Uhr. Wenz, Diakonissenhaus:  
kein Gottesdienst. Städt. Kranken-  
haus: 9 Uhr. II. Medizin / 10 Uhr.  
Kapelle Schutz.  
Evang. lutherische Gemeinde: 17 Uhr.  
Göt. l. u. Kirche, Kapellenstraße.  
Erste Kirche Christi, Wissenschaftler,  
Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11.  
Gottesdienst: So, 10 Uhr. Mi. 7 Uhr.

**PRIVATE FACHSCHULE  
FÜR DAS DOLMETSCHERWESEN**  
Einziges staatlich anerkanntes fremd-  
sprachl. Fachschulwesen in Württemberg-  
Baden.  
Beginn der neuen Tages- u. Abend-  
lehrgänge für Anfänger und Fort-  
geschrittene 1. September 1948.  
Anmeldung bei der Niederlassung:  
Karlsruhe, Hübnerstr. 32, Tel. 4914.

**Theilacker & Co.**

**Uhren / Schmuck**  
jetzt in  
eigenen Räumen  
Kaiserstraße 40

**Immobilien**

Bahn, am Stadl, 13 a Erlangenl., 3 Z.,  
Küche, Keller, Bad, umsch. 7. 6000 DM  
u. vk. Ausbuddat, vorh. 200 34000 SAZ

**Kapitalien**

Sache DM 2000.— geg. beste Sicherstl.,  
u. Zins. Ang. u. 7027 an SAZ Kln.

**Zu vermieten**

2½ Zimmer-Wohnen am Kaiserplatz  
geg. Baukostenzusch. 3.000.— zu verm.  
202 unter 34832 an SAZ Karlsruhe.

3 Büroräume, ca. 70 qm, in gr. Süd-  
Stadl, sof. u. verm. 200 79179 SAZ Kln

**Zu mieten gesucht**

Sehr sauberes Zimmer  
mit Bad oder 9. Wasser in gut. Wohn-  
lage von Karlsruhe oder Umgebung  
für sofort gesucht. Bitte Angabe unter  
Nr. 34995 an SAZ Karlsruhe.

**Zu verkaufen**

Kleiderstck, Wäschekom., Nachtlisch,  
billig abzug. Durlacher Allee 18, part.  
Gut erh. Sofa u. stühle D-Kle 2. preisw.  
zu verk. Schwarzwaldstr. 27, II 1.  
Starke Chaiselongue, neu bes., 45 DM  
zu verk. Matkaplanstr. 25, Teyrnbad.  
Weber Kohlenherd, neuw. umsch. sehr  
preisw. u. vk. 200 u. 70730 SAZ Kln.  
Amerik. Gasherd, 15cm. so. Becken,  
mit Thermostat, gut erh., DM 225, Be-  
schl. wekl., 17—18 Matkstr. 77 u. 2.  
Sportw., w. oder, neuw., gr. Padel-Ball  
u. Matr. Hauptfeld, Reichenbachstr. 3.  
B.- u. H.-Rad bill. u. vk. Waldstr. 8, II  
Holzbohle, 4x4 u. gerahm. als Verk-  
Kiosk 84. Bachstr., preisw. zu verk.  
Ang. u. Nr. 34928 an SAZ Karlsruhe

**Neu eingetroffen:**  
Echt engl. Herrenstoffe, beste Kammgarne aus Austro-  
lichen Merinowollen. Preislagen: 34.- bis 54.- DM p.M.  
Nur solange Vorrat!

**MODEHAUS**  
**ANTON Schreyer**  
Kaiser-Ecke Kronenstraße

**Trefzger MÖBEL ... preiswert und gut!**  
Besonders günstig:

Schlafzimmer Eiche, 3türgiger Schrank 560.-  
Wohnzimmer Nußbaum gebognt, 1 Bülfaß  
200 cm, 1 Kredenz 120 cm 635.-  
Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum 790.-

Möbelfabrik u. **TREFZGER** Einrichtungshaus  
Gbr. G. m. b. H.  
Karlsruhe, Kaiserstr. 97

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Hans SPIELMANN**  
ETAGENGESCHÄFT  
in Herren-Damen- u. Kinderkleidung  
jetzt  
KAISERSTR. 91 (WEINHAUS JUST)  
zwischen Kromerstr. u. Waldgasse

**Teilzahlung**

**1 Leitervagen**  
mit Vorderbremse 50 ZL., Tragkr.,  
I. abgelegter Wagen, 40 ZL., Trag-  
kraft, beide Wagen in gutem Zustand  
und preiswert abzugeben. Ferner  
empfehle ich mich für alle im Fach  
schaffende Wagner-Arbeiten und  
Reparaturen.  
Eduard Wieland, Wagnermeister  
Karlsruhe-Rippert, Lützenstraße 7  
Telefon 1778

**Zu kaufen gesucht**  
D.-Rad u. L. ges. Pl. 202 34010 SAZ Kln

**Automarkt**  
PKW — DKW, 1000 ccm, DM 1300.—, so  
verk. Durlach, Pfaffenstr. 41, Laden.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Hitze, Flöhe:  
Hunde in Not!**  
"Wendelinus"  
Flöhe tot.  
"Wendelinus-  
Pulver"  
In allen Drogerien u.  
Fachgeschäften.

auch **Kaweco** Sport ist Klasse!

**30 JAHRE**  
**Kunstgliederbau**  
Karlsru. 20 G. m. b. H. Telefon 401  
Unsere Abteilungen:  
1. orthopädische Werkstätten  
2. orthopädische Schuhmacherei  
3. Sanitätsgeschäft

Fachmännliche Erfahrung und Beratung bürgen für gute Facharbeit  
und bieten Ihnen Nutzen und Vorteil!

**1909-1949**  
**40 Jahre Dienst am Kraftfahrer**

Neureifen sämtlicher Fabrikate  
Fabrikmäßige Runderneuerung  
Instandsetzung - Zubehör

**Gummi-Reeb** Karlsruhe  
Gothaerstr. 6 / Tel. 491

**Rieser-Erdbeere „HINDENBURG“**  
genannt „ROTER RIESE“ ist durch die riesige Größe  
ihrer Früchte und außergewöhnliche Fruchtbarkeit un-  
gemein auf. Wer schnell große Mengen ernten will, pflanzt  
diese Riesensorte. Früchte sehr wohlschmeckend, aromati-  
siert, saftig, süß und intensiv rot. Auch im Halbschatten  
große Erträge, 50 kräftige Pflanzen mit Kulturwasser  
1,30 DM, 100 St. 8 DM, 200 St. 13 DM, 300 St. 24 DM.  
Versandgebiet: HOLTZE, Wiskel Rbg. 92.

Auch während Ihres  
**Sommerurlaubes**  
bei der **Kur**  
oder der **Erholung**  
wollen Sie doch bestimmt erfahren,  
was sich in Ihrer Heimat in-  
zwischen ereignet.

Das vermittelt Ihnen zuverlässig  
und regelmäßig Ihre

**KARLSRUHER NEUE ZEITUNG**

Sie brauchen uns nur vor Reiseantritt  
Ihre genaue Urlaubenschrift mitteilen  
und Ihre Zeitung wird Ihnen pünktlich  
und wunschgemäß nachgeliefert.

**KARLSRUHER NEUE ZEITUNG**  
Süddeutsche Allgemeine

**Die neue Färbetablette**  
MIT FASERSCHUTZ  
färbt alle Stoffe  
(auch Anorak-Seide, Nylon- und Faser-Gewebe!)

- leicht löslich ohne Filtern
- färbt gleichmäßig bis in die Nahte
- verschönt das Gewebe

**HEITMANN Simplicol**

**Lederhosen** alle Größen ab DM 29.—  
bei Sport- HOFFMANN, am Werderplatz 33

**Die Streiche von Felix dem Kater**



Rip Kirby und seine Abenteuer



**Fortsetzung folgt.**



Fortsetzung folgt.



**Schmiede Dein Urteil in einer guten Schmiede**

lies die

**SAZ**  
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG